

UNTERRICHTSENTWICKLUNG



In der Vielfalt liegt die Stärke
Handreichung zur Individualisierung des Lernens
für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer

In der Vielfalt liegt die Stärke

Handreichung zur Individualisierung des Lernens
für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer

Autor Horst Zeitler

IMPRESSUM

Herausgeber

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-0

Fax: 03378 209-149

Internet: www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autor Horst Zeitler

Redaktion Dr. Christoph Hamann, Horst Zeitler

Gestaltung Christa Penserot

Grafiken Horst Zeitler

Druck und Herstellung Ruksaldruck GmbH, Berlin

ISBN 978-3-944541-02-0

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM); August 2013

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort	7
1	Einleitung	9
1.1	Allgemeine Voraussetzungen	9
1.2	Entwicklung von vielfältigen Angeboten	13
1.2.1	Nutzung von Eingangskanälen und Intelligenzen	13
1.2.2	Du-kannst-Aufgaben	17
1.2.3	Blütenaufgaben	17
1.2.4	Kooperative Methoden	18
1.2.5	Hilfsangebote	19
2	Modul 1 Differenzierung und Individualisierung durch Arbeit mit Bildern im Fach Geschichte	21
2.1	Verschiedene Formen des Zugangs zu Bildern	22
2.1.1	„Ich sehe was, was du nicht siehst“	22
2.1.2	Das Puzzle	23
2.1.3	Der sinnliche Zugang	28
2.2	Fortführung der Analyse	29
2.2.1	Du-kannst-Aufgaben	29
2.2.2	Blütenaufgabe	31
2.2.3	Das Charakteristikum einer Blütenaufgabe	31
3	Modul 2 Lernen an Stationen: „Markt und Konsum“	35
3.1	Aufbau der Einheit	36
3.1.1	Station 1: Kolonialwarenhandel und Tante-Emma-Laden gestern	37
3.1.2	Station 2: Der Supermarkt kommt	40
3.1.3	Station 3: Die Verführung – Verkaufsstrategien im Supermarkt	51
3.1.4	Station 4: Einkaufen im Supermarkt	54
3.1.5	Station 5: Erkundungsauftrag Supermarkt	57
4	Modul 3 Fachübergreifendes Projekt – Lernfeld „Geschlechterrollen“	58
4.1	Überlegungen zu Lernfeldkonstruktionen im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich	58
4.2	Inhaltlicher Zuschnitt und Struktur der Unterrichtseinheit	62

4.3	Differenzierungsmöglichkeiten im Rahmen der Expertengruppe „Geografie“	63
4.3.1	Differenzierung des Materials und der Aufgabenstellungen für die Expertengruppe	63
4.4	Individuelle Vermittlung in den Stammgruppen	94
4.5	Vertiefungsphasen im SOL-Sandwich	95
5	Bewertung und Beurteilung	96
6	Literaturliste	97
6.1	Bücher und Zeitschriftenartikel	97
6.2	Internetquellen	101
6.3	Bildnachweise	106

Vorwort

Eine der großen Herausforderung der Unterrichtsentwicklung ist es, der Heterogenität der Schülerschaft mit differenzierenden Aufgaben und offenen Aufgabenformaten gerecht zu werden. Die vorliegende Handreichung „In der Vielfalt liegt die Stärke“ bietet Ihnen Unterrichtsvorschläge zur Individualisierung des Lernens in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern der Sekundarstufe I. Neben Beispielen aus den Fächern Geschichte sowie Sozialkunde/Politische Bildung ist als ein besonderer Schwerpunkt ein Modul zum fachübergreifenden Lernen mit der Thematik „Rollenbilder“ aufgenommen worden. Den lehr- und lernsystematischen Hintergrund dafür bieten die Prinzipien des Selbstorganisierten Lernens (SOL).

Die vorliegende Veröffentlichung legt den Schwerpunkt auf die Unterrichtsplanung und die Aufgabenkonstruktion. Kooperative Methoden, Du-kannst-Aufgaben, Blütenaufgaben, Hilfsangebote oder die Nutzung verschiedener Eingangskanäle oder Intelligenzen sollen Beispiele für Möglichkeiten eines individualisierten Unterrichts bieten. Die Vorschläge besitzen exemplarischen Charakter und verstehen sich als Anregung, die dargestellten Methoden der Differenzierung auf andere Sachverhalte anzuwenden und anzupassen.

Für Ihre Arbeit sei Ihnen viel Erfolg gewünscht.

Dr. Gisela Beste

Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung Sek. I/II
und E-Learning des Landesinstituts für Schule und Medien
Berlin-Brandenburg

1 Einleitung

Die schulischen Erfahrungen über die letzten Jahre haben ergeben, dass Binnendifferenzierung und Individualisierung ein großes Entwicklungspotenzial haben. In der didaktischen Literatur wurde das Thema intensiv bearbeitet. Insbesondere für die Grundschule gibt es eine Vielzahl von Veröffentlichungen für den schulischen Alltag.¹ Auch die didaktische Literatur für die Sekundarstufe hat sich des Themas angenommen, weniger jedoch die für die gymnasiale Oberstufe. Trotz vielfacher Angebote der letzten Zeit ist anzumerken, dass sich die Publikationen auf die Kernfächer orientieren und Fächer aus dem Bereich der Gesellschaftswissenschaften weniger berücksichtigt werden. Diese Veröffentlichung soll einen Beitrag dazu leisten, wie in den Gesellschaftswissenschaften verfahren werden kann, um binnendifferenzierten Unterricht praktikabel durchzuführen. Vorweg sei jedoch die Einschränkung formuliert, dass jeder dieser Ansätze zur Individualisierung mit vermehrtem Arbeitsaufwand in der Unterrichtsvorbereitung verbunden ist.

Differenzierung heißt Aufgliederung – Aufgliederung bedeutet unterschiedliche Zugänge schaffen und eben nicht nur einen. Damit ist klar, dass sich diese neuen Anforderungen an die Unterrichtsentwicklung nicht „kostenneutral“, „arbeitsneutral“, ohne Mehraufwand umsetzen lassen. Bedingung für eine realistische Praxis muss deshalb sein, dass die Aufgaben nicht mehr von einer Lehrkraft allein entwickelt werden, sondern nur in der Zusammenarbeit im Team oder zumindest in Absprache der Lehrkräfte untereinander.

1.1 Allgemeine Voraussetzungen

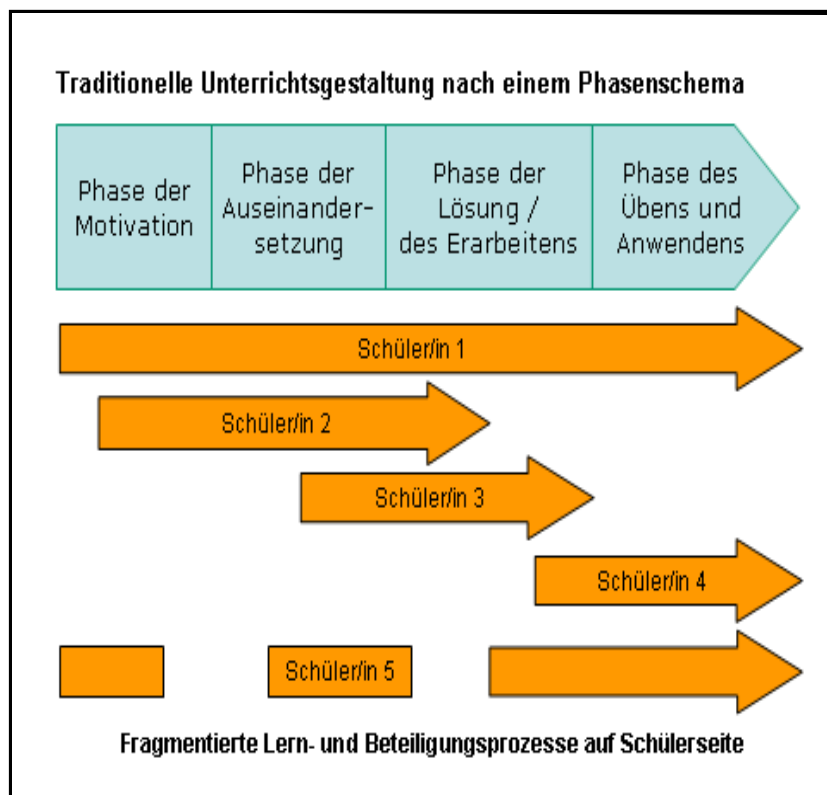


Abbildung 1: Fragmentierte Lern- und Beteiligungsprozesse

¹ Ausgewählte Literatur findet sich im Literaturverzeichnis am Ende der Handreichung.

Bei Schülerinnen und Schülern verlaufen die Lernprozesse nicht immer vollständig synchron zum Unterrichtsverlauf, wie er von der Lehrkraft geplant und realisiert wird. Schülerinnen und Schüler steigen z. B. zu unterschiedlichen Zeitpunkten in den Unterrichtsablauf ein, beteiligen sich mehr oder weniger intensiv, verfolgen den Unterricht also nicht immer durchgängig. In dieser Form des lehrerzentrierten Unterrichts werden die Themen von der Lehrkraft – gemäß ihrer Denkstruktur – in „Portionen“ und Phasen eingeteilt. Diese Strukturierungen können nicht von allen Schülerinnen und Schülern nachvollzogen werden. Es kommt zu fragmentierten Lernprozessen, wie in Abbildung 1 dargestellt.

Wie kann man dieses Problem lösen? Anstelle einer zentralen Lehrersteuerung, die nur einen von der Lehrkraft gelenkten Lernweg zulässt, sollte ein vielfältiges Angebot an die Schülerinnen und Schüler herangetragen werden. Der Beginn einer Unterrichtssequenz in diesem erweiterten Sinne ist wie stets die Phase der Motivation und Einleitung. Optimal wäre eine anregende Problemstellung (z. B. in Sozialkunde/Ethik „Kopftuchverbot in der Schule“), verbunden mit einer Meinungsabfrage. Anschließend kann darauf aufbauend eine Gliederung der Unterrichtseinheit erfolgen, in der die motivationalen Gesichtspunkte der Schülerinnen und Schüler Berücksichtigung finden. Geeignet dafür sind Advance Organizers² oder Lernlandkarten, die einen strukturellen und inhaltlichen Überblick bieten. Besonders wichtig ist dabei eine Problemstellung, die sich am Gegenwartsbezug orientiert.

Danach vergrößert sich der Spielraum der einzelnen Schülerinnen und Schüler, indem die Vielfalt der Angebote erweitert wird. Notwendig ist für selbst organisiertes, selbst bestimmtes und mitbestimmtes Lernen, die Such-, Wahl- und Entscheidungsprozesse so offen wie möglich zu gestalten. Der Schüler, die Schülerin wählt Themen aus und eventuell auch die Lernpartner. In der schulischen Umgebung sind der völlig freien Bewegung jedoch Grenzen gesetzt durch Rahmenplanvorgaben, zeitliche Dauer und örtliche Lernvoraussetzungen. Deshalb sind nicht alle inhaltlichen Angebote in der Schule realisierbar, der Vielfalt sind jedoch eigentlich nur wenige Grenzen gesetzt. Äußern die Schülerinnen und Schüler individuelle Wünsche zu der inhaltlichen Ausgestaltung des Unterrichts, kann der thematische Zugang eigenständig erweitert werden, häufig durch Vertiefung und Spezialisierung. Dies erfordert jedoch eine starke Eigenmotivation der einzelnen Schülerinnen und Schüler und auch einen gewissen Überblick über die zu erarbeitenden Inhalte und die zu erweiternden Kompetenzen.

Darum liegt es in der Hand der Lehrkraft, die Vielfalt der Themenangebote zielbezogen und unter dem Fokus der Kompetenzorientierung didaktisch zu reduzieren. Es gilt die Balance zu wahren zwischen den Rahmenplanvorgaben, der Machbarkeit und Umsetzung der Schülerwünsche und den didaktischen und methodischen Fähigkeiten der Lehrkräfte. Nachdem die Ziele und die damit verknüpfte Unterrichtsstruktur geklärt sind, erfolgt die Differenzierung, vornehmlich über unterschiedliche methodische Verfahren, Ausnutzung der Lernzugänge in Form von Berücksichtigung der verschiedenen Eingangskanäle bzw. Intelligenzen, unterstützende Hilfsmittel (Lernhilfen) sowie durch Zusatzangebote (Quantitätsdifferenzierung) und Beachtung der Niveaustufen bzw. Stufen der Kompetenzanforderungen (Qualitätsdifferenzierung).³

Entsprechend den individuellen bzw. Gruppenpräferenzen ergeben sich verschiedene „Lernpfade“:

- von Medien stark vorstrukturierte und geleitete Varianten (Lernprogramme, Planspiele mit festen Vorgaben, E-Learning-Modelle usw.) mit einem hohen Anteil an Fremdbestimmung,
- Bearbeitung vorgegebener Aufgaben in selbstständiger oder im Team entwickelter, arbeitsteiliger Methode und Präsentationsform,
- von den Schülerinnen und Schülern zeitlich und inhaltlich selbstständig geplante und auf Materialien oder Medien gestützte Lernwege.

² Siehe das Beispiel für einen Advance Organizer in dieser Handreichung im Kapitel 5.2.

³ Siehe Tabelle 1: Strategien der Differenzierung.

Für Schülerinnen und Schüler, die nicht gewohnt sind, eigeninitiativ zu arbeiten, und die eher gewissheitsorientiert agieren, stellen Formen des individualisierten Lernens eine große Herausforderung dar. Deshalb müssen sie mit detaillierten Lernhilfen unterstützt werden. Die unterschiedlichen Aufgabenformate sollten diesem Umstand Rechnung tragen.

Auch in traditionellen Unterrichtsformen kann begonnen werden, mit Binnendifferenzierung und Individualisierung zu arbeiten. Einsteigen kann man mit kleinen Formen wie z. B. Partnerarbeit, Sortieraufgaben und anschließendem Strukturlegen, Tandempräsentation, konstruktives Feedback geben, Partnerkorrekturen usw.⁴ Eine weitere Möglichkeit wäre, die unterschiedlichen Eingangskanäle wie Sehen, Hören, Riechen, Tasten usw. zu nutzen. Dies ist insbesondere in der Motivationsphase angebracht. Gleiches gilt für die Berücksichtigung der verschiedenen Intelligenzen wie z. B. verbal-linguistische, logisch-mathematische, visuell-räumliche oder musikalisch-rhythmische Intelligenz.⁵ Diese Ausdifferenzierungsvarianten sollten Eingang finden in die Konstruktion eines Advance Organizer bzw. einer Lernlandkarte. Sie bilden die eigentlichen „Ankerplätze“, an denen die Schülerinnen und Schüler mit ihren eigenen individuellen Lernvoraussetzungen andocken können. So können sukzessive Elemente des kooperativen Unterrichts eingesetzt werden, ohne gleich die traditionelle Unterrichtsstruktur völlig aufzubrechen.

Binnendifferenzierende Maßnahmen können also in allen Unterrichtsformen ergriffen werden, wobei in kooperativen und individualisierten Unterrichtsformen deren Komplexität und Offenheit zunimmt. Eine Übersicht über die unterschiedlichen Methoden und Aufgabenformate findet sich nachfolgend in Tabelle 1.

⁴ Siehe Handreichungen des LISUM Berlin-Brandenburg wie: BESTE, Gisela (2008): Manual zur individuellen Förderung der Sekundarstufe I Unterrichtsentwicklung; Czekalla, Dieter (2008): Aktiv Lernen Planungshilfen und Materialien zur Unterrichtsentwicklung in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern.

⁵ Siehe Tabelle 2 dieser Handreichung

Strategien der Differenzierung

	gemeinsamer Unterricht	kooperativer Unterricht	individualisierter Unterricht
Methodenvielfalt (Kleinform)		Partnerarbeit	Kartenmethoden
		Partnerinterview	Lernkarteien
		Lerntempoduett	Strukturlegen
		Gruppenarbeit	Stationenarbeit
		Marktplatz	Lerntheke
		Gruppenpuzzle	Lernzirkel usw.
			Lerntagebuch
Methodenvielfalt (Großform)	Fantasiereisen	Projektarbeit	Wochenplanarbeit
	Rollenspiele	Zukunftswerkstatt	Portfolio
	Metaplan / Moderationsmethode	Open Space	Lernprogramme
	Planspiele	Experimente	E-Learning
			Lernwerkstätten
Lernzugänge		lesen	
		sehen	
		hören	
		riechen	
		tasten	
		tun	
Lernhilfen		Strukturvorgaben	
		Arbeitstechniken	
		Hilfefragen	
		Demonstration	
		Visualisierung	
		Advance Organizer	
		persönlicher Zuspruch	
Zusatzangebote (Quantität)		Fundamentum/Additum	
		Handapparat	
		Begleitmaterial	
		Textsorten	
		Du-kannst-Aufgaben	
Niveaustufen (Qualität)		Komplexität	
		Abstraktionsgrad	
		Anforderungsbereiche	
		Blütenaufgaben	

Tabelle 1: Strategien der Differenzierung

1.2 Entwicklung von vielfältigen Angeboten

1.2.1 Nutzung von Eingangskanälen und Intelligenzen

Im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich eröffnen sich viele z. T. noch zu wenig genutzte Differenzierungsvarianten durch die Bewusstwerdung der unterschiedlichen Eingangskanäle. Audiovisuelle Medien werden überwiegend im Klassenverband eingesetzt. Besteht allerdings die Möglichkeit des individuellen Zugangs zum Internet im Klassenraum, z. B. beim Stationenlernen, dann bietet sich der mediale Einsatz als Differenzierungsform an. Haptische Zugänge können durch Objekte realisiert werden, ein äußerst selten angewandter Zugangsweg.⁶ Am schwierigsten gestaltet sich der olfaktorische Einstieg. Meist ist er nur indirekt zu erreichen, wie z. B. durch Abfragen von Geruchsempfindungen beim Betrachten von Bildern.⁷

Ähnlich den unterschiedlichen Eingangskanälen können individuelle Stärken und Eigenschaften über die „multiplen Intelligenzen“ erschlossen werden. Howard GARDNER⁸ unterscheidet deren acht:

⁶ Siehe u. a.: von Reeken, Dietmar (2003): Gegenständliche Quellen und museale Darstellungen. In: Günther-Arndt, Hilke (Hg.): *Geschichts-Didaktik: Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II*, 1. Aufl., Berlin: Cornelsen Scriptor, S. 137–150. Online verfügbar unter: http://www.geschichte.uni-oldenburg.de/als_beruf/download/Sc-vRee-Sachquellen.pdf; zuletzt aktualisiert am 11.02.2009; letzter Zugriff am 12.07.2012.

Heese, Thorsten (2007): *Vergangenheit begreifen: Die gegenständliche Quelle im Geschichtsunterricht*, Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag;

Gegenständliche Quelle (2005). In: *Geschichte lernen*, Nr. 104;

Sauer, Michael (Mitarb.; 2009): *Lernbox Geschichte: Das Methodenbuch*, 2. Aufl., Donauwörth: Verlag für Pädagog. Medien, Lernbuchverlag

⁷ Siehe Adolph Menzels „Eisenwalzwerk“, Kapitel 4.1.3 dieser Handreichung.

⁸ Gardner, Howard / Spengler, Ute (2008): *Intelligenzen: Die Vielfalt des menschlichen Geistes*, 3. Aufl., Stuttgart: Klett-Cotta; Gardner, Howard (2011): *Frames of mind: The theory of multiple intelligences*, New York: Basic Books. Ein weiteres Standardwerk ist: Armstrong, Thomas (2009): *Multiple intelligences in the classroom*, 3. Aufl., Alexandria, Va: ASCD. Die Tabelle ist zusammengestellt nach unterschiedlichen Vorlagen aus folgenden Veröffentlichungen: Sprenger, Ekkehard: *Multiple Intelligenzen: Individuelle Lernprofile im Unterricht berücksichtigen*, G 4.7. In: Reese, Maïke / Homeier, Wulf u. a. (Hg.): *Unterrichtsqualität sichern – Sekundarstufe: Nehmen Sie Ihr Kollegium mit! Grundwerk inkl. DVD (Loseblattsammlung)*, Stuttgart: Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH, S. 1–14; Vinzentius, Christian (2010): *Multiple Intelligenzen ansprechen: Tipps zur Umsetzung im geöffneten Unterricht*. In: *Pädagogik*, Nr. 11, S. 20–23.

Definitionen der Intelligenzen	Mögliche Lehr-Lern-Mittel	Mögliche Aufgabentypen
<p>Verbal-linguistische Intelligenz Sprachlich intelligente Menschen weisen eine hohe Sensibilität für die gesprochene und die geschriebene Sprache auf. Die Fähigkeit, Sprachen zu lernen und zu bestimmten Zwecken zu gebrauchen, ist besonders ausgeprägt. Relevant für den Lernerfolg im Unterricht sind Elemente der gesprochenen und geschriebenen Sprache in unterschiedlichen Verwendungsformen.</p>	<p>Bücher, Tonbänder, Arbeitsblätter, Dialoge, Diskussionen, Sprechanlässe, Reime, Verse, Textarbeit usw.</p>	<p>Wortschatzarbeit, Präsentationen, Tagebuch führen, Texte schreiben, Gedichte schreiben, Texte lesen, Debatten führen, Geschichten erzählen, (Narration) usw.</p>
<p>Logisch-mathematische Intelligenz Logisch-mathematisch intelligente Menschen zeigen deutliche Fähigkeiten, Probleme logisch zu analysieren, mathematische Operationen durchzuführen und wissenschaftliche Fragen zu untersuchen. Ein Lerner zeigt besonderes Interesse, kritisch zu reflektieren und Konzepte zur Lösung von Problemen zu entwickeln. [...]</p>	<p>Angebote zum Erforschen und Auseinandersetzen, Puzzles, Zahlenspiele, Kombinations- und Ordnungsübungen usw.</p>	<p>abstrakte Symbole und Formeln verwenden, Inhalte gliedern, grafische Gliederungshilfen nutzen, rechnen, Codes entschlüsseln, Relationen erkennen, Aufgabenlösungen entwickeln, mit Mustern spielen, Regelmäßigkeiten finden, Puzzles lösen usw.</p>
<p>Visuell-räumliche Intelligenz Menschen mit einer ausgeprägten visuell-räumlichen Begabung verzeichnen den größten Lernerfolg durch jegliche Art von Visualisierungen. [...]</p>	<p>Filme, Bilder, Fantasiespiele, illustrierte Texte und Bücher, Anfertigung von Mindmaps, künstlerische Aktivitäten usw.</p>	<p>mentale Bilder erzeugen, Farbmuster erkennen, Muster und Designs entwickeln, malen und zeichnen, Mindmaps erstellen, Bilder einsetzen, Collagieren, Bilder beschreiben usw.</p>
<p>Körperlich-kinästhetische Intelligenz Kinästhetisch intelligente Menschen lernen am effektivsten durch den Einsatz körperlicher Bewegung mit Mimik und Gestik. [...]</p>	<p>Rollenspiel, Drama, Bewegungslernen, Materialien zum Bauen und Basteln, körperliche Aktivitäten (Tanz, TPR⁹, Action Songs), Erfahrungen für den Tastsinn usw.</p>	<p>tanzen, Theater Techniken trainieren, Gestik einsetzen, Rollenspiele entwickeln, Körpersprache verwenden, Pantomime, Bewegungsspiele, Erfindungen körperlich darstellen, TPR-Übungen (Total Physical Response) usw.</p>

⁹ Total Physical Response (TPR) steht für die Art von Sprachen-Lernen, das fremdsprachliches Vokabular mit „passenden“ Bewegungen verknüpft. Siehe: Vogt, Reinhold (2012): TPR: Total Physical Response (Sprachen lernen). Online verfügbar unter: <http://www.gedaechtnistraining.biz/Gedaechtnistraining/TPR.htm>; zuletzt aktualisiert am 08.02.2012; letzter Zugriff am 13.07.2012.

Definitionen der Intelligenzen	Mögliche Lehr-Lern-Mittel	Mögliche Aufgabentypen
<p>Musikalisch-rhythmische Intelligenz Die musikalisch-rhythmische Intelligenz beinhaltet die Fähigkeit, rhythmische und tonale Muster zu erkennen und anzuwenden sowie das Empfinden für Klänge in der Umgebung, der menschlichen Stimme und von Musikinstrumenten zu empfinden. [...]</p>	<p>Lieder, Sprachrhythmus (z. B. Vokabelrap, rhythmisches Vor- und Nachsprechen), Tanz und Bewegung nach Melodie beim Erlernen von Inhalten usw.</p>	<p>rhythmische Muster erkennen, stimmliche Geräusche und Töne produzieren, summen, Geräusche aus der Umwelt einsetzen, Instrumente spielen, singen, Tonmuster beschreiben, musikalische Vorstellungen geben, komponieren, Singen von Songs, Raps und Chants, Sprechen von Reimen usw.</p>
<p>Interpersönliche Intelligenz (soziale Intelligenz) Menschen mit dieser Begabung können Absichten, Motive und Wünsche anderer Menschen verstehen und sind dabei in der Lage, erfolgreich mit ihnen zu kooperieren. [...]</p>	<p>Gruppenaktivitäten und -spiele, Phasen für Zusammenarbeit mit anderen (Partner- und Gruppenarbeit), Möglichkeiten, zu helfen und Inhalte zu festigen (Expertensystem, Gruppenpuzzle), Interviews usw.</p>	<p>Feedback geben und annehmen, Gefühle anderer intuitiv erfassen, direkt kommunizieren, Empathie üben, Motive anderer nachempfinden, kooperative Lernstrategien anwenden, Gruppen- und Teamarbeit praktizieren, Interviews durchführen, gemeinsam spielen usw.</p>
<p>Intrapersonale Intelligenz Diese Lerner besitzen die Fähigkeit, sich selbst und andere zu verstehen, dabei eigene Stärken, Schwächen, Bedürfnisse und Fähigkeiten zu erkennen und weiter zu entwickeln. Ebenfalls verfügen diese Menschen über ein hohes Maß an emotionaler Intelligenz (EQ), was sich u. a. durch eine hohe Impulskontrolle äußern kann. [...]</p>	<p>Orte des Rückzugs (Zeit für sich, Lesecken), Wahlmöglichkeiten unterschiedlicher Sozialformen und Materialien, Präsentationen, Medien zum Selbstlernen, Projektarbeit mit Präsentationen usw.</p>	<p>Methoden der stillen Reflexion üben, metakognitive Techniken einsetzen, Denkstrategien verwenden, fokussieren und konzentrieren, Fantasiegeschichten mental miterleben usw.</p>
<p>Naturbezogene Intelligenz Die naturalistische Intelligenz beschreibt die Fähigkeit, Muster und Strukturen in Pflanzen, Tieren und anderen Teilen der Natur wie etwa auch Wolken und Felsen zu erkennen. Diese Fähigkeit kann sich auch auf Objekte beziehen, die Menschen angefertigt haben. [...]</p>	<p>Lupen, Mikroskope, Ferngläser, Bestimmungsbücher, Einbettung in naturbezogene Themenbereiche, außerschulische Lernorte, Schulgarten usw.</p>	<p>Natur beobachten, Beobachtungen sortieren und strukturieren, Materialsammlungen erstellen und pflegen, eine Lernumgebung mit natürlichen Elementen gestalten usw.</p>

Tabelle 2: Multiple Intelligenzen nach GARDNER

Diese umfangreiche Spezifizierung ist für den Alltagsgebrauch wegen ihrer Komplexität kaum handhabbar. BRUNNER und ROTTENSTEINER¹⁰. schlagen vor die verschiedenen Intelligenzen mit einem Planungsraster für den Grundschulbereich zu erfassen.

Einen Orientierungsrahmen im Sinne einer unterrichtstauglichen Planung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Intelligenzen und Ausrichtung an Kompetenzen kann die von Annemarie VON DER GROEBEN entwickelte kognitive Landkarte darstellen.¹¹

	Planungsbereiche	Frageformen
A	Argumentieren Tätigkeiten, die logisch-kausales Denken und entsprechende Methoden erfordern, von Sachfragen über formal aufgebaute Argumentationen bis zu strukturierten Gesprächsformen	Warum kann man es so oder anders sehen?
E	Erkunden Tätigkeiten, die analytisches, exploratives und experimentelles Denken und Forschen erfordern, und Methoden, die diese operationalisieren (von einfachen Suchaufgaben über experimentelle Formen des Verstehens bis zum methodisch kontrollierten Forschungsdesign)	Was ist Sache? Wie ist es?
I	Imaginieren Tätigkeiten, die Denken und Handeln mit Vorstellungen verbinden (Modelle bilden, sich in andere hineindenken, Vergangenes vergewärtigen, Bekanntes verfremden, Erfinden, Entwerfen), und Methoden, die solche Tätigkeiten operationalisieren (von der Fantasiereise bis zu Formen kreativen Schreibens oder Schaffens)	Wie wäre es, wenn ...?
O	Ordnen Tätigkeiten, die systematisches Unterscheiden und Zusammenfügen erfordern (Begriffe finden, Beispiele sammeln, Regeln finden, Zusammenhänge darstellen, Vorstellungen ordnen), und Methoden, die solche Tätigkeiten operationalisieren (von einfachen Begriffsreihen über Mindmaps bis zu mathematischen oder anderen Modellen)	Welchem Plan folgt es? Wie passt es zu anderem?
U	Urteilen Tätigkeiten, die der kritischen Vernunft zuzuordnen sind (vergleichen, prüfen, interpretieren, in Frage stellen, das eigene Handeln selbstkritisch reflektieren, Beurteilungskriterien begründen ...), und Methoden, die solche Tätigkeiten operationalisieren (von einfachen Interpretationsfragen bis zu komplexen Dilemma-Situationen)	Was bedeutet es für mich, für dich, für andere? Wie ist es zu beurteilen?

Tabelle 3: Unterrichtsplanung unter Kompetenzorientierung (nach VON DER GROEBEN/KAISER)

¹⁰ Brunner, Ilse (2002): Auf in die schillernd bunte Welt der Begabungen: Eine Entdeckungsreise ins Reich der multiplen Intelligenzen. Praxisbeispiele für erfolgreiches Unterrichten in der Grundstufe, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

¹¹ von der GROEBEN, Annemarie / KAISER, Ingrid (2011): Herausfordern und Lernwege anbieten: (1) Möglichkeiten kognitiver Aktivierung. In: Pädagogik, Nr. 2, S. 42-46.

1.2.2 Du-kannst-Aufgaben

Die Differenzierung durch quantitative Auswahl erfordert neben der Bereitstellung mannigfacher Materialien auch die Aufbereitung durch Bearbeitungsimpulse. Naturgemäß ist die mengenmäßige Erweiterung mit qualitativer Stufung verbunden. Verschiedene Textsorten sind z. B. nicht für alle Schülerinnen und Schüler gleich gut erfassbar.¹² Lexikon- und Fachartikel erfordern eine andere Textkompetenz als Gedichte und Prosa. Eingebürgert hat sich in letzter Zeit das Instrument der „Du-kannst-Aufgaben“, bei denen entweder unterschiedliche Materialien als individueller Ausgangspunkt angeboten werden oder von einem gemeinsamen Material ausgehend aufgefächerte Bearbeitungsmöglichkeiten vorgeschlagen werden.

1.2.3 Blütenaufgaben

Ähnlich aufgebaut sind Differenzierungen nach Fundamentum und Additum. Ersteres umfasst die von allen zu erarbeitenden Ziele, während im Additum nach Interesse zusätzliche Angebote ausgewählt werden. Beispielsweise könnten für das Fach Geschichte zum Thema „Kloster“ für alle verbindlich die folgenden Fragestellungen untersucht werden: Warum geht man in ein Kloster? Nach welchen Regeln lebt man im Kloster? Welche Aufgaben haben Klöster? Die vertiefenden oder ergänzenden Aufgaben des Additums können individuell ausgewählt und in unterschiedlichem Umfang erledigt werden. Beim Beispiel „Kloster“ könnten das z. B. folgende Fragen sein: Wie und warum gründet man ein Kloster? Wer macht was im Kloster? Welche berühmten Klöster, Mönchsorden, Mönche und Nonnen gibt es?

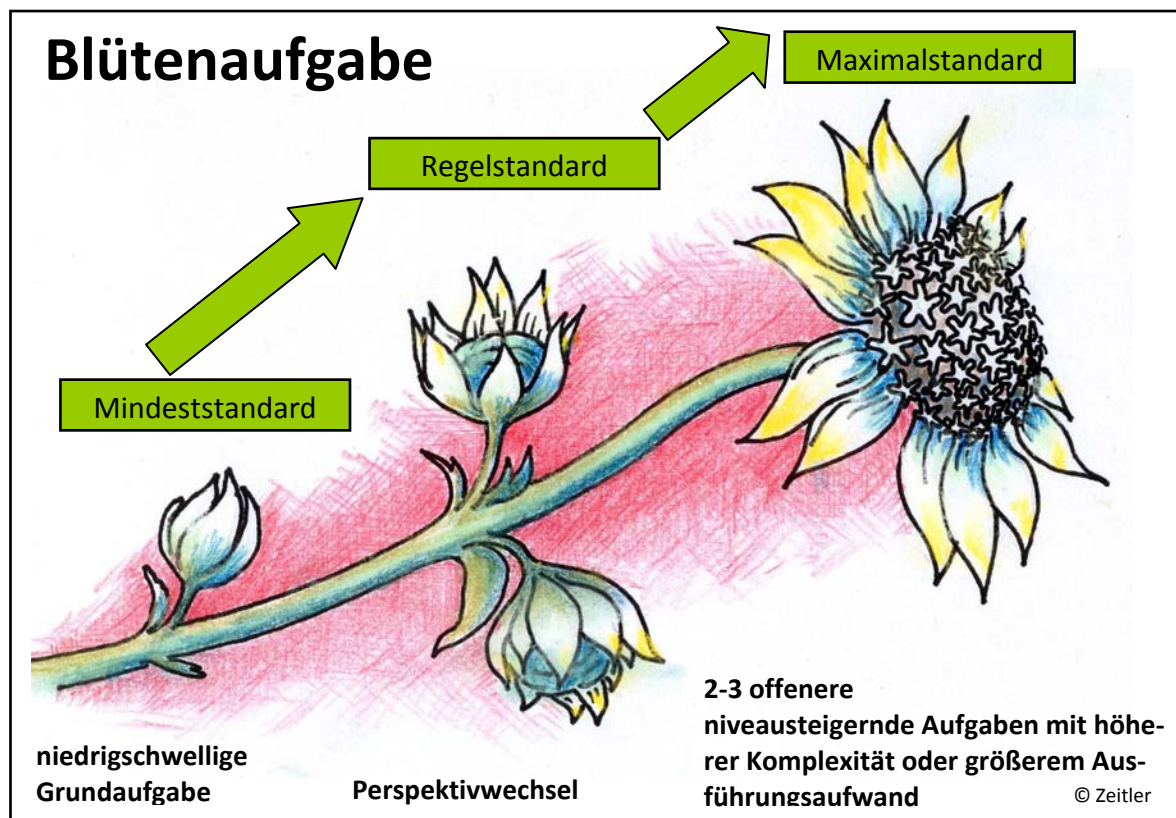


Abbildung 2: Blütenaufgabe

¹² Siehe Kapitel 5.3.1.5 dieser Handreichung.

Qualitative Differenzierung ist uns durch die Arbeit mit unterschiedlichen Anforderungsbereichen bzw. Schlüsselwörtern vertraut. Komplexität und Abstraktionsgrad nehmen zu, wobei man auch auf dem einfachen Anspruchsniveau in der Aufgabenstellung alle drei Anforderungsbereiche (Kennen, Anwenden, Urteilen) abdecken sollte. Neu ist für viele die Form der Blütenaufgaben. Sie erfordert die Orientierung an Standards. Das Fundamentum entspricht dem Regelstandard, das Additum dem Maximalstandard. Die höchste Stufe ist die eigene Kreation von Aufgabenstellungen auf Maximalniveau durch die Schülerin oder den Schüler.

Als Bearbeitungsanforderungen einer Blütenaufgabe stehen zur Verfügung:

- so weit wie möglich kommen innerhalb der Aufgabenstellung,
- eine Mindestanzahl verschiedener Aspekte der Aufgabenstellung in der vorgegebenen Zeit schaffen,
- individuell unterschiedlich in die Aufgaben einsteigen,
- Teilaufgaben weglassen,
- Teilaufgaben aus anderen Aufgabenstellungen auswählen und bearbeiten oder selbst ergänzen.

1.2.4 Kooperative Methoden

Differenzierung ist auch möglich durch den Einsatz von Verfahrens-, Kooperations-, Zeit- und Hilfsangeboten.

Verfahrensangebote enthalten je nach Unterrichtsart einfache bis aufwändigere Methoden, die im individualisierten Unterricht Angebote der Unterstützung durch Computer umfassen und bis zur Auslagerung aus dem Unterricht in die „Freiarbeitszeit“ führen können. Daneben gibt es auch eher traditionellere Arbeitsformen, die nicht auf umfangreiche technische Unterstützung angewiesen sind, aber trotzdem eher selbstgesteuert ablaufen.

Kooperationsangebote beziehen sich auf kommunikative Situationen und Settings zum Austausch im Unterricht, von Partner- bis zur Großgruppenarbeit reichend.¹³ Zeitangebote berücksichtigen die unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten, erfordern aus diesem Grund jedoch eine exakte Planung der Zusammenführung sowie Zusatzmaterialien, um die Zeitunterschiede in der Bearbeitung aufzufangen. Geeignete Methoden sind das Lerntempoduett, die Freiarbeit und Wochenplanarbeit sowie das Stationenlernen, die Lerntheke oder der Lernzirkel.¹⁴

¹³ Siehe CZEKALLA, a. a. O.

¹⁴ Für den Geschichtsunterricht siehe BARRICELLI, Michele / HAMANN, Christoph u. a. (2008): Historisches Wissen ist narratives Wissen. Aufgabenformate für den Geschichtsunterricht in den Sekundarstufen I und II, Ludwigsfelde: LISUM.

1.2.5 Hilfsangebote

Schließlich ist Differenzierung erreichbar durch die Erweiterung der Hilfsangebote für die Schülerinnen und Schüler. Das kann geschehen durch:

- Strukturvorgaben, die Methoden umfassen wie Leergrafiken, Ankergrafiken, Kernbegriffe in Tabellen, Sortieraufgaben, Rope-Learning, Begriffsgeländer, Lückentexte, Zuordnungsaufgaben, Mindmaps, Strukturdiagramme, Beziehungsgeflechte, Advance Organizers usw.,¹⁵
- Arbeitstechniken wie z. B. den Leselotsen oder Lese-Navigator, Mindmaps, Legenden usw.,
- Hilfefragen und Frageimpulse in Aufgabenstellungen nach unterschiedlichen Niveaustufen, Demonstration (z. B. mittels der Aquariummethode) mit Beobachtungsbogen.

Unterrichtsplanung nach einem erweiterten Kompetenzverständnis

Festlegung eines Themas (kollegiale Absprache in Abstimmung mit dem Rahmenlehrplan)	
Orientierung an leitendem Ziel	Befragung der Schülerinnen und Schüler
Festlegung von Inhalten, von Kompetenzen, differenziert nach	
Fundamentum (gemeinsame verbindliche Basis)	Additum (Spezialisierungsmöglichkeiten)
Festlegung von Aufgaben (für die Gruppe zusammengestellt, weitgehende Differenzierung nach Lernangeboten und -formen auf der Grundlage einer „kognitiven Landkarte“)	
Methodische Umsetzung, Durchführung des Unterrichts (Arbeitsformen und -anleitungen, flexible Zeitplanung, Feedback, Beratung)	
Leistungsbewertung (mehrere Dimensionen, Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler, Abschlussreflexion)	

Tabelle 4: Strukturmodell einer kompetenzorientierten Unterrichtsplanung
(nach VON DER GROEBEN/KAISER)¹⁶

¹⁵ Siehe CZEKALLA, a.a.O.

¹⁶ VON DER GROEBEN / KAISER, a. a. O., S. 45.

→ **Umgang mit den Materialien**

Die nachfolgenden Beispiele aus dem gesellschaftswissenschaftlichen Bereich verstehen sich nicht als ausgearbeitete Unterrichtssequenzen, sondern sollen veranschaulichen, wie mit den unterschiedlichen Ansätzen binnendifferenzierende und individualisierte Arbeit geleistet werden kann. Die Module stammen aus unterschiedlichen Bereichen z. B. Geschichte, Sozialkunde, WAT und Geografie. Die Handreichung schließt mit einem fachübergreifend angelegten Projekt zum Selbstorganisierten Lernen (SOL).¹⁷

Immer verstehen sich diese Beispiele als Anregungen für den Unterricht. Keineswegs muss alles, was hier angeführt wird, in derselben Art und Vollständigkeit umgesetzt werden. Vielmehr sind diese Materialien als Steinbruch zu nutzen; eigene Ideen können die Module optimieren und der jeweiligen Lerngruppe anpassen.

Häufig sind die Beispiele eher am Zweischlüssel- bis Dreischlüsselstandard orientiert. Im Modul 2 wurden auch Aufgaben aus dem Mindeststandardbereich stärker berücksichtigt.

¹⁷ Um Copyright-Problemen auszuweichen, wurde insbesondere bei diesem Modul auf den Abdruck aller Materialien verzichtet, stattdessen wurden vermehrt öffentlich zugängliche Literaturangaben eingesetzt.

2 Modul 1

Differenzierung und Individualisierung durch Arbeit mit Bildern im Fach Geschichte

Beispiel: „Das Eisenwalzwerk“ von Adolph von Menzel



Abbildung 3: Adolph von Menzel: Das Eisenwalzwerk (Moderne Cyklopen), 1872/75. Öl auf Leinwand, 158 x 254 cm, Alte Nationalgalerie Berlin

Bilder spielen in Geschichtsbüchern eine herausragende Rolle. Dennoch werden sie vielfach nur als Illustration verstanden, häufig „ist eine systematische Beschäftigung mit Bildern im Geschichtsunterricht wohl nach wie vor die Ausnahme“.¹⁸ Eine verstärkte Auseinandersetzung mit Bildquellen ist im Rahmen der didaktischen Orientierung auf Kompetenzen in den letzten Jahren zu beobachten. Eine Vielzahl von Veröffentlichungen setzt sich mit dieser Thematik auseinander.¹⁹ Im Mittelpunkt stehen dabei oft methodische Verfahren der Bildanalyse, begriffen als „Bildlesekompetenz“. In dieser Veröffentlichung liegt das Hauptaugenmerk auf dem Einsatz methodischer Verfahren zur Differenzierung und Individualisierung. Beispielhaft soll dies an einem Schlüsselwerk zur Darstellung der Industriali-

¹⁸ BERGMANN, Klaus / SCHUSTER, Gerhard (2005): Das Bild. In: PANDEL, Hans-Jürgen / BECHER, Ursula A. J. (Hg.): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, 3. Aufl., Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verlag, S. 211–254, hier S. 213. Dies bestätigen auch neuere Untersuchungen von Markus BERNHARDT (2007): Vom ersten auf den zweiten Blick: Zur Wahrnehmung von Bildern im Geschichtsunterricht. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht: GWU; Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands, Nr. 58, S. 417–432.

¹⁹ Aus der großen Menge geschichtsdidaktischer Veröffentlichungen seien BERGMANN / SCHUSTER, a. a. O., beispielhaft herausgegriffen.

sierung des 19. Jahrhunderts geschehen, dem Ölgemälde „Das Eisenwalzwerk“ von Adolph von Menzel (1872/75).²⁰

Binnendifferenzierung und Individualisierung lassen sich allein quantitativ schon durch unterschiedliche methodische Vorgehensweisen erreichen. Die Auswahl durch die Schülerinnen und Schüler ermöglicht eine persönliche Anpassung an die jeweiligen Lernvoraussetzungen. Da es eine Vielzahl an Möglichkeiten gibt, muss hier eine sinnvolle Einschränkung vorgenommen werden.

Innerhalb dieser Auswahl werden wiederum binnendifferenzierende Aspekte erörtert. Zunächst sollen verschiedene Möglichkeiten der Annäherung an das Gemälde als Bestandsaufnahme vorgestellt werden, an die sich darauf aufbauende analytische Schritte anschließen. Am Ende dieses Moduls wird das szenische Spiel als Variante individueller Auseinandersetzung mit einem Bild präsentiert.

2.1 Verschiedene Formen des Zugangs zu Bildern

Die nachfolgenden Varianten können zwar grundsätzlich dahingehend als binnendifferenzierendes Angebot verstanden werden, dass sie als Auswahl zur Verfügung stehen. Diese Vielfalt ist jedoch im Normalfall nicht realisierbar, da der Arbeitsaufwand zu groß ist. Allenfalls zwei Versionen wären zeitökonomisch umsetzbar. So wird bei allen Einstiegsideen eher Wert auf das in der jeweiligen Einzelmethode versteckte Differenzierungs- und Individualisierungspotenzial gelegt.

2.1.1 „Ich sehe was, was du nicht siehst“

Eine einfache, spielerische Form der Bestandsaufnahme liefert das wettbewerbsorientierte Spiel „Ich sehe was, was du nicht siehst“. Geübt werden:

- der Umgang mit der Fachsprache,
- intensives Hinsehen und exaktes Benennen,
- die Reduzierung von Aussagen auf Fakten unter Ausschluss von Vermutungen,
- Begründungen für Auswahlentscheidungen.

Die Einübung dieser Form der Bildannäherung sollte im Plenum erfolgen und ist damit noch stark zentral gesteuert. Die Lehrkraft kann aber demonstrieren, welche Anforderungen gestellt werden. Wird z. B. nach der weiblichen Person im Vordergrund rechts gefragt und etwa als Antwort gegeben, es handele sich um die Tochter des Stahlarbeiters, dann besteht die Möglichkeit der Rückfrage, woran man im Bild dieses Verwandtschaftsverhältnis erkennen könne. So soll beispielhaft die Vorgehensweise geklärt werden.

Individualisierter ist das Spiel in Kleingruppen, weil hier die einzelnen Akteure notwendigerweise voll eingebunden sind und der Übungscharakter für alle intensiver ist. Jedes Gruppenmitglied kommt zu Wort und kann selbst Bildelemente auswählen und den Schwierigkeitsgrad bestimmen. Damit möglichst viele Bildteile erfasst werden, bietet sich ein über das Bild gelegtes Raster an.²¹ Jedes Koordina-

²⁰ Adolph von Menzel: Das Eisenwalzwerk, 1872/75. Öl auf Leinwand, 158 x 254 cm, Alte Nationalgalerie Berlin. In jedem gängigen Geschichtsbuch ist eine Reproduktion davon zu finden. Für Berliner Schülerinnen und Schüler bietet sich eine Analyse vor Ort am Original in der Alten Nationalgalerie an. Eine reproduzierfähige Vorlage ist online verfügbar unter: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Adolf_Friedrich_Erdmann_von_Menzel_021.jpg; zuletzt aktualisiert am 18.06.2012, zuletzt geprüft am 13.07.2012.

²¹ Diese Rastermethode ist auch sinnvoll, wenn mit traditionellen Bildanalysemethoden gearbeitet wird. Besonders anschaulich wird die Komposition des Menzel'schen Werkes, wenn das Bild in 8x5 Quadrate zerlegt wird. Hier zeigen sich

tenfeld sollte nur einmal „befragt“ werden. Den Wettbewerbscharakter könnte man mittels der Vorgabe verschärfen, dass die Gruppe zum Sieger gekürt wird, die die meisten Felder in einer vorgegebenen Zeit bearbeitet hat.

Nach diesem Einstieg in das Bild können dann verschiedene Formen der Analyse und Interpretation angegangen werden, die im Kapitel 3.2 vorgestellt werden.

2.1.2 Das Puzzle

Die Konzentration auf wichtige Bildelemente und deren kompositorische Zusammenhänge werden durch das Puzzeln methodisch sinnvoll unterstützt. Hier sollen verschiedene Varianten mit individuell differierenden Voraussetzungen vorgestellt werden.

Das traditionelle Puzzle – eine zerschnittene Bildvorlage, die zu einem korrekten Gesamtbild zusammengefügt werden muss – läuft Gefahr, zu einer eher mechanischen Arbeit zu verkümmern, wenn nicht Reflexion oder zumindest intensiveres Betrachten damit verknüpft sind. Zur Binnendifferenzierung eignen sich daher besonders die beigefügten Leitfragen und Aufgabenstellungen. Aber auch die Arbeit am Puzzle selbst ist variabel:

- Es gibt ein Gesamtpuzzle, d. h., die Bildvorlage wird in Einzelteile zerschnitten, die wieder zusammengefügt werden müssen.
- Ein Teilpuzzle besteht aus Formen, die in Lücken eingefügt werden müssen. Sowohl Gesamt- als auch Teilpuzzle sind direkt mit manueller Arbeit verbunden. Schere und Klebstoff sind notwendige Werkzeuge. Beide Puzzleformen sprechen eher den haptisch-visuellen Eingangskanal an.
- Das ideelle Puzzle hingegen ist reine Geistesarbeit. Vorliegende Bildausschnitte werden auf der Gesamtvorlage identifiziert.

Alle drei Herangehensweisen werden nachfolgend vorgestellt, beginnend mit dem Gesamtpuzzle.

2.1.2.1 Das Gesamtpuzzle

Die Abbildung des „Eisenwalzwerkes“ wird in 8x5 Quadrate zerschnitten. Die Bildelemente werden in ein mit Koordinaten beschriftetes Leerraster eingefügt (siehe Tabelle 5).

Dazu können z. B. die folgenden Arbeitshinweise gegeben werden:

	A1	B2	C3	D4	E5	F6	G7	H8	
1									1
2									2
3									3
4									4
5									5
	A1	B2	C3	D4	E5	F6	G7	H8	

Tabelle 5: Leerraster zum „Eisenwalzwerk“

1. Dir liegt eine Liste mit Begriffen und Personen vor. Finde heraus, in welchen Feldern die Person bzw. der Gegenstand zu finden ist. Schreibe die Lösung hinter den jeweiligen Begriff, z. B.: der trinkende Arbeiter – H8/3.
2. Wähle eine Person aus, die du besonders anziehend findest, über die du mehr erfahren willst, deren Situation dich interessiert. Sieh dir diese Person genau an! Wie alt ist sie? Ist es ein Mann oder eine Frau? Welche Kleidung hat sie an? Was macht die Person gerade? Was hat sie vorher wahrscheinlich gemacht? Was könnte sie anschließend tun? In welcher Umgebung befindet sich diese Person? Was könnte diese Person gerade denken? Mit wem ist die Person auf dem Bild in Kontakt? Wohin blickt sie? Welche Körperhaltung nimmt sie gerade ein? Wie könnte sich diese Person fühlen?
3. Schreibe deine Ergebnisse auf. Formuliere in ganzen Sätzen.
4. Setze dich mit Mitschülerinnen und Mitschülern zusammen! Tragt euch eure Ergebnisse gegenseitig vor und sprecht darüber. Ergänzt eure Beschreibungen, wenn jemand noch etwas Weiteres entdeckt hat.

Begriff/Person	Quadrat
trinkender Arbeiter	

Tabelle 6: Personenzuordnungstabelle „Eisenwalzwerk“

2.1.2.2 Das Teilpuzzle

Gleich große, nicht durch die Umrissform unterscheidbare Bildelemente müssen ausgeschnitten und in die Bildlücken eingesetzt werden. Anders als beim Gesamtpuzzle wird der Blick auf vorher ausgewählte Schwerpunkte gelenkt. Die Arbeitshinweise sind nicht mehr so detailliert, sondern allgemeiner gehalten. Bei der Arbeit an den Charakteren des Bildes werden die Innensicht stärker akzentuiert und ein Perspektivwechsel angestrebt.

Ein Arbeitsblatt für diese Puzzlearbeit könnte wie folgt aussehen:

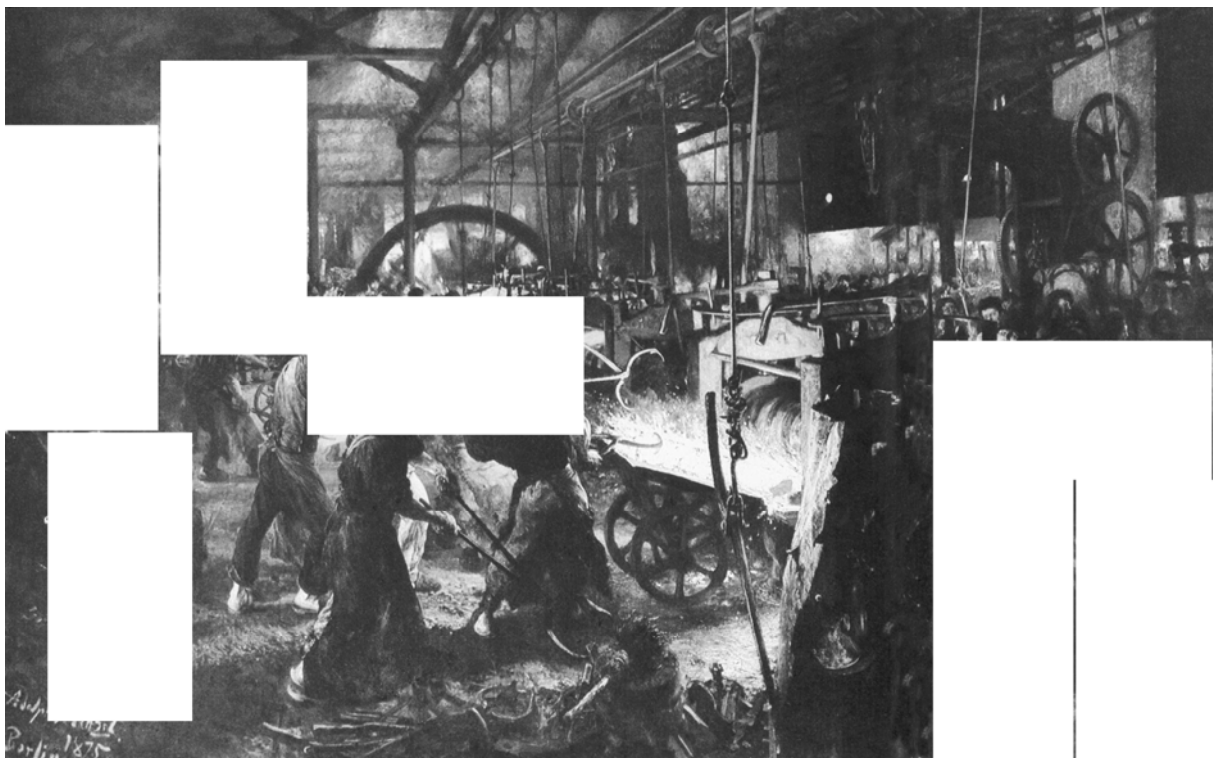


Abbildung 4: „Eisenwalzwerk“, Puzzle 1 (Teil 1)



Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4



Bild 5



Bild 6



Bild 7

Abbildung 5: „Eisenwalzwerk“, Puzzle 1 (Teil 2)

Arbeitshinweise:

1. Füge die einzelnen Bildausschnitte an der richtigen Stelle des Gesamtbildes ein.
2. Charakterisiere die Personen auf den Ausschnitten, indem du sie durch Eigenschaften oder Tätigkeiten kennzeichnest und so benennst, z. B. „der Erschöpfte“.
3. Bildet Kleingruppen von bis zu vier Personen. Stellt eure Namensgebungen vor und vergleicht sie. Könnt ihr euch auf einen Namen einigen? Jeder entscheidet sich in der Gruppe für eine Person aus den eingefügten Puzzleteilen.
4. Fülle die Steckbriefkarte der Person deiner Wahl aus! Stelle dir vor, du wärst diese Person. Wie würde sie die Fragen auf dem Steckbrief beantworten?
5. Stellt euch in der Gruppe gegenseitig die Steckbriefe vor!

Steckbrief

Name der Person:

Alter:

Geschlecht:

Familienstand:

Beruf:

Was denke ich im Moment?

Was fühle ich gerade?

Was wünsche ich mir?

Eine andere Form des Teilpuzzles ist die Arbeit mit nicht proportionalen Bildausschnitten, d. h., die Puzzleteile sind größer oder kleiner abgebildet als auf dem Gesamtbild.

Bildausschnitte aus Menzels „Eisenwalzwerk“

1. Finde heraus, wo sich die abgebildeten Personen im Bild „Das Eisenwalzwerk“ befinden! Trage die Nummern in die Kompositionsskizze ein!
2. Beschreibe, was die Personen tun!
3. Wie sind die Personen angezogen? Was schützt sie vor Gefahren bei der Arbeit?
4. Was denken und fühlen deiner Meinung nach die Personen?
5. Wer ist deiner Meinung nach die wichtigste Person oder Personengruppe auf dem Bild? Begründe deine Entscheidung!
6. Was unterscheidet die junge Frau (Nr. 1) von allen anderen Personen auf dem Bild? Was wollte der Maler damit erreichen?
7. Die Person Nr. 5 befindet sich genau im Fluchtpunkt des Bildes, d. h., alle Linien, die in den Raum führen, treffen sich dort. Was könnte das inhaltlich bedeuten?

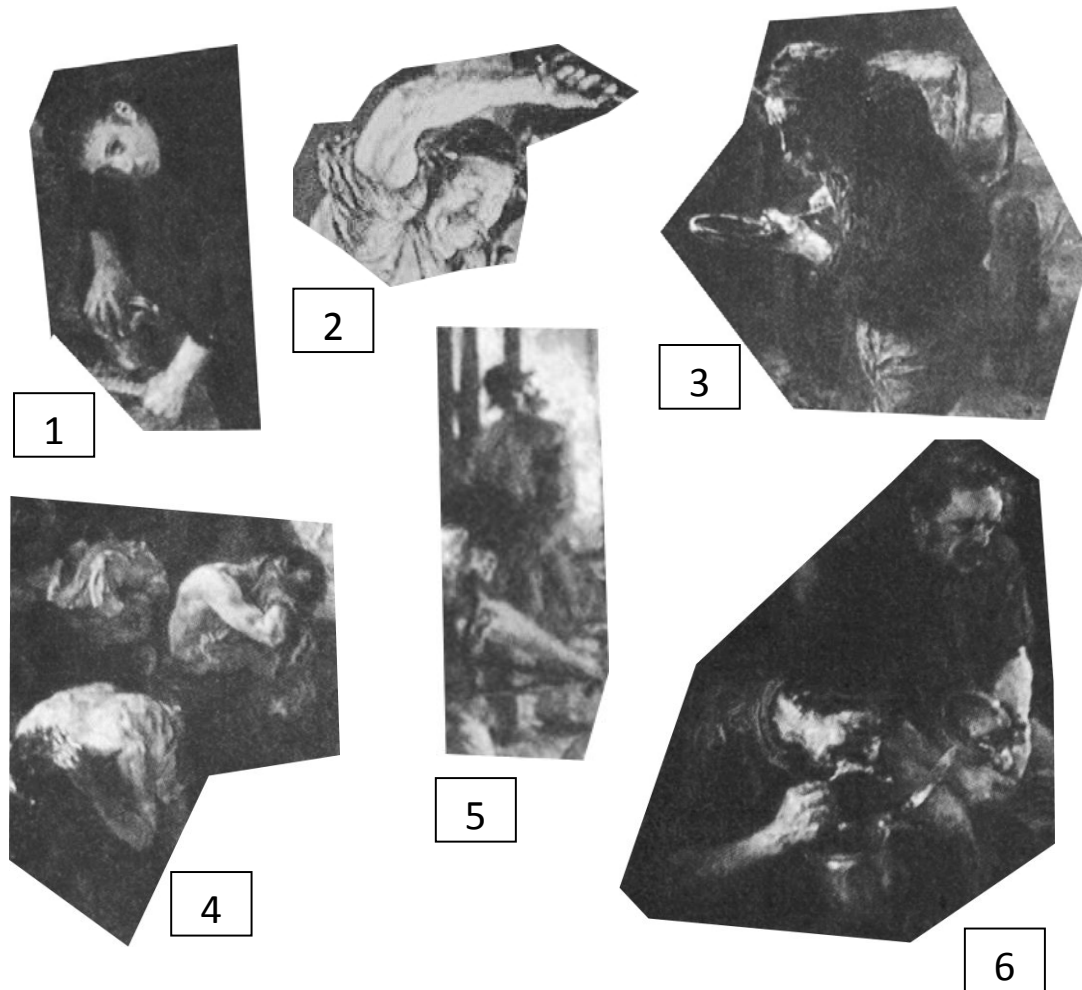


Abbildung 6: „Eisenwalzwerk“, Puzzle 2

2.1.2.3 Das ideelle Puzzle

Die Puzzletätigkeit ist hier rein geistig; die Elemente können nicht real in das Bild eingefügt werden, sondern die Zuordnung erfolgt über Beobachtung und Vergleich. Auch die Arbeitshinweise und Fragestellungen zum Bild erfordern eine größere Abstraktionsfähigkeit und breiteres Vorwissen (z. B. aus dem Bereich der Kompositionslehre in der Bildenden Kunst). Die interpretatorische Leistung nimmt in diesem Beispiel größeren Raum ein.

In der Praxis ist es möglich, das Angebot des Gesamt- oder eine Form des Teilpuzzles als differenzierenden Einstieg zu nutzen.

2.1.3 Der sinnliche Zugang

Einen völlig andersartigen Zugang zu dem Bild eröffnet die Vorstellung sinnlicher Eindrücke. Selten hat man die Gelegenheit, so intensiv über Gerüche, Wärme- und Geschmacksempfinden sowie Lärmbelästigung in ein Bild einzutauchen, wie hier bei diesem Gemälde von Menzel. Der Vier-Sinne-Check könnte wie folgt aussehen.

Der Vier-Sinne-Check

1. Stell dir vor, du bringst deinem Vater, der in dem Stahlwerk arbeitet, das Mittagessen in einem Korb, so wie es die weibliche Person vorne rechts im Bild getan hat. Du betrittst die Werkhalle und siehst das, was der Maler für uns festgehalten hat.

Um dich noch besser auf deine Sinne konzentrieren zu können, kannst du auch die Augen schließen und dir die Situation noch intensiver vorstellen.

Schreibe deine Eindrücke möglichst exakt auf!

Was hörst du (Geräusche, Stimmen)?	
Was riechst du (Angenehmes, Unangenehmes)?	
Was fühlst du (Temperatur, Oberflächen)?	
Was schmeckst du (Wie „schmeckt“ die Luft?)?	

Tabelle 7: Sinneseindrücke zum „Eisenwalzwerk“

2. Wer ist dein Vater auf dem Bild? Was fühlt er gerade besonders intensiv? Was hast du mitgebracht, damit er sich von der anstrengenden Arbeit erholen kann? Was könnte ihn krank machen?
3. Möchtest du auch arbeiten wie dein Vater? Warum bzw. warum nicht?

Dieser gefühlsbetonte Ansatz stellt eine grundsätzlich andere Art der Bildbeschreibung dar. Er erfordert großes Einfühlungsvermögen. Aufgrund seiner Andersartigkeit bietet er sich als Differenzierungsmittel neben einem eher optisch orientierten Einstieg an.

2.2 Fortführung der Analyse

Nach der Einführung und Bestandsaufnahme sollte eine vertiefende Analyse einsetzen, die ebenfalls binnendifferenziert ablaufen kann. Die Offenheit der Aufgabenstellung, die Auswahlvarianten können durch Du-kannst-Aufgaben oder Blütenaufgaben am ehesten eingebunden werden. Hierbei entstehen fast zwangsläufig fachübergreifende Aufgaben. Narrative, kreative und formal-analytische Formate stehen zur Auswahl. Zentral für die intensivere Auseinandersetzung mit dem Bildmaterial ist der zeitgenössische Bezug.

2.2.1 Du-kannst-Aufgaben

Die Vielzahl von möglichen Aufgaben soll hier an einem Beispiel veranschaulicht werden. Es sind natürlich völlig andere Varianten denkbar; wichtig ist jedoch, dass die Gleichwertigkeit des Aufgabenniveaus beachtet wird. Eine qualitative Hierarchisierung findet man eher in einer Blütenaufgabe. Im vorliegenden Beispiel liegt der Schwerpunkt auf der Erfassung der Arbeitssituation, der Arbeitsbelastung und dem Gefährdungspotenzial sowie den heutigen gesetzlichen Vorschriften in der Arbeitswelt.

Beispiel für eine Du-kannst-Aufgabe

Du hast dir das Bild „Das Eisenwalzwerk“ von Adolph von Menzel schon intensiv angesehen. Jetzt geht es darum, eigene Schlüsse und Vergleiche zu ziehen. Dazu stehen dir verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Wähle eine davon aus. Wenn du willst, kannst du auch noch eine weitere Aufgabe bearbeiten.

1. Du bist ein Reporter einer Arbeiterzeitung von damals und spezialisiert auf den Arbeiterschutz. Du kennst dich mit Unfallgefahren und der Verhütung von Unfällen aus. Du besuchst gerade das Stahlwerk. Finde heraus, welche Unfallgefahren den Arbeitern drohen und was ihnen die Arbeit erschwert. Überlege dir auch, welche Verbesserungen du vorschlagen würdest, damit die Arbeit erträglicher wird und die Unfallgefahr sich verringert. Schreibe all das in deinen Zeitungsartikel.

Aus heutiger Sicht sind die Arbeits- und Sicherheitsbedingungen extrem verbesserungswürdig. Erkundige dich, wer in der Bundesrepublik Deutschland zuständig ist für die Sicherheit in den Betrieben. Welche wichtigen Gesetze gibt es, die Jugendliche und Erwachsene vor Gefährdungen am Arbeitsplatz schützen. Informiere dich in Lexika und im Internet (insbesondere auf der Seite des Bundesministeriums für Arbeit oder bei Berufsgenossenschaften wie der BGHW). Erstelle eine Übersicht und hänge sie deinem Zeitungsartikel an.

2. Du bist in dem Walzwerk des 19. Jahrhunderts zuständig für die Sicherheit und Verhütung von Arbeitsunfällen. Erstelle ein Protokoll über die Gefahren bei der Arbeit und überlege dir, wie man sie verhindern oder mildern könnte. Lege dabei besonderen Wert auf Kleidung, Werkzeuge, Transportmittel und Wege. Entwirf ein Plakat mit Sicherheitshinweisen für die Arbeiter, sozusagen die Sicherheitsgesetze des Walzwerkes.

Erkundige dich, welche Sicherheitssymbole es heute gibt. Du findest die Zusammenstellung im Internet bei Berufsgenossenschaften, u. a. unter folgender Adresse:

http://vorschriften.bghw.de/asp2/dms.asp?url=/uvv/125/anl_2.htm; letzter Zugriff am 13.4.2011).

Sieh dir die verschiedenen Zeichen genau an und wähle diejenigen aus, die du in einem Walzwerk aushängen würdest. Erstelle eine Übersicht mit den Zeichen und ihrer Bedeutung und hänge dieses Poster neben dein Plakat.

4. Stelle dir vor, du wärst einer der Arbeiter im Eisenwalzwerk und zwar derjenige, der vorne rechts gerade mit dem Essen fertig ist. Sieh die Person genau an. Nimm ihre Körperhaltung ein. Wohin blickt der Mann, was macht er genau? Wie fühlt er sich? Versuche dich so tief wie möglich in seine Lage hineinzusetzen. Was, glaubst du, würde er sich wünschen, wie seine Arbeit aussehen sollte?

Formuliere eine Eingabe an den Fabrikbesitzer. Schreibe deine Forderungen auf. Wenn du möchtest, kannst du dir Mitspieler suchen, die ebenfalls ihre Forderungen notieren. Sprecht sie miteinander ab und stellt in einer kleinen Theaterszene dar, wie ihr die Ansprüche dem Fabrikbesitzer vortragt. Besprecht abschließend die Szene. Erkundige Dich, an wen du dich heutzutage in einem Betrieb wenden könntest, wenn du Verbesserungen am Arbeitsplatz einfordern wolltest. Schlage dazu im Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) nach, insbesondere unter § 1, 2 und 80.

2.2.2 Blütenaufgabe

- 2.2.3 **Das Charakteristikum einer Blütenaufgabe ist – wie bereits erläutert – die Zunahme an Komplexität in der Aufgabenstellung, ohne dabei die Anforderungsbereiche Kennen, Wissen, Urteilen auf die einzelnen Niveaustufen umzuverteilen. In allen Aufgaben sollten alle drei Bereiche abgebildet sein, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung.**

Beispiel für eine Blütenaufgabe

Die Aufgaben, die dir vorliegen, beginnen zunächst leicht, werden dann immer schwieriger. Du kannst selbst entscheiden, bei welchem Schwierigkeitsgrad du einsteigen möchtest und wie viele Aufgaben du insgesamt bearbeiten möchtest. Du kannst in der Reihenfolge auch Aufgaben überspringen oder sehen, wie weit du kommst. Du solltest aber mindestens zwei Aufgaben bearbeiten.

1. Ordne folgende Aussagen zum Bild ein, je nachdem, ob sie richtig oder falsch sind, und begründe deine Entscheidung (Woran erkennst du das im Bild?) in kurzen Sätzen!

Die folgende Aussage stimmt	ja	nein	Begründung
Die Arbeiter sind gut gegen Hitze und Verletzungen geschützt.			
Die Arbeit wird überwiegend von Maschinen übernommen.			
Die schwere Arbeit wird von den Stahlwerkern mit Freude ausgeführt.			
Die Arbeit ist nur gemeinsam zu leisten.			
In der Pause kann man sich gut von der schweren Arbeit erholen.			
Die Arbeiter sind die Helden des Bildes.			

Tabelle 8: Entscheidungsmatrix „Eisenwalzwerk“

2. Vergleiche das Bild von Adolph von Menzel mit der Fotografie eines modernen Stahlwalzwerkes. Fülle dazu zunächst das folgende Profil aus.

Sieh dir zunächst das Bild von Adolph von Menzel noch einmal genauer an. Setze mit blauer Farbe hinter die Aussage einen Punkt, die deiner Meinung nach am ehesten zutrifft. Verbinde die Punkte untereinander. So entsteht eine Profillinie.

Nimm nun die Fotografie des modernen Walzwerkes und setze in roter Farbe Punkte und verbinde diese zu einer roten Profillinie.

Wo sind die größten Unterschiede? Wo gibt es Gemeinsamkeiten?

	stimmt voll	stimmt	stimmt manchmal	trifft nicht zu
Die Werkshalle ist aufgeräumt.				
Die Werkshalle ist hell.				
Es ist laut in der Produktionshalle.				
Es ist heiß in der Produktionshalle.				
Es herrscht staubige Luft.				
Es sind viele Arbeiter zu sehen.				
Die Arbeit wird von Maschinen gemacht.				
Die Arbeit ist körperlich sehr anstrengend.				
Die Arbeiter tragen Schutzkleidung.				
Die Arbeiter machen Pause in der Werkshalle.				
Die Wege und Maschinen sind abgesichert.				

Tabelle 9: Profil Walzwerkvergleich



Abbildung 8: Moderne Walzstraße im Rohrwalzwerk Vallourec & Mannesmann²²

Stelle dir vor, du wärst ein Arbeiter aus dem Bild von Menzel und besuchtest das moderne Walzwerk. Was würdest du deinen Arbeitskameraden im 19. Jahrhundert aus der Zukunft in einem Brief schreiben? Benutze für deinen Brief die Ergebnisse aus dem Profilvergleich.

3. Dir liegen zwei Textausschnitte vor. Vergleiche beide unter der Fragestellung: Ist das ein Bild der Verherrlichung der schweren Arbeit oder eine Anklage der Ausbeutung?

Max Jordan, der zu Lebzeiten des Malers Adolph von Menzel Direktor der Nationalgalerie in Berlin war, wollte das Bild für das Museum kaufen. Da der Preis von 30.000 Talern sehr hoch war, musste er dem preußischen Kultusminister erklären, weshalb er für eine Arbeiterdarstellung so viel Geld ausgeben wollte, denn das Leben der Arbeiter war zur damaligen Zeit in der Kunst nicht darstellungswürdig. Dem Minister Adalbert Falk schrieb er deshalb, dass es sich um ein Werk von großer malerischer und geistiger Qualität handele, und begründete dies wie folgt:

²² © Stahlinstitut VDEh und Wirtschaftsvereinigung Stahl im Stahl-Zentrum: Rohr-Walzwerk, Vallourec & Mannesmann, online verfügbar unter: http://www.stahl-oline.de/Deutsch/Linke_Navigation/MedienLounge/Fotos_zur_Stahlherstellung.php?highmain=5&highsub=7&highsubsub=0; letzter Zugriff am 13.07.2012.

„Der Künstler stellt den Kampf menschlicher Intelligenz mit den Elementen in der Gestalt des Tagewerks der Eisenhütte“ auf so realistische Weise dar, „daß sein Gemälde bei Vermeidung aller Absichtlichkeit [!] eine großartige Verherrlichung der groben Arbeit im Dienste des modernen Culturlebens bildet und als ergreifende Schilderung des Heldenmuthes der Pflicht den großartigsten Historienbildern unserer Tage an sittlicher Wirkung ebenbürtig erscheint.“²³

Wie stellt Jordan die Absicht des Malers und die Wirkung des Bildes dar?

Jordan gab dem Bild auch einen anderen Namen, nämlich „Moderne Cyklopen“.

Warum wohl?

Klaus Wegmann nimmt in einem Schulbuch der DDR eine ganz andere Position ein:

„Macht sie ihnen Freude, die Arbeit an den Öfen und Maschinen? Oder ist sie ihnen eine aufgezwungene Last? [...] Viele werden nachdenklich sein: Was wird aus uns, wenn wir einmal krank sind oder einen Unfall erleiden? Wer hilft uns, wenn das Alter kommt und wir nicht mehr arbeiten können? So etwas wie eine Sozialversicherung gab es 1875 noch nicht. [...] Die Arbeiter im Eisenwalzwerk Königshütte werden es auch nicht vergessen haben, daß ein militärisches Sonderkommando im Ort stationiert ist, seit sie einmal versucht hatten, sich gegen drückende Verschuldung und Wohnungsnot aufzulehnen.

Noch arbeiten sie weiter an den Maschinen, die ihnen nicht gehören, arbeiten für die Herren, die den Gewinn ihrer Arbeit in die eigene Tasche stecken. Aber schon beginnen sie zu fragen, ob das so richtig ist, und suchen nach einer Antwort und bald auch nach einem Weg, der zu einer Besserung dieser Verhältnisse führen könnte.“²⁴

Welche Aussagen kannst du am Bild nachvollziehen, welche nicht?

Welche Meinung hast du von dem Bild?

Begründe deine Entscheidung in einem Informationsblatt für Mitschüler, das du für einen Ausstellungsbesuch in der Nationalgalerie schreibst, wo das Originalbild hängt. Dein Flyer hat den Titel „Lob der Arbeit oder Ausbeutung?“.

²³ Nach ERBAR, Ralph (1999): „Der Schichtwechsel steht bevor“: Die Arbeitszeit diktiert den Zeitrhythmus – Adolph Menzels „Eisenwalzwerk“ (1875) im Unterricht. In: Praxis Geschichte, Nr. 6, S. 55.

²⁴ WEGMANN, Klaus (1970): Adolph Menzel: Das Eisenwalzwerk. Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag (Bild- und Leseheft für die Kunstbetrachtung), S. 22.

3 Modul 2

Lernen an Stationen: „Markt und Konsum“ am Beispiel „Einkaufen im Tante-Emma-Laden und Supermarkt“

Stationenarbeit ist eine zentrale Methode der offenen Unterrichtsformen. Sie erfordert jedoch sehr großen Vorbereitungsaufwand. Begründet wird der Nutzen dieser Form mit dem hohen Anteil an Selbsttätigkeit, dem Einsatz vielfältiger Instrumente, der motivierenden Wirkung und nicht zuletzt mit der Differenzierung nach Eingangskanälen und multiplen Intelligenzen.²⁵

Das oft sperrige Thema Wirtschaft kann mittels dieser handlungsorientierten Form des Unterrichts motivierend angegangen werden, indem sich der Einstieg und die Auswahl der Stationen an Erfahrungen aus dem Alltagsleben der Schülerinnen und Schüler orientieren. Ihre täglichen Erfahrungen als Konsumenten und Käufer sollen Ausgangspunkt der Beschäftigung mit dem Thema „Markt und Konsum“ sein. Im Mittelpunkt steht dabei die historische Entwicklung vom Tante-Emma-Laden zum Supermarkt.²⁶

²⁵ Ausführliche Beschreibungen und didaktische Begründungen sind zu finden bei: Reich, Kerstin: Methodenpool, online unter: http://www.methodenpool.uni-koeln.de/stationenlernen/stationenlernen_kurzbeschreibung.html; zuletzt aktualisiert am 14.1.2012; letzter Zugriff am 7.3.2012).

²⁶ Die Materiallage für dieses Unterrichtsvorhaben ist sehr ergiebig und deshalb für das Stationenlernen besonders geeignet. Interessante Angebote finden sich im Netz unter folgenden Adressen:

Olzog-Verlag: Arbeitsmaterialien Sekundarstufe – Einkaufen für den privaten Bereich, online unter: <http://www.edidact.de/contentBase/edidact/vorschau/3-02-02-09-2.5.pdf>; zuletzt aktualisiert am 27.11.2009; letzter Zugriff am 11.7.2012; Dolceta: Materialien für Jugendliche (Sicherheit/Gesundheit – Bewusst einkaufen): Grundlegende Verbraucherkompetenzen, online unter: <http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/Materialien-fur-Jugendliche.html>; zuletzt aktualisiert am 11.2.2011; letzter Zugriff am 11.7.2012; Weber, Birgit: Haushalt – Markt – Konsum, online unter: <http://www.bpb.de/izpb/7641/bpb308haushalt-markt-konsum-n-pdf>; letzter Zugriff am 11.7.2012; Gunkel, Horst: Beziehungen zwischen eigenem Handeln und gesamtwirtschaftlichen Zusammenhängen, online unter: <http://www.kommundsieh.de/feld11-4.html>; letzter Zugriff am 11.7.2012; Keilwagen, Doris / Pietzsch, Eberhardt u. a.: Wirtschaft – Arbeit – Technik: Materialien zur Unterrichtsgestaltung Sekundarstufe I. Themenfeld Haushalt und Konsum, online unter: http://bildungserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/wirtschaft_arbeit_technik/HaushaltundKonsum.pdf; zuletzt aktualisiert am 18.10.2005; letzter Zugriff am 11.7.2012; Stiftung Warentest: Markt + Warentest: Wie informierte Käufer den Markt beeinflussen, Online unter: http://www.test.de/unternehmen/schule_unterricht/lehrmaterial/markt-warentest/; zuletzt aktualisiert am 11.7.2012; letzter Zugriff am 11.7.2012; Mackert, Hildegard / Kollmann, Karl u. a.: Vordenken – Nachdenken: KonsumentInnen lernen nachhaltig konsumieren. Sieben Module Verbraucherbildung für Erwachsene, online unter: http://www.verbraucherbildung.de/cps/rde/xbcr/verbraucherbildung/2003_Verbraucherbildung_fuer_Erwachsene_Hintergrundinfos.pdf; zuletzt aktualisiert am 2.12.2003; letzter Zugriff am 11.7.2012; Bach, Axel / Kneser, Jakob u. a.: Einkaufen – Wie wir uns manipulieren lassen. Quarks & Co (WDR Fernsehen), online unter: http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2008/0226/000_einkaufen.jsp; zuletzt aktualisiert am 1.1.2012; letzter Zugriff am 11.7.2012; Fleischmann, Werner: EINKAUFSFALLE SUPERMARKT – Eine Untersuchung am Beispiel von miniMAL, online unter: <http://www.wr-unterricht.de/falle/index.htm>; zuletzt aktualisiert am 23.6.2009; letzter Zugriff am 11.7.2012; Behrmdt, Andreas: Beeinflussung des Kaufverhaltens im Supermarkt und Entwicklung von Markenbewusstsein durch Werbestrategien, online unter: http://bastudent.ba.funpic.de/downloads_files/Werbestrategien.pdf; zuletzt aktualisiert am 6.1.2004; letzter Zugriff am 11.7.2012; Müller, Gerhard: Tante-Emma-Laden, online unter: <http://muellers-lesezelt.de/miszellen/tante-emma-laden.pdf>; zuletzt aktualisiert am 25.2.2011; letzter Zugriff am 11.7.2012.

3.1 Aufbau der Einheit

Ziel ist die Vermittlung von Grundkenntnissen volkswirtschaftlicher Prozesse. Im Zentrum steht dabei der Bedürfnisbegriff.²⁷ Marktformen, rechtliche Grundlagen wie Geschäftsfähigkeit und Verbraucherschutz können als Zusatzmodule in der Stationenarbeit angeboten oder auch in spätere Unterrichtsvorhaben verlagert werden. Die Einheit beginnt mit einem gemeinsamen Einstieg über Art und Orte der Bedürfnisbefriedigung, erst dann folgt die Stationenarbeit. Die Konzentration auf den Supermarkt und das Einzelhandelsgeschäft hält den Lebensweltbezug aufrecht.

Gemeinsam werden die Grundbegriffe „Primär- und Sekundärbedürfnisse“ sowie „Güter“ als Mittel, die der Bedürfnisbefriedigung dienen, erarbeitet und definiert.²⁸

Die Stationenarbeit kann anschließend gut nach dem didaktischen Grundsatz der Berücksichtigung der multiplen Intelligenzen strukturiert werden. Die folgenden Beispiele sind dafür als Anregung zu verstehen.

Die einzelnen Stationen könnten so aussehen:

- Kolonialwarenhandel und Tante-Emma-Laden gestern
- Der Supermarkt kommt – Vom Tante-Emma-Laden zum Supermarkt – Der moderne „Tante-Emma-Laden“
- Die Verführung – Verkaufsstrategien im Supermarkt
- Einkaufen im Supermarkt
- Erkundungsauftrag Supermarkt

Die einzelnen Stationen können in beliebiger Reihenfolge durchlaufen werden. Als Belege für die erfolgreiche Bearbeitung sind Laufzettel notwendig, auf denen die verschiedenen Aufgaben angeführt sind. Die einzelnen Ergebnisse werden im Ordner gesammelt. Die erledigten Aufgaben werden auf dem Laufzettel vermerkt und von der Lehrkraft gegengezeichnet. Dabei sollten stichprobenartige Qualitätskontrollen erfolgen. Anzustreben sind allerdings eine eigenverantwortliche Kontrolle durch die Schülerinnen und Schüler selbst und eine kritische Bewertung der Ergebnisse. Dies kann auch durch Partnerbewertung erfolgen oder durch eine Schülerjury.

Manchmal sind Arbeitsaufträge auch außerhalb der Schule vor Ort zu erledigen (Erkundungsaufträge im Supermarkt über Verkaufsstrategien oder Preisgestaltung). Dies gilt insbesondere für Station 5. Die Aufgaben sollten hier individuell unterschiedlich in Absprache mit den Schülerinnen und Schülern vergeben werden. Deshalb sind auch individuelle Belege erforderlich. Das Ergebnis ist in der Klasse zu präsentieren.

²⁷ Zu den ökonomischen Grundbegriffen gehört die Trias von Bedürfnissen – Bedarf – Nachfrage. Zur intensiveren Darstellung siehe auch: MAY, Hermann (2008): Ökonomie für Pädagogen, 14. Aufl., München/Wien: Oldenbourg, S. 3ff.

²⁸ Neben Materialien in einschlägigen Schulbüchern findet man Unterrichtshinweise bei: GUNDEL, Horst: Beziehungen zwischen eigenem Handeln und gesamtwirtschaftlichen Zusammenhängen, online unter: <http://www.kommundsieh.de/feld11-4.html>; zuletzt aktualisiert am 17.11.2010; letzter Zugriff am 11.7.2012.

Laufzettel für die Stationenarbeit

Station	Aufgabe	begonnen am	beendet am	Ergebnis im Ordner abgelegt von Seite ... bis Seite ...	von der Lehrkraft abgezeichnet am ...
1	Basisaufgabe				
	Aufgabe 1				
	Aufgabe 2				
	Aufgabe 3				
2	Basisaufgabe				
	Wahlaufgabe 1				
	Wahlaufgabe 2				
	Wahlaufgabe 3				
3	Basisaufgabe				
	Test a				
	Test b				
4	Spiel				
5	Erkundungsauftrag				

Tabelle 10: Laufzettel für die Stationenarbeit

3.1.1 Station 1: Kolonialwarenhandel und Tante-Emma-Laden gestern

Station 1 umfasst historische Analysen. Der Schwerpunkt liegt auf Beobachtung und Sammlung. Es werden damit die Planungsbereiche Erkunden und Ordnen angesprochen. Die Arbeitsaufträge könnten wie folgt lauten:

Arbeitsaufträge zu Station 1

In Station 1 erfährst du etwas über die Anfänge kleiner Läden, die Waren des alltäglichen Bedarfs anbieten. Sie hießen Kolonialwarenhandlung, Gemischtwarengeschäft oder Tante-Emma-Laden. Die Aufgabe 1 musst du auf jeden Fall bearbeiten, anschließend kannst du unter den verschiedenen Alternativen mindestens noch eine auswählen. Die Ergebnisse hältst du in Deinem Ordner fest.

➔ Aufgabe 1:

In einem Wirtschaftslexikon steht folgender Artikel zum Stichwort „Tante-Emma-Laden“:

Tante-Emma-Laden; Betriebsform des Einzelhandels. Kleinbetriebe mit Nachbarschaftslage in Wohngebieten. Nachbarschaftsgeschäfte bieten ein enges und flaches Sortiment, vorwiegend aus Lebensmitteln und wenigen Gütern des kurzfristigen Haushaltsbedarfs, mit relativ hohem Preisniveau

häufig in Fremdbedienung an. Das „Monopol der Nähe“ ist angesichts der wachsenden Mobilität der Verbraucher und des scharfen (Preis-)Wettbewerbs übriger Betriebsformen stark bedroht. In manchen Gegenden haben Nachbarschaftsgeschäfte jedoch noch eine wichtige Versorgungsfunktion (Unterversorgung) und bilden darüber hinaus einen Kristallisationspunkt der kleinräumlichen Kommunikation.²⁹

Schreibe diesen Artikel für eine Kinderseite in der Zeitung zum Thema „Einkaufen“ um. Es sollen alle Inhalte vorkommen, aber in leicht verständlicher Sprache. Wenn du willst, kannst du zunächst einmal die folgenden Fachbegriffe auf kleine Kärtchen schreiben und darunter deren Erklärungen: Betriebsform, Einzelhandel, enges/flaches Sortiment, kurzfristiger Haushaltsbedarf, Preisniveau, Fremdbedienung, „Monopol der Nähe“, Mobilität, Unterversorgung, Kristallisationspunkt, kleinräumliche Kommunikation. Wichtig ist auf jeden Fall, dass du den Lexikonartikel selbst verstanden hast. Lege die Karten alle sichtbar auf den Tisch und ordne sie so, dass du einen Text selbstständig schreiben kannst. Gib deinen fertigen Artikel einem Mitschüler oder einer Mitschülerin zum Lesen. Er oder sie soll dir sagen, ob sie alles verstanden haben.

	A1	B2	C3	D4	E5	F6	G7	H8	
1									1
2									2
3									3
4									4
5									5
	A1	B2	C3	D4	E5	F6	G7	H8	

²⁹ GABLER VERLAG (Hg.): Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Nachbarschaftsgeschäft, online verfügbar unter: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/124956/nachbarschaftsgeschaeft-v4.html>; zuletzt aktualisiert am 25.08.2009, letzter Zugriff am 13.7.2012.

→ **Aufgabe 2:**

Dir liegt eine Beschreibung des ehemaligen Kolonialwarengeschäfts Maaß in Białogard (deutsch: Belgard an der Persante), einer Kreisstadt im heutigen Nordwesten Polens, vor.³⁰ Du erfährst darin, was in diesem Geschäft alles verkauft wurde. Erstelle eine Tabelle, in der du die Waren erfasst. Du solltest sie unterteilen in Grundnahrungsmittel, andere Lebensmittel, Genussmittel, andere Güter.

[...] Meines Vaters Betrieb, die Firma Bernhard Maaß, war eine Kolonialwaren-, Delikatessen- und Weinhandlung. Im Erdgeschoß des Hauses Marienstraße 15/16 waren die Geschäftsräume. Das Geschäft



war auf Kaffee, Weine und Spirituosen spezialisiert. Natürlich führte man auch alle anderen Lebensmittel. Schon mein Großvater Bernhard Maaß hatte neue Kaffeemischungen hergestellt. [...] Mein Vater handelte auch mit Briketts [...] und Brennspiritus. [...] Im Winter wurde auch Wild verkauft (Hirsche, Rehe, Hasen, Wildschweine), das an großen Haken unter der Holzgalerie im Hof aufgehängt war und von Herrn Rettig zerlegt wurde. [...] Über die verkauften Lebensmittel weiß ich nur noch wenig. Ich erinnere mich an Artikel von Knorr oder Maggi, Blauband-Margarine, Sarotti-, Hildebrand-, Mauxion- und Cailler-Schokolade, Camembert „Stolper Jungchen“, geräucherte Gänsebrust (Spickbrust), Teewurst von der Firma Brandenburg aus Rügenwalde und Kathreiner Malzkaffee. Senf – bei uns Mostrich genannt – der Firma Kühne wurde aus großen grau-blauen Keramikgefäßen in mitgebrachte Gefäße gezapft. Ebenso verfuhr man mit „Kreude“, dem schwarz-glänzenden Zuckerrübensirup. Marmelade gab es auch lose aus Bleheimern oder als Konfitüre in rundlichen Gläsern der Firma Bourzutschky. Nahrungsmittel, Zucker und Salz wurde in Säcken geliefert und vom Personal abgewogen und eingetütet. Die Salzsäcke waren weiß mit hellblauem seitlichen Streifen, sie wurden nach dem Auftrennen als Handtücher in Laden und Bierstube benutzt. Zigaretten befanden sich in einem hochgelegenen Wandschrank, unter dem ein kleiner Holztritt stand. Ich erinnere mich an „Eckstein“, „R6“ und „Muratti Gold“. [...] Wasch- und Putzmittel gab es in dieser Vielfalt wie heute nicht, ich entsinne mich aber an „Persil“, „Sil“, „Henko“, Kernseife, Seifenflocken und „Ata“-Scheuerpulver.

Unter dem Laden und den Bierstuben befanden sich die Kellerräume, zum Teil mit Gewölben. Sie hatten einen überbauten Eingang vom Hof aus. Hier wurden Käselaibe, Essig und Weine (aus dem Rheingau, von der Mosel und aus Frankreich) gelagert. Es gab auch einen Abfüllapparat und eine Verkorkungsmaschine für Weine, die im Faß geliefert wurden. Heringe lagerten in einer großen Tonne im Packraum hinter dem Laden, wo auch die Materialien für die Schaufenstergestaltung in einem Wandregal lagen. Ein großer Tisch vor dem Hoffenster war der Ort, wo die Lebensmittel zusammengestellt und verpackt wurden, bevor sie an die Kunden ausgeliefert wurden. Bis 1936 verfügte das Geschäft noch über ein Pferd, das den Rollwagen (ein Tafelwagen mit niedrigen Seitenwänden) ziehen mußte, wenn Waren von der Güterabfertigung der Bahn abgeholt oder zu Kunden gebracht wurden. Später wurden die Hauslieferungen dann mit einem Geschäftsrad mit Anhänger ausgeführt. Auf diesem großen Tisch vor dem Hoffenster wurde auch das Wild zerlegt, das vorher an Haken unter der Holzgalerie „abhing“. Ich erinnere mich auch an die lebenden Karpfen, die man zu Weihnachten und Sylvester anbot. Sie wurden in mehreren Tonnen in der Waschküche unter ständigem Zufluß von Leitungswasser gehalten. [...]

Eleonore Gürge geb. Maaß

³⁰ Eleonore Gürge (2003): Kolonialwaren Bernhard Maass, online verfügbar unter: <http://www.belgard.org/Sonstiges/Guerge/maass.htm>; zuletzt aktualisiert am 29.4.2003; letzter Zugriff am 13.7.2012.

→ **Aufgabe 3:**

Dir liegen mehrere Bilder aus Tante-Emma-Läden vor.³¹ Sieh dir genau an, welche Waren dort angeboten werden. Versuche sie als „Marke“ zu identifizieren und ordne sie in einer Tabelle an. Du solltest sie unterteilen in Grundnahrungsmittel, andere Lebensmittel, Genussmittel, andere Güter.

→ **Aufgabe 4:**

Auf der folgenden Internetseite findest du alte Anzeigen über Kolonialwarengeschäfte in Freiburg: <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Kolonialwaren.htm>.³² Stelle in einer Liste zusammen, welche Produkte aus Übersee, d. h. aus den ehemaligen deutschen Kolonien, eingeführt und angeboten wurden.

3.1.2 Station 2: Der Supermarkt kommt

Bei Station 2 liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung eines eigenen Verständnisses von gesellschaftlichen Veränderungen. Die Basisaufgabe erfordert das Sammeln und Klassifizieren von Gründen für die Ausbreitung von Supermärkten in ihrer Entstehungsphase. Des Weiteren wird hier auch die Urteilsfähigkeit geschult. Dies gilt auch für die Ergänzungsaufgaben. Es werden damit überwiegend die Planungsbereiche Ordnen und Urteilen erfasst.

Die Arbeitsaufträge könnten so lauten:

Arbeitsaufträge zu Station 2

In Station 2 sollst du etwas erfahren über die Gründe, warum sich die Supermärkte mit Selbstbedienung gegenüber den kleinen Geschäften auf Dauer durchgesetzt haben. Interessant ist zu erfahren, wie du dazu stehst: Findest du es gut, dass die kleinen Tante-Emma-Läden fast verschwunden sind und man überwiegend in Supermärkten einkauft? Gehst du lieber in Läden, in denen dich eine Fachkraft beraten kann, oder willst du selbst entscheiden?

Aufgabe 1 musst du als Basisaufgabe erledigen. Aus den drei Wahlaufgaben solltest du mindestens eine wählen. Die Wahlaufgabe 3 kannst du nicht allein erledigen, du brauchst dazu mindestens noch drei Mitstreiter.

→ **Aufgabe 1:**

Dir liegen mehrere Texte und ein Bild aus den Anfangsjahren der Supermärkte vor. Stelle aus den Texten und der Bildanalyse die Vor- und Nachteile eines Supermarktes zusammen. Ergänze sie mit eigenen Argumenten, die dir noch einfallen und wichtig sind.

³¹ KOPETSCHNY, W.: Kolonialwarenhandlung: Neulich in der Schweiz, online unter: <http://www.reklameschilder.com/Kolonialwaren.htm>; zuletzt aktualisiert am 25.5.2009; letzter Zugriff am 13.7.2012.

³² WEGMANN, Heiko: Kolonialwarenläden und Produkte in Freiburg und Umgebung: (Post-)Koloniale Orte in Freiburg, online unter: <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Kolonialwaren.htm>; zuletzt aktualisiert am 30.3.2011; letzter Zugriff am 13.7.2012.

Entscheidung für das Einkaufen im Supermarkt

Selbstbedienung und Supermarkt veränderten das Einkaufen radikal [...] Ein zwischen den 1920er und den 1950er Jahren im Raum Köln arbeitender Verkäufer erinnerte sich an Kaufen und Verkaufen vor der Supermarktzeit: „Oft hatten die Kundinnen auf einem Zettel ihre Wünsche notiert, die 20, in vielen Fällen 30 Minuten Bedienung erforderten, um alles abzuwiegen. Ich nenne nur Sauerkraut, Rübekraut, Marmelade, Öl und Essig in mitgebrachte Gefäße füllen, zu wiegen oder zu ‚litern‘. Es gab noch keine Schnellwaagen, sondern nur Tafelwaagen mit Gewichtssteinen. Man musste zunächst die mitgebrachte Schüssel tarieren und dann die gewünschte Menge auswiegen.“ Einkaufen war also eine zeitraubende Tätigkeit und gleichzeitig ein Akt sozialer Kommunikation. Nach Befragungen zu urteilen empfanden die meisten Kunden und Kundinnen dies mehr als eine Belastung denn als eine Bereicherung ihres Alltags. Viele störten sich daran, dass sie auf die Bedienung durch die Verkäufer – und das hieß: Auswahl der Waren und Nennung der Preise – angewiesen waren.

Günstigere Preise sorgten zunächst für die Verbreitung von Selbstbedienung und Supermarkt. Mit steigendem Wohlstand sank der Stellenwert der Preise. Nach einer Eingewöhnungsphase entschieden sich viele Kunden bewusst für den Supermarkt. Die Selbstbedienung empfanden sie als Autonomiegewinn. Sie sparte Zeit und ermöglichte dennoch Preisvergleich und Warenauswahl.³³



Abbildung 9: „Bediene Dich selbst“

Die in zahlreichen europäischen Ländern, besonders aber in den USA weit verbreiteten Einzelhandelsgeschäfte mit Selbstbedienung wurden durch Errichtung eines „Blauen Ladens“ zum ersten Mal durch die Großhandelsfirma Müller in Augsburg auch in Deutschland versuchsweise eingeführt. Diese schnelle und billige Verkaufsmethode soll auch den deutschen Einzelhandel gegenüber evtl. neu entstehenden ausländischen Geschäften konkurrenzfähig halten. Werden die Langfinger widerstehen können?³⁴

³³ KÖNIG, Wolfgang (2000): Geschichte der Konsumgesellschaft, Stuttgart: F. Steiner, S. 101.

³⁴ Bild und Originalbildunterschrift (Juli 1949): Bundesarchiv, Bild 183-2005-0807-506/CC-BY-SA.

Das amerikanische System

Es soll keiner sagen, er hätte sich gleich daheim gefühlt in den Selbstbedienungsläden! Man hat ja die Sachen gar nicht gefunden! Große Geschäfte hat es ja schon lange gegeben [...] Aber das war noch mit Bedienung! In den neuen Selbstbedienungsläden musste man sich allein zurechtfinden. Immerhin waren die Preise noch angeschrieben. [...] Trotzdem, die bedienten Geschäfte sind mir lieber. Die Verkäuferinnen wissen wenigstens Bescheid! Und wie oft habe ich etwas eingepackt, bei dem ich mich dann zu Hause gefragt habe, wozu ich es denn gekauft habe. ‚Man weiß nie, vielleicht kann ich das einmal brauchen‘, habe ich im Laden gedacht. Und Dinge gekauft, die ich gar nicht wollte. Aber das war ja gerade das amerikanische System!³⁵

Der Supermarkt im Kopf

Doch wie bringt man die Menschen dazu, auf Bedienung zu verzichten? Wie kommt es, dass sie klaglos zwischen Gestellen herumirren, um ein Päckchen Backpulver zu finden? Weshalb fühlen sie sich zwischen zehn verschiedenen Senfsorten und zwanzig unterschiedlichen Shampoos glücklich und klauen nicht?

[...] Es war Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler, der das aus den USA stammende Selbstbedienungssystem in der Schweiz einführte. Duttweiler wollte den Verkauf rationalisieren, ohne dies offen kundzutun. Die „Eingliederung des Konsumenten in die Verkaufsfunktion“ war aus betriebswirtschaftlicher Perspektive der springende Punkt, schreibt Brändli: „Ein Aufwand wird an die Kundschaft delegiert, die Mehrarbeit leistet, ohne diese Tätigkeit als Arbeit zu empfinden, ja diese Mehrarbeit sogar genießt.“

Die Einrichtung der Läden wurde zu einer Wissenschaft. Man gestaltete sie so, dass kein Bereich des Geschäftes zum toten Winkel verkam, in dem die Kundinnen nie halten oder den sie gar nie passieren. Gleichzeitig stattete man die Räume mit Spiegeln aus, um sie optisch zu vergrößern – aber auch, um die Kundschaft überwachen zu können. Die Geschäfte vermittelten den Einkaufenden nach dem Krieg das Gefühl, sich frei im Überfluss bewegen zu können. Die Botschaft war unmissverständlich: Jeder kann am wachsenden Wohlstand teilhaben. [...] Bei den Selbstbedienungsläden gehe es darum, Vielfalt zu organisieren: „Eine unübersichtliche Masse muss sich in eine geordnete, kontrollierbare und klassifizierte Vielfalt verwandeln. Die spezifische ‚Machttaktik‘ der Disziplinen besteht darin, dass dabei möglichst geringe Kosten anfallen, dass die Wirkung der Macht möglichst intensiv ist und sich mit der Leistungsfähigkeit der Apparate verbindet, innerhalb derer sie [die Macht] ausgeübt wird.“

Bei den Selbstbedienungsläden funktionierte die Machttaktik reibungslos: Die Einkaufenden verstanden den Akt des Sichselbstbedienens als Befreiung, waren sie doch nicht mehr von den Verkäuferinnen abhängig.³⁶

³⁵ Eine 80-jährige Baslerin im Gespräch mit Andrea Binnenkade. Aus: ARGAST, Regula (2005): Viele Wege – eine Welt: Erster Weltkrieg bis Globalisierung, 1. Aufl., Buchs: Lehrmittelverlag d. Kantons Aargau [u. a.], S. 12.

³⁶ Boos, Susan (2001): Sybille Brändli – Der Supermarkt im Kopf: Konsumkultur und Wohlstand in der Schweiz nach 1945. In: WOZ Die Wochenzeitung, Nr. 41, S. 24.

→ Wahlaufgabe 1:

Der Schlagersänger Udo Jürgens hat 1976 einen Song zum Thema Supermarkt oder Tante-Emma-Laden komponiert. Der Text stammt von Eckart Hachfeld.³⁷

Höre dir das Lied an, studiere den Text und bearbeite dann diese musikalische Quelle nach den beigefügten Arbeitsaufträgen.

Tante Emma Laden

Im Einkaufs-Center und Discount,
da bin ich immer schlecht gelaunt.
Im endlos großen Supermarkt,
da droht mir gleich ein Herzinfarkt.
Da liegen die Regale voll,
ich weiß nicht, was ich nehmen soll.
Da wird das Kaufen zur Tortur,
ich geh' zu Tante Emma nur:

**Im Tante-Emma-Laden,
an der Ecke vis-á-vis.
Wenn an der Tür die Glocke bimmelt,
ist das beinah' schon Nostalgie.**

Im Supermarkt bin ich allein,
beim Suchen hilft mir da kein Schwein.
Ich schieb' die Karre hin und her,
und schau' bei ander'n: Was kauft der?
Dann steh' ich Schlange beim Bezahl'n,
na, das ist gar nicht auszumal'n.
Ich weiß', wo ich noch Kunde bin,
ich geh' zu Tante Emma hin.

**Im Tante-Emma-Laden,
an der Ecke vis-á-vis.
Wenn an der Tür die Glocke bimmelt,
ist das beinah' schon Nostalgie.**

Bei Tante Emma ist's privat,
sie ist kein Warenautomat.
Sie sagt, wenn ich nicht zahlen kann,
was macht das schon, dann schreib' ich an.
Wenn Tante Emma nicht mehr ist
und ein Discount den Laden frisst,
setz' ich mich auf den Bürgersteig
und trete in den Hungerstreik.

**Im Tante-Emma-Laden,
an der Ecke vis-á-vis.
Wenn an der Tür die Glocke bimmelt,
ist das beinah' schon Nostalgie.**

Tante Emma, Tante Emma, Tante Emma.

³⁷ JÜRGENS, Udo: Tante Emma Laden, online unter: http://www.nomorelyrics.net/udo_jurgens-lyrics/189699-tante_emma_laden-lyrics.html; zuletzt aktualisiert am 17.6.2012; letzter Zugriff am 13.7.2012; Musik als MP3-Datei kostenpflichtig herunterladbar, z. B. unter: <http://www.amazon.de/Tante-Emma/dp/B001TT3EGI>; letzter Zugriff am 13.7.2012. Der Popsong ist 1999 bei Ariola erschienen. Die Rechte liegen bei Sony BMG Music Entertainment (Germany) GmbH.

Arbeitsaufträge zum Liedtext³⁸

- Höre dir das Lied einmal oder auch mehrmals an. Lies parallel dazu den Liedtext.
- Wähle aus dem Adjektivzirkel die Begriffe aus, die für dich am besten zu dem Lied passen, und markiere sie (siehe Adjektivzirkelabbildung nächste Seite). Formuliere daraus einen vollständigen Satz:

Das Lied klingt für mich ...

- Finde heraus, wann das Lied entstanden ist, wer es geschrieben hat und zu welchem Zweck! An welche Zielgruppe könnte er gedacht haben?
- Suche im Text zwei Nomen, die entweder besonders häufig vorkommen oder die dir für den Inhalt sehr wichtig erscheinen. Versuche zu klären, ob diese Begriffe etwas zur Kernaussage des Liedes beitragen.
Was ist deiner Meinung nach diese Kernaussage? Vervollständige den folgenden Satz:

„Der Autor des Textes will ...“

Belege deine Vermutungen mit Textstellen.

- Passt die Musik deiner Meinung nach zur Textaussage?

JA	weil ...
NEIN	weil ...

- Welche zwei Fragen möchtest du nach der Auseinandersetzung mit dem Lied noch beantwortet haben? Suche dir Unterlagen oder Personen, die diese Fragen beantworten können.
- Was denkst du über das Thema? Welche Meinung hast du dir dazu gebildet?
- Du hast eine Menge Fragen zum Lied beantwortet und einzelne Aspekte bearbeitet. Wenn du möchtest, kannst du nun alles zu einem Text zusammenfügen. Beginnen könntest du einleitend mit deinen Erfahrungen beim ersten Hören des Liedes. Wenn du dann die anderen Ergebnisse im Hauptteil zusammengestellt hast, kannst du mit deiner Meinung enden und noch einmal darauf zu sprechen kommen, ob sich dein erster Eindruck von dem Lied bestätigt hat oder nicht.

³⁸ Nach: ARGAST, Regula (2005): Viele Wege – eine Welt: Erster Weltkrieg bis Globalisierung, 1. Aufl., Buchs: Lehrmittelverlag d. Kantons Aargau [u. a.], S.114f.

Adjektivzirkel

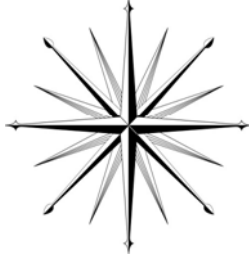
<p>1</p> <p>fröhlich lebhaft heiter glücklich bunt lebendig</p>	<p>2</p> <p>sorglos leicht anmutig spielerisch fantastisch humorvoll</p>	<p>3</p> <p>ruhig heiter besänftigend gefühlvoll gemächlich sanft</p>
<p>8</p> <p>triumphierend froh erregt aufregend ungestüm aufwühlend kriegerisch</p>		<p>4</p> <p>empfindsam sehnsüchtig romantisch klagend verträumt zart</p>
<p>7</p> <p>nüchtern sachlich ernsthaft klar monoton</p>	<p>6</p> <p>würdig geistlich feierlich gewichtig königlich erhaben kraftvoll</p>	<p>5</p> <p>traurig jämmerlich leidenschaftlich bedrückend düster tragisch</p>

Abbildung 10: Adjektivzirkel

→ Wahlaufgabe 2

Einkaufszentren und Supermärkte haben den alten „Tante-Emma-Laden“ aus den Wohnvierteln vertrieben. In den letzten Jahren ist jedoch ein neuer Trend entstanden: der moderne „Tante-Emma-Laden“.

Kennst du in deiner Gegend einen kleinen Laden oder Kiosk, der verschiedene Alltagsgüter anbietet? Gehst du dort einkaufen? Was soll so ein Händler deiner Meinung nach anbieten?

Um was könnte es in einem Text gehen, der folgende Überschrift hat: „Warum ist Tante Emma nicht totzukriegen?“ Hat das etwas mit deinen Vorüberlegungen zu tun?

Lies zunächst nur die Zeilen 1-7, 18-20, 31-36 und 66-77 sowie die Zwischenüberschriften des Textes aus der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung³⁹ Worum geht es in dem Text?

Lies nun den Text genau. Setze an den Rand Häkchen, wenn du den Abschnitt verstanden hast, oder Fragezeichen, wenn etwas unklar geblieben ist.

Lies die Textstellen noch einmal, die du mit einem Fragezeichen versehen hast, und auch die Sätze davor und danach, damit du den Zusammenhang besser herstellen kannst. Falls sich unbekannte Wörter darin befinden, schlage sie im Wörterbuch nach.

Finde nun zu den einzelnen Textabschnitten zentrale Aussagen und notiere sie am Rand.

³⁹ LÜHNING, Günter (2008): Warum ist Tante Emma nicht totzukriegen: Erklär mir die Welt (91).

In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 09.03.2008, Nr. 10, S. 58, online unter: http://dorfladen-netzwerk.de/wp-content/uploads/2009/07/FAZ_12032008_Warum-ist-Tante-Emma-nicht-totzukriegen.pdf; zuletzt aktualisiert am 25.10.2008; letzter Zugriff am 13.7.2012.

Warum ist Tante Emma nicht totzukriegen?

Von Patrick Bernau

12. März 2008

Manche Läden sind nicht größer als ein Wohnzimmer – und doch gibt es darin alles, was der Mensch braucht, um gut gelaunt bis zum nächsten Tag zu kommen: Auf einem Holzregal reihen sich Zahnpastatuben und Deodosen neben geschnittenem Brot und ein paar Packungen Reis ein, die Tiefkühltruhe hält ein paar Schachteln Eis und einige Pizzen bereit. Sonntags liegen frische Croissants und knusprige Brötchen duftend in Plastikkörben. Hunderte solcher Bündchen verteilen sich über die Innenstadt: So geht es in Großstädten wie Köln oder Berlin zu.

Und so funktioniert es auf dem Land: Nachdem die letzte Supermarktfiliale im Ort geschlossen hat, ergreift ein beherzter Unternehmer die Initiative und gründet eine Genossenschaft, die einen neuen Dorfladen aufbaut. Oder er eröffnet das neue Geschäft allein. Er fragt seine Nachbarn, ob ihnen Bio- oder herkömmlicher Honig besser schmeckt und ob sie lieber Coca-Cola oder Pepsi trinken. Ein paar Wochen später hat der Laden geöffnet, und niemand muss mehr in die Stadt fahren, um Butter und Brötchen zu bekommen – und für den Briefmarkenkauf wahrscheinlich auch nicht.

Kleiner Laden, großes Herz

Tante Emma lebt. Jedenfalls stirbt das Prinzip der betagten Händlersfrau mit dem großen Herzen und dem kleinen Laden nie aus, in dem die Nachbarn den neuesten Tratsch aus dem Viertel austauschen und in dem der hungrige Kunde alles kriegt, was er zum Leben braucht. Und zwar von der Marke, die ihm am besten schmeckt. Klar, nicht in jedem Ort führt noch die 62-jährige Oma selbst den Laden. Manchmal steht auch ein 28-jähriger Südländer hinter der Kasse. Aber das Ziel ist immer das gleiche: Sie halten in persönlicher Atmosphäre alles bereit, was die Nachbarn schnell einkaufen wollen. Und haben oft von frühmorgens bis spätabends geöffnet. Sie werden überall anders genannt – „Dorfladen“, „Kiosk“, „Trinkhalle“, der „Türke um die Ecke“ – aber es gibt immer noch Zigtausende davon, und sie sind nicht vom Aussterben bedroht: „Das sind keine Ertragsmaschinen, aber sie sichern das Auskommen ihrer Besitzer“, sagt Andreas Kaapke vom Institut für Handelsforschung an der Universität Köln. Die Supermarktketten finden das Geschäft jetzt so interessant, das auch sie bald einsteigen wollen.

Die Verbraucher wollen es bequem – und sie haben die Macht

Dabei hatten Pessimisten schon den Tod des Tante-Emma-Ladens verkündet. Ihre Argumente klangen stichhaltig: Die Discounter und Supermarktketten nehmen Tante Emma ihr Geschäft weg, hieß es. Weil die Discounter viel mehr Ware verkaufen und so mit ihren Lieferanten viel niedrigere Preise aushandeln können. Doch solche großen, billigen Läden lohnen sich nicht in jedem Dorf und in jedem Viertel. Sie siedeln sich lieber an den Rändern größerer Städte an. Deshalb trafen Pessimisten die düstere Prognose: Bald sind die Dörfer frei von Lebensmittelgeschäften. Selbst wer nur eine einzige Flasche Milch braucht, muss bald den weiten Weg in die nächste Stadt auf sich nehmen. Eine Prognose, die sich jetzt als Irrtum herausstellt. Denn die Verbraucher lassen ihre Tante-Emma-Läden nicht sterben. Sie allein haben auch die Macht dazu. Denn sie verteilen das Geld im Handel und können damit durchsetzen, was sie wollen.

Sie wollen es bequem haben. 71 Prozent der Verbraucher verlangen genau das von ihrem Supermarkt, hat die Unternehmensberatung McKinsey erfragt. Die Kunden wollen schnell in ihrem Laden um die Ecke sein, ihn ebenso schnell wieder mit allen Einkäufen verlassen und den Einkauf möglichst mit anderen Besorgungen verbinden.

Lasagne aus dem Laden um die Ecke

Die Bequemlichkeit steht auf der Wunschliste der Verbraucher ganz oben. Günstige Preise kommen erst weit dahinter. Das war sogar vor vier Jahren so, auf dem Höhepunkt der „Geiz-ist-geil“-Welle.
45 Seitdem ist der Preis den Deutschen noch unwichtiger geworden. Einige Verbraucher zahlen sogar gern mehr, wenn sie es beim Einkaufen dafür einfacher haben.
In den kommenden Jahren dürfte es von dieser Sorte immer mehr geben, glaubt McKinsey-Handelsexperte Christoph Eltze: „Es gibt immer mehr ältere Leute und immer mehr Singles“, sagt er.
Die fahren am Wochenende nicht zum Großeinkauf ins Gewerbegebiet, sondern holen lieber eine
50 Lasagne aus dem Laden um die Ecke.

Rund 30.000 kleine Läden haben sich gehalten

Darin zeigt sich einer der größten Vorteile der Marktwirtschaft: Auf dem Markt können die Menschen abwägen, ob ihnen die zusätzliche Bequemlichkeit auch zusätzliche Kosten wert ist. Am Ende gibt es daher so viele Tante-Emma-Läden, wie die Menschen bezahlen wollen.
55 Marktbeobachter finden es manchmal überraschend, dabei ist es ganz logisch: Verbraucher schätzen ihren Bedarf viel besser, als Experten es je könnten. In den vergangenen Jahren zum Beispiel hat kaum jemand an das Überleben von Tante Emma geglaubt – trotzdem haben sich rund 30.000 kleine Läden in Deutschland gehalten. Die Zahl der Kioske hat sich zwischen 1995 und 2006 sogar mehr als verdoppelt. Inzwischen hat es sich sogar schon bis zu den großen Supermärkten herumgesprochen:
60 Auch einige der großen Ketten testen jetzt in Stadtzentren kleine Märkte mit langen Öffnungszeiten. Die haben nur die wichtigsten Produkte im Programm, bieten dafür fertig gemischte Salate an und gelegentlich sogar ein warmes Essen. „Spar Express“ oder „Schwarze Linie“ heißen die Läden von Kaiser's und Tengelmann.

Ob sich die Filialketten am Ende doch noch gegen Tante Emma durchsetzen, ist aber ungewiss. Die
65 Selbständigen in ihren kleinen Läden werden den Filialisten immer voraus sein, glaubt Michael Gerling, der Geschäftsführer des Europäischen Handelsinstituts. Die Selbständigen haben gute Argumente auf ihrer Seite: Erstens arbeiten sie meist viele Jahre im Laden und lernen so ihre Kunden gut kennen. Zweitens sind sie oft engagierter als angestellte Filialleiter und gönnen sich weniger Gehalt, das drückt die Kosten. „Ich glaube, die lieben einfach die Selbständigkeit“, sagt Gerling. „Es gibt Leute,
70 die leben regelrecht in ihrem Kiosk.“ Solche Tanten und Onkel sind nicht zu vertreiben

→ **Wahlaufgabe 3⁴⁰**

Suche dir drei Mitschüler für diese Aufgabe.

Ihr wohnt in einem Dorf mit ca. 3.000 Einwohnern. An eurem Wohnort gibt es keine Einkaufsmöglichkeiten. Die Bewohner fahren in die nächste Kleinstadt, die etwa 15 km entfernt liegt und wo es Einkaufsmöglichkeiten in jeder Form gibt. Im Internet seid ihr auf einen Artikel über „Nachbarschaftsläden“ gestoßen. Informiert euch über den Inhalt und diskutiert darüber, ob es für euch eine Alternative darstellt, im Dorf solch einen Laden aufzubauen.

Als Ergänzung zu dem Artikel könnt ihr auch Kurzvideos bei Youtube ansehen. Ihr solltet anhand der Filme folgende Fragen beantworten:

- Warum ist der Ums-Eck-Laden konkurrenzfähig gegenüber dem Supermarkt?
- Warum kaufen die Leute gern dort ein?
- Welche Vorteile bieten die Dorfläden?
- Würdet ihr auch dort einkaufen?

Die Internetadressen zu den Videos sind:

- <http://www.youtube.com/watch?v=ImAHPQazpzg&feature=related>
- <http://www.youtube.com/watch?v=GtDjXL0G3QU&feature=related>

Stellt das Ergebnis eurer Untersuchung in einer Wandzeitung dar. Sie sollte Gründe für die Entwicklung auf dem Lande, Argumente für und wider den Nachbarschaftsladen und eure eigene Entscheidung enthalten.

⁴⁰ Der Basisartikel zu dieser Aufgabe ist folgender Internetseite entnommen: FRANZEN, Nathalie: Dorferneuerung: Nachbarschaftsläden, online unter: <http://www.dorfplanerin.de/nachbarschaftsladen.htm>; zuletzt aktualisiert am 11.3.2010; letzter Zugriff am 13.7.2012. Weitere Informationen sind zu finden bei: KLAUS-STÖHNER / GRASS, Christoph (1990): Nachbarschaftsläden 2000 und Teleservicecenter für den ländlichen Raum, Bonn-Bad Godesberg (Schriftenreihe Forschung 476); PLATZ, Holger / KOTZAGOIRGIS, Stefanos (Mitarb.) (1995): Nachbarschaftsläden 2000 als Dienstleistungszentrum für den ländlichen Raum. Bonn (38); Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Technologie und Europaangelegenheiten (1994): Der Nachbarschaftsladen: Alles unter einem Dach! Wiesbaden.

Nachbarschaftsladen

Problematik

In vielen kleinen Orten gibt es seit Jahren kein Lebensmittelgeschäft mehr. [...] Viele kleinere Geschäfte, von Privateigentümern als „Tante-Emma-Laden“ geführt, finden keine jüngeren Nachfolger, weil eine Fortführung des Geschäftes nicht mehr rentabel erscheint oder dies nur mit einem nicht mehr vertretbaren Mehraufwand verbunden ist.

- 5 Besonders für den immer größer werdenden Anteil der älteren Menschen, aber auch für alle Nicht-Motorisierten und körperlich Eingeschränkten wird das Einkaufen im Supermarkt des nächsten größeren Ortes zu einem echten Problem: Man kann nicht mehr selbstständig einkaufen, stattdessen müssen die benötigten Lebensmittel, wenn überhaupt möglich, von Familienmitgliedern oder Bekannten mitgebracht werden. Oder es wird samstags mit dem Familienauto eingekauft. Die Verfügbarkeit des eigenen Autos wird zum Muss!
- 10 Aber nicht nur der Lebensmitteleinzelhandel, auch Gaststätten, Banken, Post, Bahn und öffentliche Verwaltung ziehen sich immer mehr aus den Dörfern in größere, zentralere Orte zurück. Das nimmt dem Dorf den kleinen Laden, die Poststelle, die Gemeindeverwaltung, Kindergarten, Schule, Lehrer und Pfarrer. Damit werden wichtige Versorgungseinrichtungen voneinander getrennt und die Erreichbarkeit der einzelnen Dienstleistungen wird für die Dorfbewohner erschwert.
- 15 Doch mit dem Verschwinden der Poststelle und des letzten Ladens im Dorf verschlechtert sich nicht nur die Versorgungslage. Es verschwinden wichtige Treffpunkte im Dorf, die das Leben im ländlichen Raum immer bereichert haben. Wenn man sich nicht mehr zufällig über den Weg läuft, ohne dies vorher geplant zu haben, verodet das dörfliche Miteinander mit der Zeit.
- 20 Genau hier setzt die Idee des Nachbarschaftsladens an: Warum sollte es eigentlich nicht möglich sein, einen Laden, der die Grundversorgung mit Lebensmitteln garantiert, auf der Basis eines ehrenamtlichen Engagements zu organisieren? [...]

Nachbarschaftsladen

Was ist das eigentlich? Was unterscheidet den Nachbarschaftsladen von einem gewöhnlichen Tante-Emma-Laden? – Worin liegen die Vorteile?

- 25 [...] Unter einem Nachbarschaftsladen verstehen wir heute „ein stationäres Einzelhandelsgeschäft an Standorten mit bis zu 3.000 Einwohnern, das ein Lebensmittelgrundsortiment und Artikel des täglichen Bedarfs anbietet und damit den Grundbedarf an Nahrungsmitteln und
- 30 Artikeln des täglichen Bedarfs am jeweiligen Standort weitgehend befriedigen kann“. Hier liegt somit der Fokus nicht ausschließlich darauf [...], verschiedene Dienstleistungsfunktionen, die einzeln dauerhaft nicht aufrecht erhalten werden könnten, im Ort zu halten, sondern vor allem auf dem Sortiment selbst. Reichen Breite und Tiefe des Sortiments (insbesondere im Frische-Bereich) aus, um den Grundbedarf an Nahrungs- und Genussmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs abzudecken?
- 35 Trendforscher sprechen in diesem Zusammenhang bereits von einer Renaissance des Tante-Emma-Prinzips. Immer mehr Menschen wollen nicht mehr kilometerweit auf die grüne Wiese in großen anonymen Supermärkten einkaufen. Sie haben „groß und billig“ scheinbar satt. Das Einkaufsverhalten in Deutschland scheint sich, vor allem im Zuge des hohen Benzinpreises, zu verändern, lange Fahrten zum billigen Großmarkt auf der grünen Wiese werden unattraktiver. Was aber nun unterscheidet den Nachbarschaftsladen vom herkömmlichen „Tante-Emma-Laden“?
- 40 Das entscheidend Neue am Nachbarschaftsladen ist die Organisation der Trägerschaft des Ladens auf einer nachbarschaftlich-gemeinschaftlichen Basis im Dorf und die Konzentration der Funktion dieses Ladens auf die Versorgung, und nicht ausschließlich auf die Gewinn-Erzielung. Damit können zum einen die Betriebskosten gesenkt werden, zum anderen ist keine Gewinnentnahme als Unternehmerlohn mehr notwendig, so dass im Vergleich zum klassischen „Tante-Emma-Laden“ eine Kostende-

45 ckung viel leichter möglich ist und der Laden damit betriebswirtschaftlich lebensfähig bleibt.

Der Blick in einen Nachbarschaftsladen

50 Das Kernangebot sind natürlich die Lebensmittel. Zwar kann ein großer Supermarkt ein größeres Sortiment bieten, andererseits kann ein Nachbarschaftsladen auf den persönlichen Bedarf besser reagieren, zumal sie Stammkunden sind. Darüber hinaus lässt sich auf bereits 100m² ein vielfältiges Angebot unterbringen: Neben Regalen für allerlei Waren auch eine Obst- und Gemüseauslage, Gefrier-

55 gut in Tiefkühltruhen, Milchprodukte im Kühlregal, frisches Fleisch, Wurst und Käse in einer Frischwaretheke, frisches Brot und auch eine Leergutannahme. Der Nachbarschaftsladen kann bei der Auswahl seines Sortiments auch auf landwirtschaftliche Direktvermarkter der Region zurückgreifen, was einen positiven Effekt auf die lokale Wirtschaft hat. Neben dem Lebensmitteleinzelhandel ist der Nachbarschaftsladen aber auch ein Fundament für weitere Dienstleistungsangebote: [...] Postagentur, Lotto, Versandshop, Fotoservice, Stehcafé, Reinigungs- und Reparaturannahme, Bankstelle usw. Man kann das aber durchaus noch weiter betrachten: So können z. B. Faxgeräte, Internet-PC und Kopierer nicht nur vom Betreiber, sondern auch von

60 den Kunden mitgenutzt werden. Diese Bündelung von Dienstleistungen unter einem Dach hat zahlreiche positive Folgewirkungen:

- Je mehr Angebote unter einem Dach sind, desto mehr erhöht sich die Attraktivität der Gesamteinrichtung für den Nutzer: Ein Weg zum Laden erfüllt mehrere Zwecke. Und wer nur mal schnell ein Paket abgeben wollte, bleibt auch noch gern zum Einkauf.
- 65 • Durch die Zusammenfassung von Einzelangeboten lassen sich Kosten sparen: Das gleiche Personal nimmt mehrere Aufgaben wahr.
- Je mehr Gründe der Kunde hat, den Laden aufzusuchen, desto mehr wird der Laden zu einem Treffpunkt im Ort und bringt Leben ins Dorf.

Öffnungszeiten

70 [...] Im Nachbarschaftsladen kann bei der Festlegung der Öffnungszeiten auf die Wünsche der Teilhaber und Kunden zurückgegriffen werden. Dazu wird eine Befragung und Ermittlung dieser Wünsche durchgeführt und eine Kompromisslösung gesucht. Wie sich in der Erfahrung bereits vorhandener Nachbarschaftsläden gezeigt hat, sind Öffnungszeiten von zwei bis drei Stunden am Vormittag zwischen sieben und zwölf Uhr sinnvoll, sowie zwei Stunden am Nachmittag von 16 bis 18 Uhr. Die Öffnungszeiten am Vormittag sind auf die „Ganztagsbewohner“ ausgerichtet, das heißt vor allem Haus-

75 frauen, sowie alte Menschen, die mittagessenorientiert einkaufen.

Mit der spätnachmittäglichen Ladenöffnung ist auch den Pendlern unter der Dorfbevölkerung die Möglichkeit zum Einkauf gegeben. Durch jährlich stattfindende Kunden- und Teilhaberbefragungen kann auf Änderungswünsche zu den Ladenöffnungszeiten eingegangen werden.

<http://www.dorfplanerin.de/nachbarschaftsladen.htm>; letzter Zugriff am 25.04.2012

3.1.3 Station 3: Die Verführung – Verkaufsstrategien im Supermarkt

Im Zentrum dieser Station steht die Ausbildung eines kritischen Verbraucherbewusstseins. In der Basisinformation⁴¹ werden Verkaufsstrategien thematisiert, die anschließend in Tests⁴² abgefragt werden. Während die Informationen den mündigen Verbraucher ansprechen, wird in den Testaufgaben ein Perspektivwechsel vorgenommen: Man muss als Filialleiter die günstigsten Verkaufsstrategien anwenden. Das geschieht entweder als Ankreuztest oder mittels eines interaktiven Tests im Internet.⁴³ Anschließend soll vor Ort in einem Supermarkt die Umsetzung der Verkaufsstrategien überprüft werden. Dazu ist von den Schülerinnen und Schülern eine Tabelle zu erstellen. Argumentieren, Erkunden, Ordnen und Urteilen sind Planungsbereiche, die hier angesprochen werden.

Die Arbeitsaufträge hierzu könnten lauten:

Arbeitsaufträge zu Station 2

Ein Supermarkt ist nach einer bestimmten Logik aufgebaut. Die Besitzer des Ladens möchten möglichst viel verkaufen. In dieser Station erfährst du mehr über die Verkaufsstrategien und warum man oft mehr einkauft, als man braucht.

Lies dir zunächst den Hauptartikel über die Verkaufsstrategien durch. Fasse die Regeln in einer Tabelle zusammen. Anschließend kannst du dich entscheiden, ob du einen Ankreuztest oder einen etwas schwierigeren Test im Internet durchführen möchtest. Du musst dir dabei vorstellen, dass du ein Leiter eines Supermarktes bist.

Zum Abschluss überprüfst Du anhand deiner Tabelle bei einem Besuch im Supermarkt, ob die Aussagen über die Verkaufsstrategien stimmen. Berichte über Deine Erfahrungen in der Klasse, indem du entweder einen Artikel für die Schülerzeitung schreibst oder einen Flyer erstellst mit dem Titel: „Worauf soll ich beim Einkaufen im Supermarkt achten, damit ich nicht zu viel Geld ausbebe?“. Natürlich kannst du auch ein Plakat entwerfen über die „Verführung im Supermarkt“.

⁴¹ VERSTRAETE, Claudia: Verkaufsstrategien im Supermarkt: Die Tricks der Verkaufsstrategen, online unter: http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/sites/deutschland_Mod4/IMG/pdf/080707_infotext_verkaufsstrategien_lc.pdf; zuletzt aktualisiert am 24.3.2010; letzter Zugriff am 10.7.2012.

⁴² VERSTRAETE, Claudia: Quiz für Jugendliche: Fragebogen zur Einrichtung eines Supermarktes (Sicherheit/Gesundheit): Grundlegende Verbraucherkompetenzen, online unter: <http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/Quiz-fur-Jugendliche-Fragebogen.html>; zuletzt aktualisiert am 14.2.2011; letzter Zugriff am 10.7.2012. KNESER, Jakob: Was hat der Konsument im Kopf? Quarks & Co (WDR Fernsehen), online unter: http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2008/0226/004_einkaufen.jsp; zuletzt aktualisiert am 1.1.2012; letzter Zugriff am 10.7.2012.

⁴³ http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2008/0226/flash/einkaufen_flash.jsp; letzter Zugriff am 6.3.2012).

Verkaufsstrategien im Supermarkt

Die Tricks der Verkaufsstrategen

Noch ist der Kunde draußen oder zu Hause. Wenn man ihn in den Laden holen will, muss man ihn hereinlocken. Aber wie?

Auf Handzetteln, die in die Briefkästen in der näheren Umgebung geworfen werden, durch Anzeigen in Tageszeitungen oder durch Plakate in den Schaufenstern des Geschäftes wird mit Sonderangeboten geworben.

An Sonderangeboten verdienen die Geschäfte meist nur wenig oder gar nichts, aber das Ziel ist erreicht: Der Kunde ist erst einmal im Laden.

Aber auch Leute, die eigentlich gar nicht in das Geschäft wollten, finden sich unversehens darin wieder, aber wieso?

Supermärkte werden möglichst so angelegt, dass die Eingangstür zu ebener Erde liegt und so „schwimmt“ so mancher mit dem Kundenstrom hinein. Schwellen und Stufen wären nur hinderlich.

Je länger ein Kunde im Laden ist, desto mehr Geld gibt er im Durchschnitt aus. Wie lässt es sich erreichen, dass der Kunde möglichst lange im Laden bleibt? [...]

- Wo es gemütlich ist, da bleibt man gern. Und damit es gemütlich wird, ertönt, besonders zur Weihnachtszeit, im Geschäft aus Lautsprechern angenehme Musik, von Fachleuten ausgesucht und zusammengestellt.
- Artikel des täglichen Bedarfs, wie sie z. B. auf dem Einkaufszettel stehen, aber auch Sonderangebote, sind gezielt über den gesamten Supermarkt verteilt, so dass die Kunden bei ihrem Einkauf an fast allen Regalen vorbei müssen. Wer länger bleibt und vieles sieht, kauft vielleicht mehr.
- Aus demselben Grund haben fast alle Supermärkte ihre Frischfleischabteilung im hinteren Teil des Ladens.
- Warum mitten in den Gängen Schüttkörbe stehen, auf denen sich z. B. Shampooflaschen türmen, könnt ihr euch jetzt sicher schon denken. Würden die Kunden mit ihrem Einkaufswagen wie auf einer Rennbahn durch den Laden eilen, wären sie schnell fertig und hätten keine Zeit, all die schönen Sachen wahrzunehmen, die es dort sonst noch gibt. Also muss man sie bremsen und das Einfachste ist, ihnen Waren in den Weg zu stellen, so genannte „Stopper“. [...]

Jede Menge – wie beim billigen Jakob!

Bleiben wir noch bei dem Schüttkorb, auf dem sich die Shampooflaschen türmen. Welchen Eindruck soll der Kunde beim Anblick dieses Warenangebots bekommen? Warum ist der Korb so flach? Warum hat der Boden auch noch eine Aufwölbung in der Mitte? Und warum liegt die Ware im Korb kreuz und quer durcheinander und ist nicht ordentlich einsortiert?

Mit dem Eindruck „große Mengen“ verbindet der Käufer „billig“ und damit es auch nach großen Mengen aussieht, türmt man die Ware hoch auf, wobei die Aufwölbung am Boden des Schüttkorbes behilflich ist. Dass im Korb nur wenig Ware liegt, sieht man ja nicht.

Das Durcheinander verbindet der Kunde mit dem Gedanken: „Aha, an dieser Ware ist nicht viel zu verdienen, es lohnt sich nicht, sie auch noch ordentlich einzusortieren, also, weg mit Schaden!“ Das Preisschild für diese Ware ist nicht gedruckt, sondern für den „billigen Ramsch“ einfach mit Filzstift auf ein Stück Pappe geschrieben. Oft kann man bei solchen Angeboten tatsächlich ein „Schnäpp-

chen“ machen, aber es soll auch schon Folgendes vorgekommen sein: In einem Schüttkorb wurde Dosenmilch, und zwar 3 Dosen für 1,- EUR angeboten, während die gleiche Ware im selben Geschäft im Regal mit 30 Cent pro Dose ausgezeichnet war.

Für exklusive Waren: ein Platz auf der Haupttribüne

Nicht nur die Verteilung der unterschiedlichen Produkte über das Ladenlokal hat Einfluss auf den Umsatz, die Platzierung der Ware im Regal selbst ist fast noch wichtiger. Es hat sich bei zahlreichen Untersuchungen erwiesen, dass der gleiche Artikel, auf unterschiedlicher Höhe im Regal platziert, unterschiedlich oft verkauft wird.

Was aber für uns Käufer in diesem Zusammenhang wichtig ist: Der Händler wird uns natürlich nicht den Gefallen tun und ausgerechnet jene Waren an diese attraktiven Stellen platzieren, an denen er besonders wenig verdient. So genannte Muss-Artikel, Waren also, die wir oft brauchen, wird er zunächst einmal nach unten verbannen. Dazu gehören Salz, Mehl, Zucker, Butter usw. Wenn wir uns an dieser Stelle bücken müssen, sollen wir auch gleich ein paar Artikel bemerken, die wir nicht unbedingt brauchen, vor allem solche, die ein bisschen besser kalkuliert sind (besser für den Händler), nach Möglichkeit Impulsartikel.

Ferner werden die Regale in der Regel nicht randvoll mit Waren zugapackt. Bereits beim Einsortieren der Ware ins Regal achtet der Verkäufer darauf, dass so genannte Griffücken bleiben, damit der Eindruck entsteht: „Aha, diese Ware geht, sie muss gut sein!“

Die goldene Kassenzone

Vor der Kasse staut sich meist der Kundenstrom. Hier in der goldenen Kassenzone werden die verkaufsträchtigsten Waren angeboten. Die Kunden müssen warten, schauen sich um, greifen zu und lassen Tabakwaren, Schnapsfläschchen und, besonders wenn Kinder dabei sind, auch Kaugummi, Bonbons, Schokoriegel in den Einkaufswagen wandern. Um des lieben Friedens willen! Quengelware nennen die Verkaufsexperten selbst dieses Angebot.⁴⁴

Testaufgaben:

Wähle einen der Tests aus:

a) Gehe auf folgende Internetseite und mache den Ankreuztest:

<http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/Quiz-fur-Jugendliche-Fragebogen.html>

b) Gehe auf die WDR-Seite der Sendung Quarks. Die Adresse im Internet lautet:

http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2008/0226/flash/einkaufen_flash.jsp

⁴⁴ Dieser Text ist online verfügbar unter:
http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/sites/deutschland_Mod4/IMG/pdf/080707_infotext_verkaufsstrategien_lc.pdf; letzter Zugriff am 6.3.2013.

3.1.4 Station 4: Einkaufen im Supermarkt

An dieser Station steht die Wortschatzarbeit im Vordergrund. Auf spielerische Weise erfahren die Schülerinnen und Schüler etwas über die Bereiche eines Supermarktes und die Wegführung sowie die Zuordnung von Waren zu bestimmten Produktgruppen. Der Lebensweltbezug ist bei dieser Station stark ausgeprägt.

Spiel: Was gibt es alles im Supermarkt?

2-4 Spieler

100 Chips oder Artikelmarken

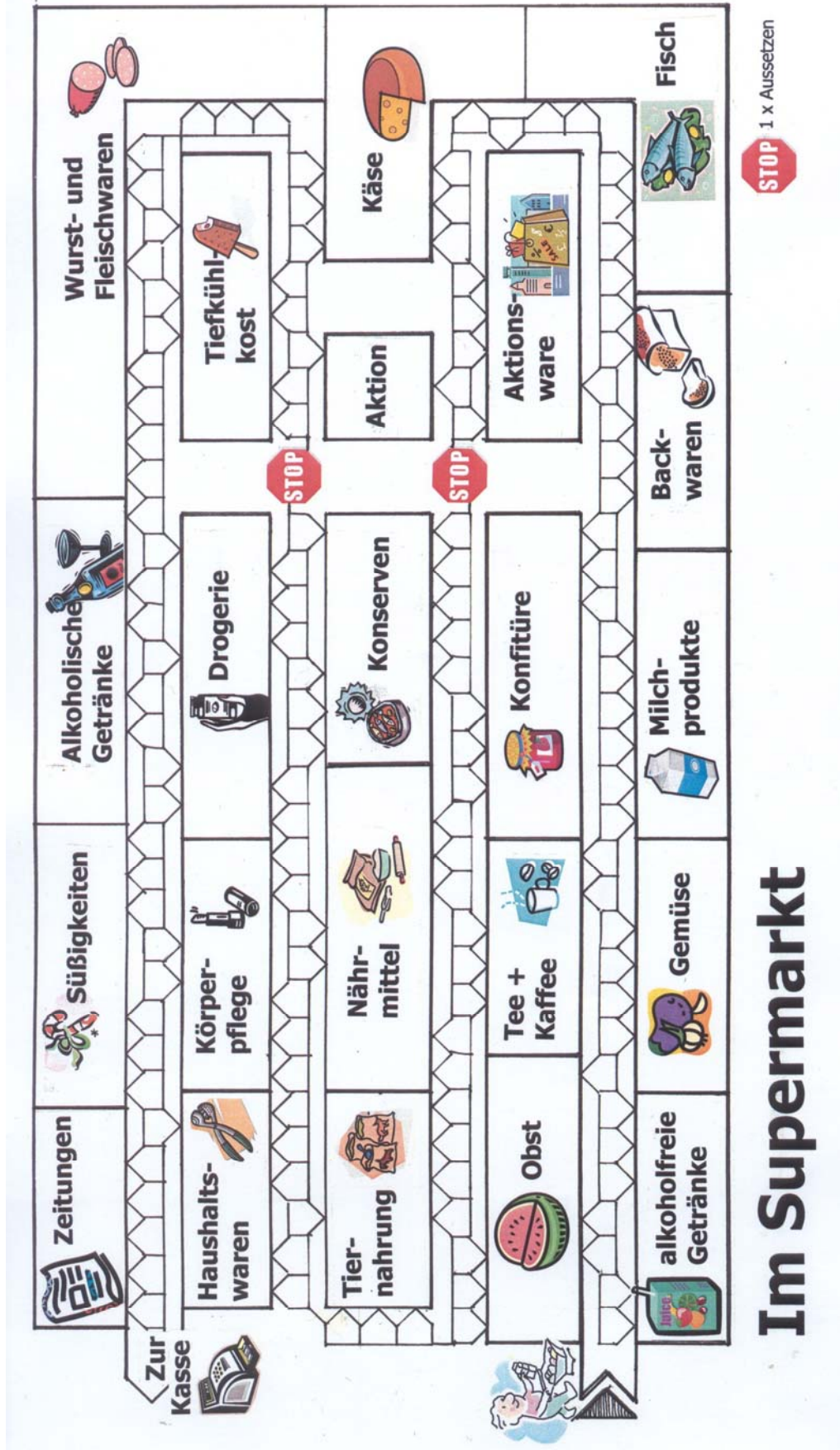
20-Sekunden-Sanduhr oder Uhr mit Sekundenzeiger

Buchstabenkreis

Ein Supermarkt hat viele Abteilungen. Du gehst mit deinem Wagen durch die Gänge und kommst an unterschiedlichen Regalen vorbei. Würfele deinen Weg durch die Reihen. Jedes Mal, wenn du zum Stehen kommst, befindest du dich in einer Abteilung (die Pfeilspitze des Feldes zeigt dir an, welche das ist). Nun wählst du aus dem Buchstabenkreis blind einen Anfangsbuchstaben. Innerhalb von 20 Sekunden sollst du einen Artikel nennen, den du dort vorfindest und der mit dem gewählten Anfangsbuchstaben beginnt. Gelingt dir das, erhältst du einen Chip. Fällt dir kein Produkt ein, hat der nachfolgende Spieler die Chance für eine Antwort. Er hat keine weitere Bedenkzeit, muss den Begriff also sofort sagen. Scheitert auch er, hat der Nächste die Gelegenheit zur Antwort. Weiß keiner eine Ware mit diesem Anfangsbuchstaben, ist der nächste Spieler mit Würfeln an der Reihe.

In jedem Supermarkt gibt es sogenannte Stopper, die in den Weg hineinragen und die deine Geschwindigkeit bremsen sollen. Die Stoppschilder auf dem Plan sind solche Situationen. Landest du darauf, so musst du eine Runde aussetzen.

Das Spiel ist zu Ende, wenn der Erste die Kasse durchlaufen hat. Sieger ist, wer von euch die meisten Artikel im Einkaufskorb, d. h. die meisten Chips hat.



STOP 1 x Aussetzen

Im Supermarkt

Abbildung 11: Spielvorlage „Im Supermarkt“

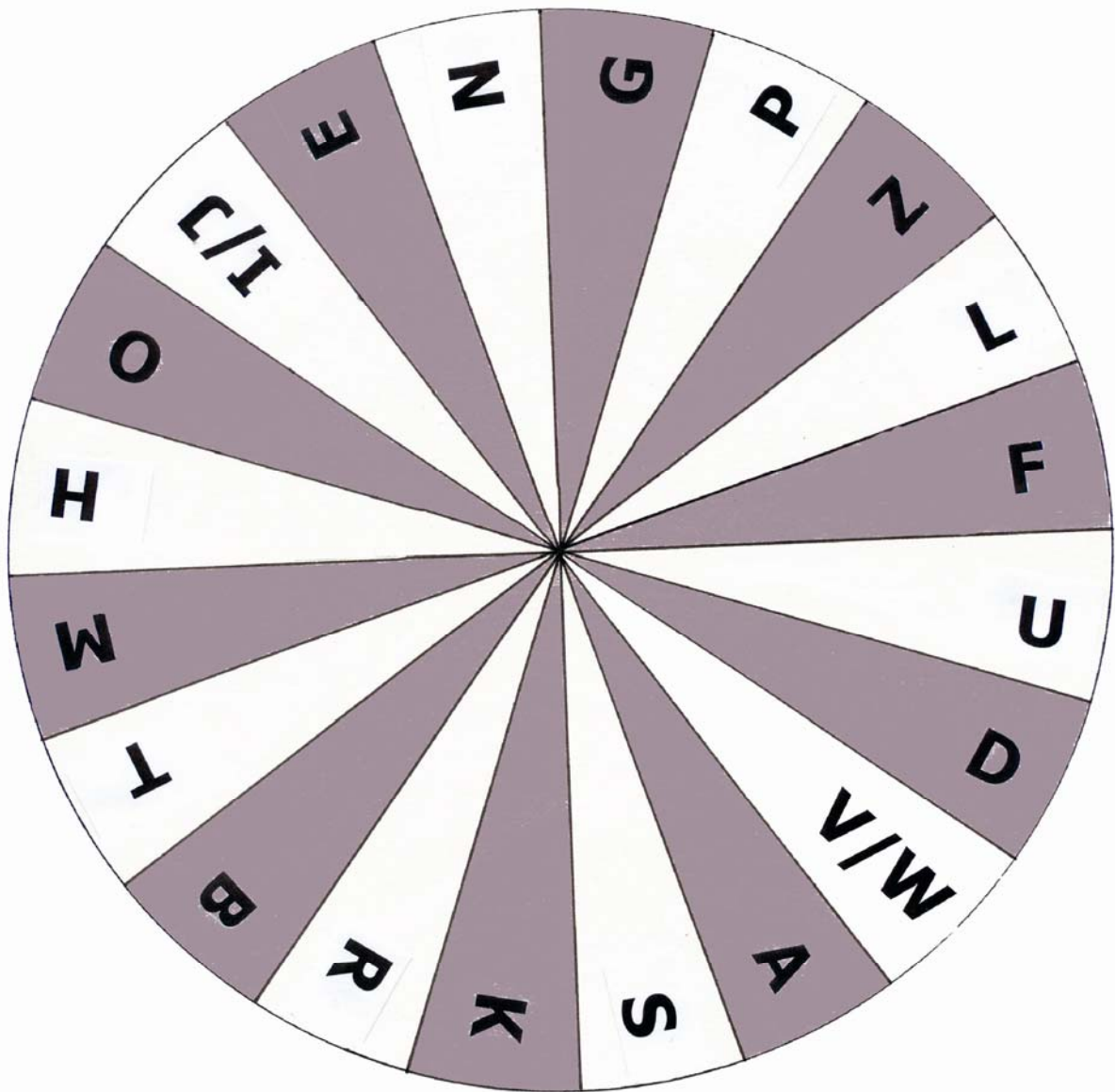


Abbildung 12: Buchstabenkreis

Spiel und Buchstabenkreis sind vom Verfasser entworfen.⁴⁵ Für den Unterricht ist eine Vergrößerung auf DIN A3 empfehlenswert. Der Buchstabenkreis reicht in der angegebenen Größe aus. Sinnvoll wäre es, die Materialien zu laminieren.

⁴⁵ Für den Unterricht ist eine Verwendung der Spielvorlage erlaubt.

3.1.5 Station 5: Erkundungsauftrag Supermarkt

Für diese Station ist es sinnvoll, mit den Schülern unterschiedliche Erkundungsaufträge auszuhandeln. Grundsätzlich ist zu beachten, dass der besuchte Supermarkt über die Aktivitäten informiert ist bzw. die Untersuchung in Zusammenarbeit mit dem Markt durchgeführt wird. Es gibt eine Vielzahl von Vorlagen. Hier folgt eine Auswahl:

- Offener Fragekatalog, der als vorbereitende Maßnahmen die Erstellung eines Grundrisses und das Studium von Werbezetteln des Supermarktes erfordert. Der Fragebogen baut auf den Grundsatzartikeln der Station 4 auf.⁴⁶
- Gegliederte Untersuchungskomplexe zu den Bereichen Verpackung, Bioprodukte, Sonderangebote, Markenwaren oder No-name-Produkte und Werbestrategien werden in Gruppen bearbeitet.⁴⁷
- Die Aufträge umfassen Interviews von Beschäftigten und Käufern, Produktuntersuchungen an der Kasse, Preisvergleiche usw. Die Unterrichtseinheit ist in Kooperation mit der Supermarktkette miniMAL entstanden.⁴⁸
- Rechercheauftrag zu Nahrungsmitteln im Rahmen globalisierter Transporte.⁴⁹

⁴⁶ FASSMER: Arbeitsblatt: Wir erkunden einen Supermarkt, online unter: http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/sites/deutschland_Mod4/IMG/pdf/080707_arbeitsblatt_erkundung_supermarkt_lc.pdf; zuletzt aktualisiert am 24.3.2010; letzter Zugriff am 10.7.2012.

⁴⁷ MACKERT, Hildegard / KOLLMANN, Karl u. a.: Vordenken – Nachdenken: KonsumentInnen lernen nachhaltig konsumieren. 7 Module Verbraucherbildung für Erwachsene. Methodenmappe, online unter: http://images.umweltberatung.at/htm/cea_1-18einleitung_zu_modulen_dt.pdf; zuletzt aktualisiert am 30.9.2003; letzter Zugriff am 11.7.2012.

⁴⁸ FLEISCHMANN, Werner: EINKAUFSFALLE SUPERMARKT – Eine Untersuchung am Beispiel von miniMAL, online unter: <http://www.wr-unterricht.de/falle/index.htm>; zuletzt aktualisiert am 23.6.2009; letzter Zugriff am 11.7.2012.

⁴⁹ CORNELSEN VERLAG (Hg.): Konsumverhalten und weltweite Nahrungsmittelproduktion. Das Klima – natürliche Grundlage der Landwirtschaft, online unter: http://www.cornelsen.de/home/katalog/material/1.c.1316044.de/back_link/search; zuletzt aktualisiert am 18.9.2007; letzter Zugriff am 11.7.2012.

4 Modul 3

Fachübergreifendes Projekt – Lernfeld „Geschlechterrollen“

4.1 Überlegungen zu Lernfeldkonstruktionen im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich

Aufgrund der Umstellung der Stundentafel in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern der integrierten Sekundarschule ist es verstärkt notwendig, fachübergreifend zu planen und zu arbeiten. Ausgehend von den bestehenden Rahmenplanvorgaben für die siebte und achte Jahrgangsstufe lassen sich unter anderem folgende Lernfelder sinnvoll durchführen (siehe Abbildungen 1 bis 3):

- Herrschaft
- Wirtschaft und Technik
- Medien
- Geschlechterrollen

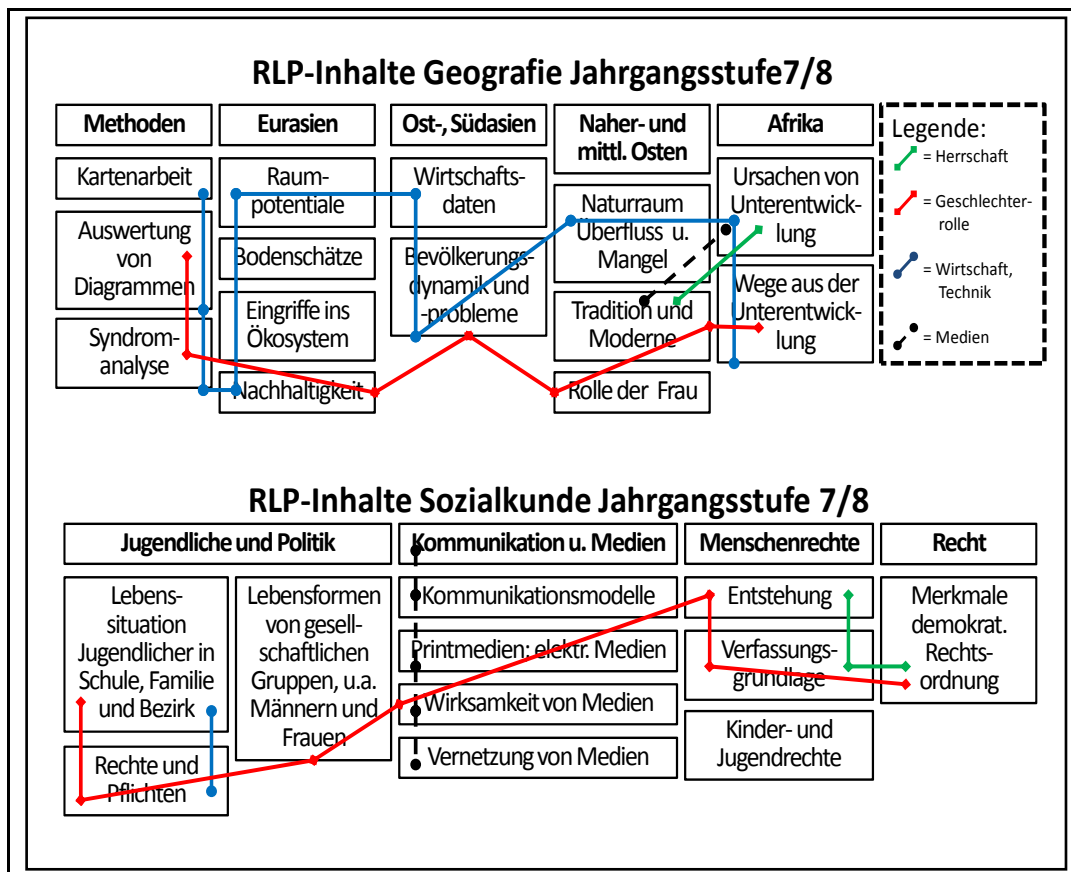


Abbildung 103: Matrix zur Ermittlung von Lernfeldern (Teil 1: Geografie/Sozialkunde)

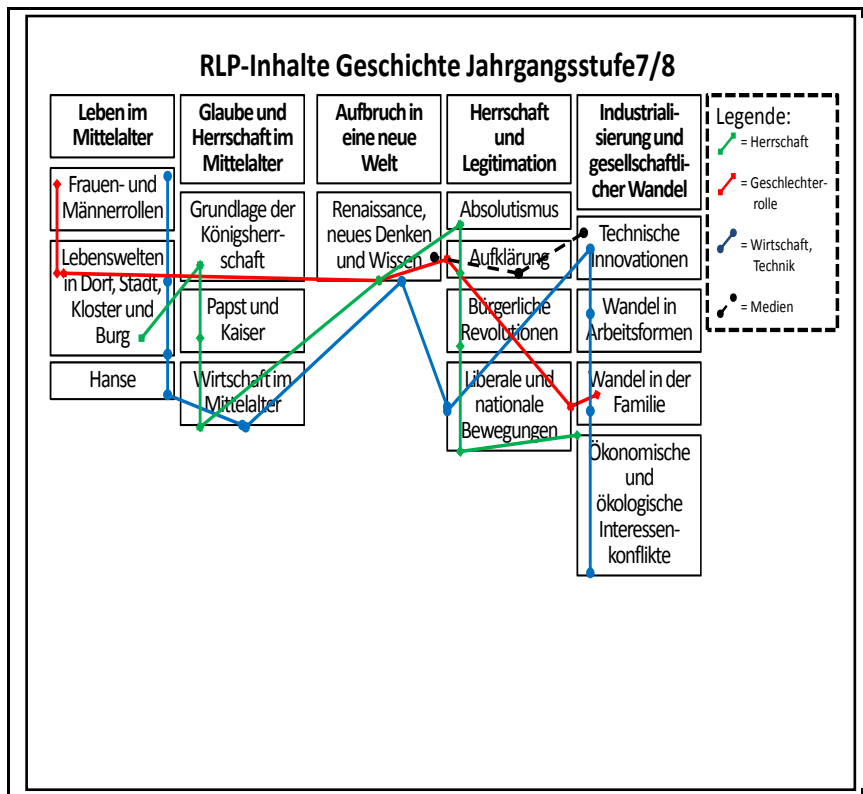


Abbildung 114: Matrix zur Ermittlung von Lernfeldern (Teil 2: Geschichte)

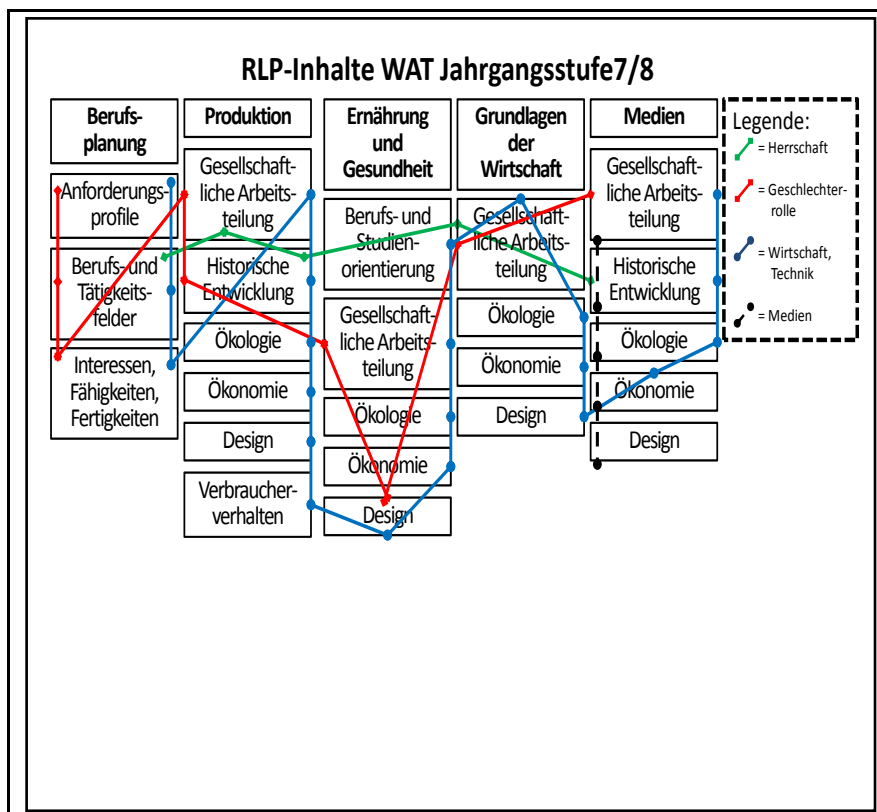


Abbildung 125: Matrix zur Ermittlung von Lernfeldern (Teil 3: WAT)

Die einzelnen Fächer werden unterschiedlich intensiv von diesen Aspekten berührt. Das Thema Herrschaft ist intensiv im Fach Geschichte, weniger stark in Sozialkunde, Geografie und WAT ausgeprägt. Wirtschaft und Technik ist naturgemäß in WAT zentrales Beschäftigungsfeld, aber auch in Geografie und Geschichte stark vertreten. Lediglich Sozialkunde steht hier etwas am Rande. Medien sind extra ausgewiesene Schlüsselbereiche in WAT und Sozialkunde, in Geschichte als Teilaspekte erfasst, in Geografie eher peripher behandelt. Der Bereich Geschlechterrollen ist in allen vier Fächern gut vertreten. Aus diesem Grunde wird dieses Lernfeld hier genauer vorgestellt.



Abbildung 136 Lernfeld Geschlechterrollen

Für fachübergreifende Lernarrangements eignet sich als didaktisch-methodische Struktur das Prinzip des selbst organisierten Lernens (SOL).⁵⁰ SOL bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, schrittweise selbstständiges und selbstverantwortliches Arbeiten einzuüben. Umgekehrt können Lehrerinnen und Lehrer allmählich ihre traditionelle Rolle als den Unterricht dominierende Wissensvermittler verändern und sich in Richtung von Lernberatern entwickeln.

⁵⁰ Eine grundlegende Einführung in SOL bietet das folgende Werk: HEROLD, Martin / LANDHERR, Birgit (2003): SOL – Selbstorganisiertes Lernen: Ein systemischer Ansatz für den Unterricht: [neue Lernkultur, Lernen in Lernfeldern, fraktale Unterrichtsorganisation, neue Formen der Leistungsbeurteilung], 2. Aufl., Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren. Eine Kurzfassung ist online verfügbar unter: http://lehrerfortbildung-bw.de/unterricht/sol/08_download/sol.pdf; zuletzt aktualisiert am 17.6.2003; letzter Zugriff am 11.7.2012.

Organisatorisches Grundprinzip ist das **Gruppenpuzzle**, ein arbeitsteiliges Verfahren, bei dem die Lerngruppe in kleinere Arbeitsgruppen unterteilt wird (Stamm- und Expertengruppenprinzip) und die gegenseitige Vermittlung der Lerninhalte damit verknüpft.⁵¹

Zweites didaktisch-methodisches Prinzip ist der Aufbau des Unterrichts nach dem sogenannten **Sandwich-Verfahren**. Dies beinhaltet den möglichst häufigen Wechsel von individuellen und kollektiven Erarbeitungs- und Lernphasen. Hierbei kann die Vielfalt methodischer Verfahren in ihrer ganzen Breite angewandt und gezielt zur Individualisierung eingesetzt werden.⁵²

Ausgangspunkt für die Planung einer SOL-Einheit sind stets das Thema, das Projekt, die zu erarbeitenden Inhalte und Kompetenzen. Diese sind zunächst zu vernetzen, d. h. in eine nicht-lineare Struktur zu bringen. In einem sogenannten **Advance Organizer**, einer „Lernlandkarte“, werden diese Zusammenhänge visualisiert und von der Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern als Überblick über das zu behandelnde Thema präsentiert. Da es sich in diesem konkreten Fall um ein fachübergreifendes Projekt handelt, können auch mehrere Lehrkräfte im Team ihren jeweiligen Fachaspekt vorstellen. Der Advance Organizer beinhaltet in seiner Idealform nicht nur zentrale Fachbegriffe aus den zu erarbeitenden Inhalten, sondern auch Bilder, Grafiken, Tabellen und zeigt deren Verknüpfungen auf. Er gibt ebenso Hinweise auf die organisatorische Gliederung in Expertengruppen. Der Advance Organizer bleibt als Orientierungshilfe während des gesamten Projektes im Arbeitsraum präsent.⁵³

Dieses Prinzip des selbst organisierten Lernens mit seinen drei Grundpfeilern (Gruppenpuzzle – Sandwich-Struktur – Advance Organizer) lässt sich auf unterschiedliche Unterrichtsvorhaben übertragen. Voraussetzung dafür ist immer, dass die zu vermittelnden Inhalte und Kompetenzen nicht linear aufeinander aufbauen, sondern parallel erarbeitet, erforscht, erfahren und erweitert werden können und sich in wenige, d. h. drei bis vier Teilaspekte zergliedern lassen. Vom zeitlichen Umfang ist SOL in Kleinform als doppelstündiges Arrangement möglich, aber auch als mehrwöchiges Projekt bis hin zu jahrgangsübergreifendem Lernen. Im vorliegenden Fall (Geschlechterrollen) handelt es sich um ein anspruchsvolles Unterrichtsvorhaben, das vier Fächer kombiniert und für einen längeren Zeitabschnitt konzipiert ist. Grundsätzlich wäre es denkbar, dass jedes Fach als Expertengruppe definiert würde. Das bedeutete jedoch schulorganisatorisch, dass alle Unterrichtsstunden zusammengefasst werden und die Schülerinnen und Schüler einer Klasse einem Fach zugordnet werden müssten. Der organisatorische Aufwand ist damit sehr hoch, zumal man sich auch eine Lösung für die Ergebnissammenführung und Vertiefungsphasen überlegen müsste.

Aufgrund der Stundentafel in Berlin führt aber meines Erachtens kein Weg an dieser Struktur vorbei, da für drei Fächer (Geschichte, Sozialkunde, Geografie) nur zwei Wochenstunden angesetzt sind.⁵⁴ Hinzu kämen noch für die Jahrgangsstufen 7 und 8 zwei Wochenstunden im Fach Wirtschaft, Arbeit, Technik (WAT). Es stünden also insgesamt pro Woche vier Stunden zur Verfügung, wahrscheinlich über verschiedene Tage verteilt. Da dies je nach Schule unterschiedlich gehandhabt wird, gehe ich

⁵¹ MATHIS, Christian (2007): Gruppenpuzzle. In: GÜNTHER-ARNDT, Hilke (Hg.): Geschichts-Methodik: Handbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin: Cornelsen Scriptor, S. 221–223.

⁵² HEPTING, Roland (2004): Zeitgemäße Methodenkompetenz im Unterricht: Eine praxisnahe Einführung in neue Formen des Lehrens und Lernens. Mit Unterrichtsvideos auf CD-ROM, Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt;
KLIPPERT, Heinz (2012): Methoden-Training: Übungsbausteine für den Unterricht, 20. Aufl., Weinheim u.a: Beltz (Pädagogik: Praxis); KLIPPERT, Heinz / CLEMENS, Erich (2008): Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen: Bausteine für den Unterricht, Sonderausg., Weinheim ;, Basel: Beltz.

⁵³ Vertiefende Hinweise und Forschungsergebnisse zum Advance Organizer sind zu finden unter: WAHL, Diethelm (2006): Lernumgebungen erfolgreich gestalten: Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln, 2. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

⁵⁴ Die Stundentafel für die Integrierte Sekundarschule in Berlin ist online verfügbar unter: http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/bildungspolitik/schulreform/studentafel_02_2010.pdf?start&ts=1268047271&file=studentafel_02_2010.pdf; zuletzt aktualisiert am 8-3-2010; letzter Zugriff am 11.7.2012.

hier vom schlechtesten Fall aus, nämlich dass es sich um vier Einzelstunden handelt. Diese Stunden stehen insgesamt als Pool zur Verfügung, sind also nicht mehr fachlich zugeordnet. Die beteiligten Lehrkräfte arbeiten – idealerweise – im Team zusammen und bereiten gemeinsam den Unterricht vor, stehen aber meist nur als Einzellehrkräfte in den Stunden, die sie jeweils moderieren, zur Verfügung.

4.2 Inhaltlicher Zuschnitt und Struktur der Unterrichtseinheit

Um den inneren Zusammenhang des Themas und seine fachliche Ausprägung den Schülerinnen und Schülern vorstellen zu können, ist es in einem SOL-Arrangement notwendig, einen Advance Organizer zu erstellen, der anhand möglichst praxisnaher Beispiele einen individuellen Zugriff auf die neuen Inhalte ermöglichen soll. Das heißt, es müssen „Ankerplätze“ gefunden werden, die an die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler anknüpfen. Die Lehrkraft muss in didaktischer Reduktionsarbeit den Sachverhalt aufbereiten und dabei die individuellen Zugänge und die unterschiedlichen Motivationslagen ebenso berücksichtigen wie die inhaltlichen Zielvorgaben und die organisatorische Gliederung des Unterrichts. Kurz gesagt, bei der Entwicklung des Advance Organizer wird bereits die gesamte Unterrichtsvorbereitung geleistet.

Im Rahmen dieser Veröffentlichung kann keine gesamte Unterrichtseinheit mit allen Materialien und Arbeitsaufträgen vorgelegt werden, sondern es sollen nur exemplarisch an einigen Feldern die Struktur und die Möglichkeiten der Differenzierung und Individualisierung veranschaulicht werden. Deshalb kann der abgebildete Advance Organizer nicht allen Bedingungen genügen. Insbesondere ist zu berücksichtigen, dass die Abbildung selbst als Motivation und Überblickskarte nicht ausreicht, sondern die Erläuterungen durch die Lehrkraft von besonderer Wichtigkeit sind. Möglichst viele lebensnahe Beispiele ergänzen die Bilder und Textbausteine des Advance Organizer.

Ein Beispiel für einen Advance Organizer ist in Abbildung 17 zu sehen.

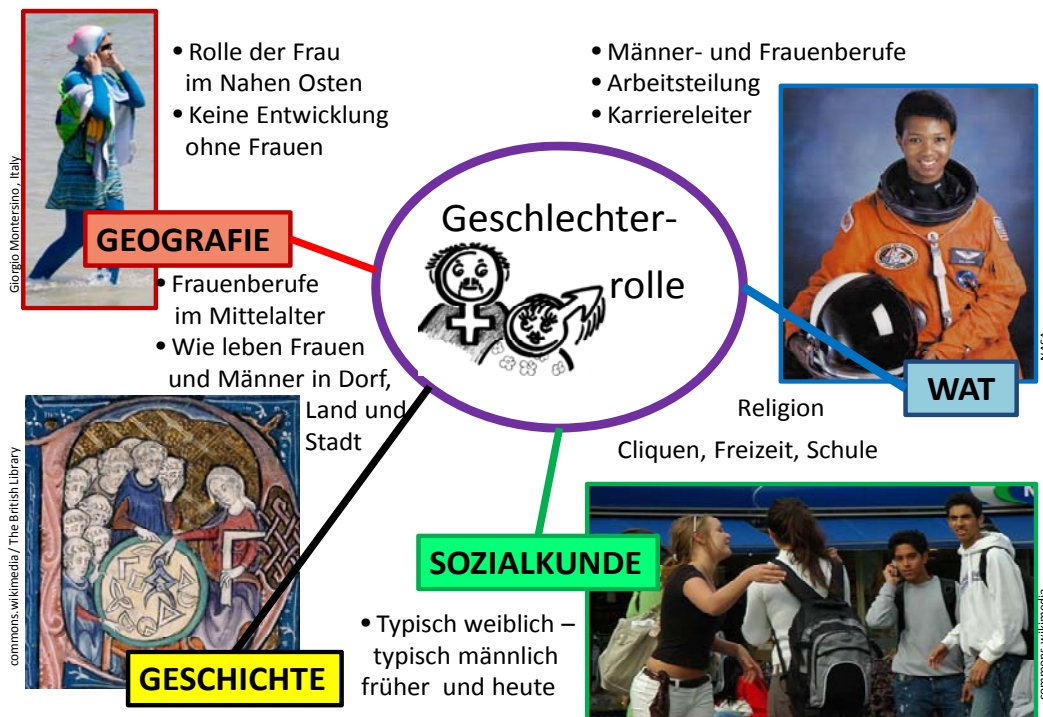


Abbildung 17: Advance Organizer „Geschlechterrollen“

Ankerplätze können in diesem Beispiel folgende sein:

- Geschlechtersymbole, die in diesem Beispiel vertauscht sind (!)
- Mode: Burkini, Schleier; Kopftuch, jugendliches Outfit
- Berufsrolle: Astronaut(in?), Wissenschaftler(in?)
- Stichworte: Clique, Freizeit, Schule, typisch männlich oder weiblich, Karriere etc.

Hier setzt bereits die Differenzierung und Individualisierung an. Mit der Wahl der Expertengruppe nach dem jeweiligen Interesse einer Schülerin oder eines Schülers wird die Grundlage für motiviertes Arbeiten gelegt. Diese Form, die Schülerinnen und Schüler einzubeziehen, ist meines Erachtens einer von der Lehrkraft bewusst gesteuerten Differenzierung vorzuziehen, die die Schülerinnen und Schüler auf unterschiedlich „schwere“ Expertengruppen verteilt, insbesondere deshalb, weil sich innerhalb der Expertengruppen eine weitere Form der Differenzierung und Individualisierung eröffnet. Es bieten sich hier alle Differenzierungsmöglichkeiten an, sowohl was das Material und die Zugänge als auch die Aufgabenarten betrifft.⁵⁵

Am Beispiel einer ausgewählten Expertengruppe mag diese Vielfalt veranschaulicht werden.⁵⁶

4.3 Differenzierungsmöglichkeiten im Rahmen der Expertengruppe „Geografie“

Der spezifische Beitrag der „Geografie-Fachleute“ zum Gesamtergebnis soll darin liegen, dass im Rahmen von Karten- und Statistkarbeit die Ungleichverteilung von Bildungschancen zwischen den Geschlechtern sowie deren gesellschaftspolitische Ursachen erfasst werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der wichtigen Rolle von Frauen für Entwicklungsprozesse. In der entwicklungspolitischen Arbeit werden sie als die entscheidenden Kräfte für den gesellschaftlichen Fortschritt angesehen.

Zur Weitergabe der Ergebnisse an die Stammgruppenmitglieder müssen die Expertinnen und Experten Material vorbereiten, mit dem sie selbst individuell umgehen können. Sowohl auf dieser Ebene als auch bei der Auswahl des zu bearbeitenden Materials und der dazu gehörigen Arbeitsaufträge sind differenzierende Vorgehensweisen möglich. Hier können nur einige Hinweise gegeben werden, da die Vielzahl der Möglichkeiten den Rahmen dieser Ausführungen sprengen würde.

4.3.1 Differenzierung des Materials und der Aufgabenstellungen für die Expertengruppe

Grundsätzlich ist es möglich, den Schülerinnen und Schülern die Auswahl der Materialien selbst anheimzustellen. Als sinnvoll hat es sich jedoch erwiesen, die Materialien vorzusortieren. Eine Variante wäre, alle Materialien in Ordnern oder Kisten zu sammeln, wenn möglich in mehrfacher Ausfertigung. Die Lernenden sortieren diese für sich nach Wichtigkeit und Interesse und bearbeiten die Materialien dann in der von ihnen aufgestellten Reihenfolge. Eine andere Variante wäre, das zu bearbeitende Material unter den Expertinnen und Experten aufzuteilen. In beiden Varianten ergibt sich das Problem der Zusammenführung, denn alle sollen den gleichen Wissensstand erreichen, um diesen in ihren Stammgruppen weiterzugeben. Es muss also Zeit für gemeinsame Diskussion zugestanden werden. Notwendig ist auf jeden Fall, dass von den Schülerinnen und Schülern Arbeitsmaterial für die Stammgruppen erstellt wird. Besonders geeignet sind dafür Rätsel, Fragebogen, Lückentexte, Memorys, Suchbilder, Lern-

⁵⁵ Siehe grundlegende Erläuterungen in der Einführung.

⁵⁶ Ausgewählt wurde der Geografiebereich, da zwar das Thema im Rahmenlehrplan angesprochen, aber selten mit Material unterfüttert ist.

poster, Strukturlegungsaufgaben, Begriff- und Lernkarten, Infoblätter usw. Dies kann individuell unterschiedlich ablaufen, sollte jedoch von der Lehrkraft zur Kenntnis genommen und überprüft werden.

Um der Individualisierung und Differenzierung Rechnung zu tragen, werden an das Material mehrere Anforderungen erhoben:

- Möglichst viele Eingangskanäle sollen angesprochen werden.
- Das Material sollte umfangreich sein, um eine individuelle Auswahl treffen zu können.
- Ähnliche Sachverhalte sollten in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden bzw. Niveaustufen angeboten werden.
- Die Aufgabenstellungen sollten ebenfalls niveauorientiert oder als Auswahlaufgaben formuliert sein.
- Es müssen Mindestanforderungen klar sein, die alle erreichen sollen. Sie sind als Fundamentum zu kennzeichnen. Materialien, die darüber hinausgehen werden als Additum ausgewiesen. Alle Expertinnen und Experten müssen über das Fundamentum hinaus arbeiten, da im Vermittlungsprozess in den Stammgruppen automatisch reduziert wird. Ziel ist, in den Stammgruppen so viel weiterzugeben, dass das Fundamentum gesichert ist.⁵⁷

Nachstehend sollen einige Beispiele diese Prinzipien exemplarisch veranschaulichen.

4.3.1.1 Differenzierung und Individualisierung durch Kartenarbeit

Inhalte können anhand von Karten methodisch in der Expertengruppe auf ähnliche Weise erarbeitet, wie sie dann in den Stammgruppen vermittelt werden. Stumme Karten sind als Motivationsfaktor und handlungsorientiertes Vorgehen besonders geeignet. Die Lehrkraft kann den Schülerinnen und Schülern Anregungen geben, wie sie die Inhalte in den Stammgruppen individuell vermitteln können. Die Kombination von Interpretationsarbeit mit dem Atlas (Selbsterarbeitung der Daten) und stummen Karten als Arbeitsbogen sollten für die Expertinnen und Experten das Fundamentum bilden, die Vermittlungsarbeit in den Stammgruppen dagegen sollte auf der Präsentation der von den Fachleuten vorgegebenen Daten beruhen, und zwar in Verbindung mit dem individuellen Ausfüllen stummer Karten durch die Stammgruppenmitglieder. Dabei ist es denkbar, dass die Stammgruppenmitglieder unterschiedliche Themenbezüge wählen (z. B. Gesamtalphabetisierungsrate, Alphabetisierungsrate der Frauen bzw. der Männer, Differenz zwischen den geschlechterspezifischen Alphabetisierungsraten), die dann Teilergebnisse der Stammgruppenpräsentation darstellen.

⁵⁷ Diese Anforderungen gebieten Teamarbeit, denn eine Lehrkraft ist, auf sich allein gestellt, damit überfordert.

Arbeit mit Karten	mittlerer Anforderungsbereich (Stammgruppenarbeit)	höherer Anforderungsbereich (Expertengruppenarbeit)
Arbeit mit stummen Karten	vorgegebene geografische Merkmale per Hand oder PC in stumme Karten eintragen, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Länder des Nahen Ostens (Landesnamen) • Hauptstädte und Flüsse • Religionen • Frauenanteil in den verschiedenen Ländern (Ranking) • Alphabetisierungsraten getrennt nach Geschlechtern (Ranking) 	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung von Daten aus Atlanten und Statistiken, Eintragung in stumme Karten • Kombination von Länderumrissen mit selbst erstellten Diagrammen unterschiedlicher Art • Generierung von thematischen Karten mit GIS
Arbeit mit Kartenmaterial	unter vorgegebenen Fragestellungen ausgewählte Merkmale anhand von Karten identifizieren und in Arbeitsbögen eintragen	eigene Schaubilder aus selbst ermittelten Daten erstellen (siehe oben)

Tabelle 11: Arbeit mit Karten

4.3.1.2 Arbeit mit Statistiken am Beispiel von Du-kannst-Aufgaben

Statistisches Material bildet oftmals die Grundlage für die Kartenherstellung. Dieses kann aufbereitet vorliegen oder aber auch selbst erarbeitet werden. Im konkreten Fall (Rolle der Frau im Nahen Osten) liegen sofort zugängliche Daten nicht in ausreichendem Maße vor. Lediglich in einem Lehrbuch fand sich eine fertige Statistik zur Alphabetisierungsrate im Nahen Osten.⁵⁸ Die Lehrkraft muss daher entweder die Daten selbst zusammenstellen oder den Schülerinnen und Schülern exakte Quellenhinweise zur Recherche anbieten wie z. B. das CIA-World-Factbook⁵⁹ oder den Fischer-Weltalmanach.⁶⁰

⁵⁸ Terra – Geographie (2006), 1. Aufl., Stuttgart, Leipzig: Klett, S. 102.

⁵⁹ Das CIA-World-Factbook enthält eine ausführliche Sammlung statistischer Daten zu allen Ländern der Erde. Die Informationen sind nur auf Englisch erhältlich. Der Anforderungsgrad für Schülerinnen und Schüler dieser Jahrgangsstufe ist als sehr hoch einzuschätzen. Seit Neuestem gibt es auch extra für Kinder aufbereitete Informationen („Kids’ Page“). Online ist das Factbook unter folgender Adresse zu finden: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/>; zuletzt aktualisiert am 3.7.2012; letzter Zugriff am 12.7.2012.

⁶⁰ Der Fischer-Weltalmanach enthält nur eine Auswahl von Basisdaten, bietet aber darüber hinaus Themenartikel und Chroniken. Online ist er unter folgender Adresse zu finden: <http://www.weltalmanach.de/>; zuletzt aktualisiert im November 2011; letzter Zugriff am 12.7.2012.



	Verhältnis Männer/Frauen	Alphabetisierungsgrad Männer in %	Alphabetisierungsgrad Frauen in %	Alphabetisierungsgrad im Schnitt in %	Muslimische Bevölkerung in %
Gaza	1,06	96,7	88,0	92,4	99,3
Iran	1,02	83,5	70,4	77,0	98,0
Irak	1,03	84,1	64,2	74,1	97,0
Israel	1,03	98,5	95,9	97,1	16,8
Jemen	1,03	70,5	30,0	50,2	100,0
Jordanien	1,03	95,1	84,7	89,9	92,0
Libanon	0,95	93,1	82,2	87,4	59,7
Oman	1,34	86,8	73,5	81,4	75,0
Saudi-Arabien	1,27	84,7	70,8	78,8	100,0
Syrien	1,03	86,0	73,6	79,6	74,0
Türkei	1,02	95,3	79,6	87,4	99,8
Vereinigte Arabische Emirate	2,75	76,1	81,7	77,9	96,0

Tabelle 12: Gender-Daten zum Nahen und Mittleren Osten⁶¹

Statistikarbeit ist immer eine vergleichende Interpretationsaufgabe, deren Ergebnis von der Fragestellung abhängt. Aufgabenstellungen in diesem Bereich können somit genereller Art sein, die dem Untersuchenden einen bestimmten Freiraum zugestehen. Engere Fragestellungen lenken den Fokus auf bestimmte Schwerpunkte, vermindern damit aber auch den Interpretationsspielraum. Sinnvoll wären deshalb Du-kannst-Aufgaben oder Blütenaufgaben. Ein Beispiel für eine Du-kannst-Aufgabe zur Auswertung von Abbildung 15 könnte so aussehen⁶²:

⁶¹ Daten aus dem CIA-World-Factbook (Stand November 2010).

⁶² In der Du-kannst-Aufgabe wird in Aufgabe 6 die Aussage eines muslimischen Vaters zitiert. Es handelt sich hierbei um ein englisches Zitat aus einem Video. Das Skript (INTERNATIONAL LABOUR ORGANIZATION: Social Dialogue: Creating Employment Opportunities for Yemeni Women), aus dem zitiert wird, ist online zu finden unter: http://www.ilo.org/global/about-the-ilo/press-and-media-centre/videos/video-news-releases/WCMS_103497/lang--es/index.htm; zuletzt aktualisiert am 28.6.2012; letzter Zugriff am 12.7.2012. Die Übersetzung stammt vom Verfasser.

Du-kannst-Aufgabe

In Abbildung 15: „Gender-Daten zum Nahen und Mittleren Osten“ liegen dir verschiedene Zahlenangaben vor, z. B. wie viele Männer bzw. Frauen lesen und schreiben können, wie hoch der Anteil an muslimischer Bevölkerung in Ländern des Nahen und Mittleren Ostens ist usw.

Gibt es zwischen den einzelnen Ländern Unterschiede? Haben Männer eine größere Chance, Lesen und Schreiben zu lernen? Woran könnte das liegen? Hängt das mit der Religion zusammen?

Versuche auf diese Fragen eine Antwort zu finden. Das kannst du auf verschiedene Art und Weise tun. Wähle die Aufgaben aus, die du gern bearbeiten möchtest:

1. Suche in der Tabelle die Länder Gaza, Israel, Jemen und Türkei und schreibe heraus, wie viele Frauen dort lesen und schreiben können. **Berechne** dann, wie viele Frauen es nicht können, also **Analphabeten** sind. Finde auf der stummen Karte diese vier Länder. Zeichne neben die Karte eine Legende, wie du sie hier siehst:

Gelb	bis 20% weibliche Analphabeten
Orange	bis 40% weibliche Analphabeten
Rot	bis 60% weibliche Analphabeten
Violett	bis 80% weibliche Analphabeten

Male die Flächen der betroffenen Länder in der Farbe aus, die dem prozentualen Anteil an weiblichen Analphabeten entspricht.

2. **Erstelle drei verschiedene Tabellen.** Jede steht unter einer anderen Fragestellung.

- **Tabelle 1 – Männer:** Ordne die vorliegenden Zahlen aus Abbildung 15, indem du mit der höchsten Zahl beginnst; also: In welchem Land können Männer am häufigsten lesen und schreiben, wo am zweithäufigsten usw.?
- **Tabelle 2 – Frauen:** Ordne die vorliegenden Zahlen aus Abbildung 15, indem du mit der höchsten Zahl beginnst; also: In welchem Land können Frauen am häufigsten lesen und schreiben, wo am zweithäufigsten usw.?
- **Tabelle 3 – Islam:** Ordne die vorliegenden Zahlen aus Abbildung 15, indem du mit der höchsten Zahl beginnst; also: In welchem Land lebt die größte Zahl von Muslimen, wo die zweitgrößte usw.?

Was würdest du als Ergebnis festhalten, wenn du die Reihenfolgen noch einmal durchliest?

3. **Erstelle ein Säulendiagramm** mit folgenden Elementen:

- Alphabetisierungsgrad der Männer
- Alphabetisierungsgrad der Frauen
- Anteil der muslimischen Bevölkerung

Wähle dazu die folgenden Länder aus: Gaza, Israel, Jemen, Türkei, Vereinigte Arabische Emirate. Du kannst aber auch selbst vier bis fünf Länder auswählen, die dir interessant erscheinen.

Was würdest du als Ergebnis niederschreiben, wenn du dir die Säulen nochmals ansiehst?

4. Für die Bundesrepublik Deutschland sind folgende Zahlen zu finden:

- Verhältnis Männer zu Frauen: 1,04
- Alphabetisierungsgrad Männer: 99,0%
- Alphabetisierungsgrad Frauen: 99,0%
- Alphabetisierungsgrad im Schnitt: 99,0%
- Anteil an muslimischer Bevölkerung: 3,7%

Vergleiche die Zahlen der Bundesrepublik Deutschland mit den Zahlen von Israel, Jemen und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Fertige ein **Balkendiagramm** an, das für jedes Land folgende Balken enthält:

- Alphabetisierungsrate im Durchschnitt
- Alphabetisierungsrate bei Männern
- Alphabetisierungsrate bei Frauen
- Anteil an muslimischer Bevölkerung

Welche Unterschiede kannst du erkennen, was ist ähnlich, woran könnte das liegen?

Kann man sagen, dass in den Ländern, in denen viele Muslime leben, die Frauen besonders wenig gebildet sind?

5. **Schreibe einen kurzen informativen Zeitungsartikel** über das Problem, wie viele Männer und Frauen in den Ländern des Nahen Ostens lesen und schreiben können. Hängt das mit der Verbreitung des Islam zusammen? Verwende dazu die dir vorliegenden Zahlen.

Überlege dir eine passende, spannende Überschrift zu deinem Artikel!

6. MEISTERAUFGABE

Im Atlas siehst du, wo die einzelnen Länder des Nahen Ostens liegen. An ihrer Größe kannst du erkennen, wie viel Fläche sie einnehmen. Du sollst jedoch eine andere Art „Landkarte“ zeichnen, die Zahlenbildkarte.

Hier ein Beispiel:

Die Alphabetisierungsrate der Frauen in Gaza beträgt 88%. Jede angefangene 5%-Einheit entspricht einem Kästchen auf einem karierten Papier. Du musst also in unserem Beispiel auf 90% aufrunden und 18 Kästchen auf dem Blatt für Gaza belegen. Deine 18 Kästchen könntest Du z. B. als Fläche von 2 x 9 Feldern oder 3 x 6 Feldern anordnen.

Ordne die Länder so an, wie du sie aus dem Atlas kennst, also z. B. Gaza westlich neben Israel. Schreibe in die Länderflächen den Ländernamen. Du kannst die Flächen auch verschiedenfarbig ausmalen.

Jetzt weißt du, was eine Zahlenbildkarte ist.

Zeichne je eine Zahlenbild-Karte zu folgenden Sachverhalten:

- Wie viele Frauen in den Ländern des Nahen Ostens können lesen und schreiben?
- Wie hoch ist der Anteil von Muslimen in den Ländern?

Gibt es zwischen diesen beiden Bedingungen einen Zusammenhang, d. h., kann man sagen, dass in den Ländern, in denen viele Muslime leben, Frauen besonders wenig gebildet sind?

7. In Zeitungen ist oft zu lesen, dass islamische Frauen von Männern unterdrückt werden. In einem Interview sagt z. B. ein Mann Folgendes:

„Natürlich habe ich meine Tochter erzogen, aber eben innerhalb bestimmter Grenzen. Die Jungen können arbeiten und die Mädchen den Koran lesen. Lesen und Schreiben ist notwendig, um das Gute vom Bösen unterscheiden zu können. Aber dass ich für sie anstrebe, dass sie vielleicht Ärztin oder gar Ministerin oder Direktorin werden sollte – Nein! Das ist nicht ihre Bestimmung nach der Heirat, so wahr mir Gott helfe.“ (Quelle: ILO)

Werden Frauen in islamischen Ländern also weniger Möglichkeiten gegeben, die Schule zu besuchen und lesen und schreiben zu lernen? Kann man an den Zahlen in Abbildung 7 ablesen, dass in den Ländern, in denen viele Muslime leben, Frauen besonders wenig gebildet sind?

Bilde dir eine begründete Meinung und entwirf dazu ein **Plakat**, eine **Fotomontage** oder die **Titelseite einer Illustrierten**, die du auch als Titelseite deines Informationsblattes für die Stammgruppe benutzen kannst.

Die Ergebnisse dieser Statistikanalyse können die Grundlage für ein Element des Informationsblattes legen, das die Expertinnen und Experten für die Vermittlung in der Stammgruppe einsetzen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Vermittlung in der Stammgruppe nicht rein rezeptiv erfolgt, sondern die Eigenaktivität anregt. Zumindest sollte jede Expertengruppe eine Liste von bis zu acht Schlüsselbegriffen erarbeiten, die zentrale Ergebnisse der Analyse aufgreifen. In diesem Beispiel wären z. B. folgende Schlagworte denkbar:

Bildungschancen – Alphabetenrate – Islam – Arbeitslosigkeit – Unterbezahlung – Tradition

Ähnliche Du-kannst-Aufgaben wie oben können auch für weitere Statistiken erarbeitet werden:

Welche Jugendlichen haben Arbeit?	insgesamt (%)			männlich (%)			weiblich (%)		
	1997	2006	2007	1997	2006	2007	1997	2006	2007
Welt	55,2	50,9	50,5	63,5	58,6	58	46,5	42,8	42,6
entwickelte Volkswirtschaften und EU	52,9	50,9	50,9	56,2	53,4	53,3	49,6	48,3	48,4
Naher Osten	35,8	36,7	36,4	52,2	51,1	50,7	18,4	21,4	21,5

Tabelle 13: Daten zu Erwerbsquoten von Jugendlichen nach Region, 1997, 2006 und 2007⁶³

Wer hat einen unsicheren Arbeitsplatz?	1997	2002	2007
Männer weltweit	51,4	50,7	49,1
Männer in Industrieländern und EU	12,2	11,4	11,4
Männer im Nahen Osten	35,8	32,4	29,1
Frauen weltweit	56,7	54,3	52,7
Frauen in Industrieländern und EU	11,2	9,4	8,6
Frauen im Nahen Osten	54,1	48,6	43,6

Tabelle 14: Anteil an der unsicheren Beschäftigung, weltweit und nach Regionen (in %)⁶⁴

⁶³ INTERNATIONAL LABOUR OFFICE: Global Employment Trends for Youth: October 2008, online unter: <http://digitalcommons.ilr.cornell.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1069&context=intl>; zuletzt aktualisiert am 2.7.2012; letzter Zugriff am 12.7.2012, Tab. A3, S. 53.

⁶⁴ INTERNATIONAL LABOUR ORGANIZATION: Global Employment Trends for Women, March 2009, online unter: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_elm/---trends/documents/publication/wcms_114109.pdf; zuletzt aktualisiert am 27.2.2009; letzter Zugriff am 12.7.2012, Tab. A7, S. 42.

4.3.1.3 Arbeit mit Textquellen am Beispiel von Blütenaufgaben

Eine weitere Möglichkeit zur Differenzierung stellt der Einsatz von Blütenaufgaben dar. Veranschaulicht sei das an der Arbeit mit Bild- und Textquellen zur Bedeutung von Frauen in entwicklungspolitischen Prozessen.

In den Expertengruppen arbeitet man möglichst auf mittlerem bis höheren Niveau, da man im Vermittlungsprozess – wie bereits gesagt – inhaltliche Einbußen hinnehmen muss. Die Erreichung des Regelstandards sollte in den Stammgruppen die Messlatte sein. Von den Expertinnen und Experten sollte man erwarten, dass sie – da sie dieses Thema überwiegend freiwillig gewählt haben – motivierter an die Arbeit gehen und daher qualitativ etwas mehr von ihnen verlangt werden kann. Das Grundniveau sollten alle erreichen und eine bestimmte Menge an Arbeiten vollbringen. Die Entscheidung, auf welcher Niveaustufe die einzelnen Expertinnen und Experten einsteigen, sollte trotzdem offen bleiben.

Nachstehend ist ein Artikelbeispiel⁶⁵ für einen Arbeitsbogen zur Rolle von Frauen in Entwicklungsprozessen, insbesondere im Rahmen der Vergabe von Mikrokrediten, angeführt, mitsamt den dazu gehörigen Arbeitsaufträgen in Form einer Blütenaufgabe.

⁶⁵ Der Artikel orientiert sich an einer Kopiervorlage des Georg-Eckert-Instituts, enthalten in: JONKER, Gerdien (Hg.; 2007): Muslimische Gesellschaften in der Moderne: Ideen – Geschichten – Materialien, Innsbruck, Wien, Bozen: Studien-Verlag.

Arbeitsblatt Mikrokredite in islamischen Ländern

Von den fast sieben Milliarden Menschen auf der Erde lebt jeder siebte in
....., viele davon auch in islamisch geprägten Ländern. Um die Armut zu
lindern, könnte ein kleiner helfen. Aber die Banken
geben armen Menschen meist kein Geld. Sie trauen den Armen nicht zu, dass sie
5 das geliehene Geld und mit Zinsen zurückzahlen.
Außerdem lohnt es sich für die Banken nicht, so niedrige Kredite auszusahlen, weil
der bürokratische Aufwand so hoch ist und sich so wenig verdienen lässt.
Muhammad Yunus, ein Wirtschaftswissenschaftler aus Bangladesch, hat sich
überlegt, dass es besondere Banken für Arme geben müsste. 1983 gründete er
10 deshalb die Grameen Bank, die kleine Summen an Arme verleiht, sogenannte
Mikrokredite. Für diese Idee wurde er 2006 mit dem Friedensnobelpreis
ausgezeichnet. Yunus ist der Meinung, dass die Menschen, die am Rande der
..... leben, sehr wohl wissen, womit sie Geld verdienen und
ihre Familien besser können. Man müsste ihnen nur die
15 finanzielle Möglichkeit bieten, diese Ideen umzusetzen. Es geht auch nicht darum,
den Menschen Geld zu, sondern sie müssen es ziemlich
schnell und vollständig mit hohen zurückzahlen. Das
funktioniert so gut, dass inzwischen auch große Banken mit diesen
..... Geld verdienen wollen.

20 In den islamisch geprägten Ländern sind diese Mikrokredite schon weit
verbreitet. Ganz besonders viele Kredite werden in und
Afrika vergeben. Im Nahen Osten spielen sie noch nicht eine solch große Rolle.
Dabei ist auch dort die Lage für solche Kreditvergaben günstig. Denn es gibt dort
hohe, viele kleine Unternehmen und auch viele
25, die allgemein als zuverlässige Kreditnehmer gelten. Es ist aber
noch immer im Nahen Osten so, dass viele Menschen aus
Gründen es ablehnen, Geld zu leihen oder zu verleihen.

Der Koran verbietet es nämlich, Zinsen zu verlangen. Ein Ausweg wäre es,
Mikrokredite nach Recht anzubieten: Statt dem
30 Käufer einer Ware einen Kredit zu gewähren, kauft die Bank die Ware direkt beim
Verkäufer und verkauft sie zu einem höheren Preis an den Käufer, der seinen

Kaufpreis in Raten abbezahlt. Bisher machen solche „Kreditgeschäfte“ jedoch nur rund ein Prozent aller bisher vergebenen Mikrokredite aus.

Füllwörter:

Arbeitslosigkeit / Armut / Banken / Frauen / Gesellschaft / islamischem / Kredit / Mikrokrediten / pünktlich / religiösen / schenken / Südasien / versorgen / Zinsen

→ **Aufgabenstellungen:**

Lies dir den Text genau durch. Erarbeite dir die Inhalte so, wie du es bisher gelernt hast. Mache dich dann an die Beantwortung der Aufgaben. Diese beginnen mit einfacheren Fragen und werden dann immer schwieriger. Trotzdem brauchst du sie nicht nacheinander bearbeiten, sondern kannst auswählen.

Bearbeite wenigstens drei Aufgaben!

1. In dem Arbeitsblatt geht es darum, Armen für die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse Geld zur Verfügung zu stellen. Lies den Text und trage die unter dem Text stehenden Füllwörter in die Lücken ein.
2. In dem Text kommen einige Fachbegriffe vor. Schreibe mithilfe eines Lexikons oder eines Wörterbuches zu jedem Begriff eine Erklärung auf. Du kannst auch Lernkärtchen herstellen: Auf der einen Seite steht der Begriff, auf der Rückseite die Erklärung. Folgende Fachbegriffe sollst du erklären:

Bürokratie / Friedensnobelpreis / Koran / Kredit / Kreditnehmer / Mikrokredit / Nachfrage / Raten / Zinsen
3. Welche Überschrift würde zum ersten Abschnitt (Zeile 1–7) passen?
 - a) Banken verlangen zu hohe Zinsen
 - b) Normale Banken misstrauen den Armen
 - c) Banken geben den Armen gerne Geld
 - d) Armut ist in islamischen Ländern gering

Welche Überschrift würde zum zweiten Abschnitt (Zeile 8–19) **nicht** passen?

- a) Yunus gründet Bank zur Vergabe von Mikrokrediten
- b) Arme wissen oft genau, wofür sie Geld brauchen
- c) Mikrokredite sind keine Geschenke an die Armen
- d) Grameen-Bank verlangt keine Zinsen

Kreuze an, welche Aussagen für den 3. Abschnitt (Zeile 20–33) richtig bzw. falsch sind:

	richtig	falsch
In allen islamischen Ländern werden aus religiösen Gründen noch nicht so viele Mikrokredite verlangt.		
Mikrokredite sind wichtig, wenn es in dem jeweiligen Land viele Arbeitslose und eine große Anzahl kleiner Unternehmen gibt.		
Frauen zahlen die Kredite nicht so zuverlässig zurück wie Männer.		
Der Koran erlaubt es, dass man für verliehenes Geld Zinsen verlangt.		

Tabelle 15: Entscheidungsmatrix Mikrokredite

Korrigiere die falschen Aussagen. Schreibe die richtige Aussage auf und notiere dahinter, in welcher Zeile des Textes die richtige Antwort zu finden ist.

4. Zeichne zu jedem der folgenden Probleme eine kleine Mindmap oder eine andere grafische Darstellung:
 - a) Warum vergeben „normale“ Banken nicht so bereitwillig Kredite an Arme?
 - b) Warum gründete Muhammad Yunus eine Bank für Mikrokredite?
 - c) Welche Bedingungen sollten in einem Land gegeben sein, damit Mikrokredite angeboten werden können?
 - d) Wie läuft ein Kredit nach islamischem Recht ab?

5. Schreibe für eine Schülerzeitung eine kurze Meldung über Mikrokredite in islamischen Ländern. Du musst den Inhalt des Textes, den du gelesen hast, dafür stark zusammenfassen, weil du nur 20 Zeilen in Handschrift zur Verfügung hast.

6. Entwirf ein Werbeplakat für Mikrokredite. Beachte dabei:
 - Wen soll das Plakat ansprechen (Zielgruppe)?
 - Welche Hauptüberschrift soll das Plakat tragen (Slogan)?
 - Wie viele Informationen sind notwendig und wie gestaltest du diese?
 - Welches Bild setzt du ein?

Wenn mehrere diese Aufgabe wählen, dann organisiert eine kleine Ausstellung.

7. Stell dir vor, du würdest ein kleines Geschäft aufmachen und selbst Geld verdienen wollen.

Welches Geschäft würde das sein?

Schreibe an die Bank einen Brief und beantrage einen Kredit. Du musst der Bank in dem Schreiben mitteilen, was du mit dem Geld machen willst.

8. Das Magazin „Natur und Kosmos“ schrieb in seiner Ausgabe vom November 2010, dass die Grameen-Bank und die Idee von Muhammad Yunus gescheitert seien. Dort heißt es:

Doch die Zweifel an Grameen und selbst an der Idee mehren sich: Niemand fragt beispielweise den Kreditnehmer, ob sein Geschäftsmodell überhaupt tragfähig ist. Ist es sinnvoll, wenn ein armer Bauer aus Bangladesh Geld für eine Nähmaschine bekommt, wenn in seinem Dorf niemand einen Schneider braucht? Experten gehen davon aus, dass nicht, wie die Grameen Bank meldet, 64 Prozent der Kreditnehmer die Armut überwinden, sondern nur fünf bis 10 Prozent. 40 Prozent der Menschen geht es durch den Kredit sogar schlechter als vorher. Dennoch zahlen sie ihre Kredite an Grameen zuverlässig zurück – indem sie Geld bei anderen leihen. Manchmal zu einem Zinssatz von mehr als 100 Prozent. Aus der Schuldenfalle kommen sie nicht mehr heraus.

Diskutiere mit einem Partner oder in der Kleingruppe, ob du es trotzdem sinnvoll findest, Mikrokredite zu vergeben. Bereitet gemeinsam eine Pro-und-Kontra-Diskussion zu Mikrokrediten in der Klasse vor.

9. Gehe in drei Banken in deiner Nähe und frage nach den Bedingungen, die man erfüllen muss, um dort einen Kleinkredit zu bekommen. Frage nach Folgendem:

- a) Ab welchem Alter kann man einen Kleinkredit beantragen?
- b) Gibt es eine Mindestsumme für einen Kleinkredit und wie hoch ist diese?
- c) Gibt es eine Höchstsumme für einen Kleinkredit?
- d) Was versteht man unter Bonitätsprüfung?
- e) Gibt es einen festen Zins oder ändert sich der? Wovon ist der Zins abhängig?
- f) Wie hoch ist der Zins für einen Kleinkredit im Verhältnis zu einem normalen Kredit?
- g) Was versteht man unter effektivem Jahreszins?
- h) Was ändert sich bei unterschiedlichen Laufzeiten?
- i) Wie hoch sind die monatlichen Raten?
- j) Vergleiche die Bedingungen der verschiedenen Banken. Was stellst du fest?

4.3.1.4 Arbeit mit Textquellen unterstützt durch unterschiedliche Lernhilfen

Die Aufbereitung von Texten kann durch unterschiedliche Strukturvorgaben, Arbeitstechniken, Hilfenfragen und Visualisierungsaufträge erleichtert werden. Die Schülerinnen und Schüler wählen selbstständig aus, welche Form der Unterstützungsangebote sie wahrnehmen. Anhand des Textes über den Aufbau eines Kleinunternehmens durch Frauen in Ägypten sollen die Möglichkeiten veranschaulicht werden.

Eine mögliche Form ist die Erstellung einer Tabelle mit **kommentierten Kernbegriffen**.⁶⁶ Die Schlüsselbegriffe werden von der Lehrkraft vorgegeben. Die Schülerinnen und Schüler schneiden die Begriffe aus und ordnen sie in einer sinnvollen, der Struktur des Textes entsprechenden Reihenfolge in der linken Spalte einer Tabelle an.⁶⁷ Maximal fünf Worte sollten nebeneinander in einer Zeile stehen. In Partnerarbeit innerhalb der Expertengruppe sollte die Reihenfolge überprüft werden. In der rechten Spalte werden ausformulierte Sätze als Inhaltswiedergabe niedergeschrieben. Die Stichworte werden links neben den Abfassungen fixiert.

Als Stichworte können für das nachfolgende Textbeispiel die Begriffe aus der Ankergrafik verwendet werden.⁶⁸

Die **Ankergrafik**⁶⁹ ist eine Vorstrukturierung des Textinhaltes: Unterthemen werden als Stichworte vorgegeben. Sie lassen die inhaltliche Gliederung erkennen; an ihnen hängen wie an Schiffen verschieden lange „Ankerketten“, die die erwarteten Schlüsselbegriffe quantitativ andeuten. Für lernschwächere Schülerinnen und Schüler können die Schlüsselbegriffe bereits als Wortsammlung angeboten werden, sodass die Zuordnung erleichtert wird.

Im vorliegenden Textbeispiel mag das wie folgt aussehen:

Ankergrafik:

Frauen sind die Hälfte des Himmels
Emanzipation mit der Nähmaschine

⁶⁶ Siehe CZEKALLA, Dieter (2008): Aktiv Lernen Planungshilfen und Materialien zur Unterrichtsentwicklung in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, Ludwigsfelde-Struveshof LISUM, S. 18f.

⁶⁷ Natürlich können die Begriffe auch handschriftlich in die Tabelle übertragen werden.

⁶⁸ Siehe Ankergrafik nächste Seite.

⁶⁹ Czekalla, a. a. O., S. 20f.

Aufgabe: Suche aus dem Text die wichtigsten Informationen heraus und schreibe sie als Stichworte an die jeweiligen Ankerpunkte.

Du kannst hinter die Stichworte Symbole oder kleine Zeichnungen anfügen, damit du dir alles noch besser merken kannst.

Einleitung	Beispiel Schneiderei		
Bedeutung von Frauen in Entwicklungsprozessen	Rolle der Frau im Wirtschaftsleben	Probleme beim Aufbau eines Kleinbetriebes	Entwicklung mithilfe eines Kleinkredits
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ ▪ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ ▪ ▪ ▪ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ▪ ▪ ▪ ▪ ▪

Tabelle 16: Ankergrafik

Stichworte zum Einsetzen:

Abbau von Schulden / Abhängigkeit vom Mann als Verdiener / Aufträge von außerhalb der Familie / bessere Ernährung / Einstellung von zwei Näherinnen / Engpässe bei der Produktion / Entwicklung von Respekt im Viertel / fehlendes Fachwissen / feste gesellschaftliche Rollen / Fortbildung neben der Arbeit / Frauenrolle: Kinder und Haushalt / Gerede der Leute im Viertel / gesündere Familie / höheres Einkommen / Kleinkredite für Nähmaschinen / mehr Geld für Anschaffungen / mehr Geld für Bildung / Produktion zunächst für die Familie / Umgang mit Behörden / wachsende Aufträge / Weiterbildung notwendig

Weitere Strukturierungshilfen wären **Leergrafiken**⁷⁰ oder **Leermindmaps**. Alle diese Hilfen haben jedoch den Nachteil, dass die Gliederungsvorgaben der Denkstruktur der Lehrkraft entsprechen und nicht zwangsläufig mit der des Schülers oder der Schülerin übereinstimmen.

Eine offenere, aber weitaus schwierigere, da ungewohnte Form der Textarbeit ist die Visualisierung durch **Merkbilder**.⁷¹ Hierbei setzt die Schülerin oder der Schüler den Textinhalt in Bilder, Symboliken, Abkürzungen, Pfeilen usw. um und soll die Inhalte anhand dieser Zeichen wiedergeben können. Da diese Formen sehr individuell gewählt werden können, ist eine Überprüfung durch Außenstehende nur möglich, wenn die Bildsprache in einen ausformulierten Text rücküberführt wird.

4.3.1.5 Arbeit mit unterschiedlichen Textsorten

Innerhalb der Materialsammlung zum Thema „Frauen im Nahen Osten“ kann man quantitativ differenzieren durch die farbige Kennzeichnung von Themenbereichen, aber auch qualitativ steuern durch die Kenntlichmachung von Niveaustufen bzw. des Fundamentums, das von allen bearbeitet werden muss, und des Additums, das freiwillig oder zusätzlich bearbeitet werden kann. In einem „Handapparat“ (möglichst fahrbar) sind die Materialien allen in der Expertengruppe zugänglich und individuell ausleihbar.

Innerhalb des Textmaterials kann auch nach Textsorten differenziert werden. Klassisch ist die Unterteilung in fiktive, d. h. literarische Texte bzw. nicht fiktive oder pragmatische Texte, d. h. Sachtexte. Verdeutlicht werden soll diese Textsortenarbeit anhand von fünf Beispielen über religiöse Hintergründe des Rollenverständnisses und der Rolleninterpretation:

- Erzählung,
- Gedicht,
- Comic,
- Szene,
- fachwissenschaftlicher Text.

Wenn man mit diesen unterschiedlichen Textsorten arbeitet, sollten auch differenzierte Bearbeitungshinweise gegeben werden. Die Textsorten erfordern an sich schon unterschiedliche Kompetenzen und weisen gestaffelte Schwierigkeitsgrade auf. Der Dialog aus dem Schulbuch ist wegen seiner Schülernähe und seiner auf den Adressatenkreis abgestimmten Formulierungen relativ einfach zu entschlüsseln und stark handlungsorientiert. Er verlangt regelrecht nach einer spielerischen Umsetzung, um Rollenerfahrungen thematisieren zu können. Demgegenüber erfordert die Kurzgeschichte ein sehr hohes Interpretationsniveau. Die sprachlich-linguistische Kompetenz hierfür muss hoch entwickelt sein. Das fundamentalistische Gedicht braucht kritische Distanz und viel Reflexionsvermögen sowie emotionales Gespür, um die radikal-islamistische Position unter Menschenrechtsgesichtspunkten hinterfragen zu können. Der Comic verlangt ästhetisches Analysevermögen, der fachwissenschaftliche Text wiederum spricht eher das logisch-kausale Denken an.

⁷⁰ Czekalla, a. a. O., S. 24f.

⁷¹ Ebd., S. 26ff.

Erzählung⁷²

FAWZIA RASCHID

Eine unbeendete Geschichte

»Leila ist ein Geschenk der Vorsehung ... Bald macht sie ihren Abschluss und wird als Lehrerin arbeiten ... Das wird viele Probleme lösen.«

Das sagte mein Vater oft, und meine Mutter sah ihn zweifelnd an.

5 Wie gewöhnlich saß er sorgenvoll bei einem Glas Tee und aß dazu billigen Reis und 5 Linsensuppe ohne Gemüse.

»Diese Werkstatt wird unsere Lage so bald nicht verbessern«, sagte sie kurz und knapp.

»Ich glaube nicht, dass ich zu etwas anderem geeignet bin!«

Meine Augen kletterten die Wand empor, und der Raum roch überall nach Tod.

Seit wann war unsere Lage so verzweifelt?

10 »Dieses Mal werde ich die Prüfung schaffen, und ob ich Lehrerin werde, ist doch unwichtig.

«Schüchtern bat Leila um die Erlaubnis, in einer Firma arbeiten zu dürfen. Das Gesicht meines Vaters wurde rot, als ob er schreien wollte. Und es gab Geschrei. Die Gesichter vermischten sich, die Blicke gingen verloren. Man konnte nur die gelbe Farbe sehen, die alles überdeckte.

15 Mein Vater bewegte sich wie ein Gespenst, das den Staub der langen Jahre ausklopfte. Er legte Leilas Zeugnis, das ihm nicht das brachte, was er erwartet hatte, beiseite.

Er murmelte etwas vor sich hin, was wir nicht hören konnten ... Er zog sich in eine Ecke des Zimmers zurück und betete. Er erlaubte ihr, in der Firma zu arbeiten.

Fröhlich hatten wir angefangen, alles farbig werden zu lassen ... Die Wand bekam die Farbe des Alls.

20 Unsere Mahlzeiten vermehrten sich. Es wurden drei! Mein Vater bekam ein neues Hemd, und meine Mutter sah mit ihrem neuen Kleid wie eine Braut aus. Aber er nannte mich immer noch »Stier« und war immer noch grundlos ärgerlich auf mich.

»Wenn du das Älteste meiner Kinder wärst, wäre ich heute stolz auf dich ...« Hätte er tatsächlich aufgehört, mich zu schlagen?!

25 »Vierzehn Jahre! Was hat man denn heutzutage von diesen vierzehn Jahren?« Das sagte er jedes Mal, wenn er Leila zu Hause vermisste. Früher, bevor sie angefangen hatte zu arbeiten, hatte er ihr nicht erlaubt auszugehen.

Wieder machten sich mein Vater und meine Mutter gegenseitig Vorwürfe, und ihre wütende Brüllerei hörte nicht auf. »Diese ... geht ohne meine Erlaubnis aus!«

So schimpfte er, und dann sagte er noch viele andere Sachen, die ich nicht verstand.

30 »Wenn du sie schützen möchtest, musst du sie aus deiner Autorität entlassen!«, antwortete meine Mutter. Leila kam herein ... Die Augen meines Vaters hefteten sich auf ihr Gesicht ... Er begrüßte sie mit einem Lächeln. Er schwieg und ging hinaus, um zu beten.

Vom Klopfen an der Haustür wachte ich auf. Ich war in einem kleinen, klebrigen See geschwommen.

35 Ich hatte stundenlang in Armen geschlafen, die ich vorher nicht kannte. Meine Augen wurden größer ... Ich spürte die Arme meiner Geschwister auf meiner Brust. Unsere Betten standen nebeneinander. Es war halb elf am Abend. Meine Mutter öffnete die Tür ... Leila trat leise ein. Ohne etwas zu sagen, legte sich meine Mutter wieder neben meinen Vater ... Ich schlief wieder ein.

Der Morgen: Eine Stimme, rot glühend wie die Sonne, schrie mir ins Ohr. Wenn sie nur ein bisschen aufhören könnte zu schreien! Meine Mutter schlug meinen kleinen Bruder. Das Licht fiel ins Zimmer.

⁷² Die Kurzgeschichte ist folgendem Taschenbuch entnommen: TAUFIQ, Suleman (2005): Frauen in der arabischen Welt: Erzählungen, Orig.-Ausg., 3. Aufl., München: dtv, S.125-128.

40 Er hatte wohl wie gewöhnlich das Bett nass gemacht ... Ihr Fuß stieß mit einem heftigen Tritt gegen meinen Oberschenkel.
»Hör auf damit! Ich fühlte mich gestern nicht wohl, deshalb bin ich abends länger bei meiner Freundin geblieben«, sagte Leila entschuldigend.
Ich wusste, das bedeutete etwas, doch obwohl ich mich verzweifelt bemühte, konnte ich nicht verstehen, was.

45 Wir saßen eng wie ein Kreis beieinander um den Ofen herum.
»Die Leute beginnen, über uns zu reden. Man sollte sie verheiraten«, sagte meine Mutter zu meinem Vater.
»Das liegt nicht in meiner Hand, das weißt du doch! Und außerdem, ohne ihre Arbeit könnten wir nicht leben!« Bevor er noch zu Ende gesprochen hatte, wurde er im Gesicht grau wie Asche; er spürte den Druck auf sich lasten.
»Das begreife ich nicht! Die Jahre vergehen, und Leila ist nicht mehr jung.«
Vielleicht hatte ein neuer Bräutigam ihr ein Heiratsangebot gemacht!
Mein Vater verließ den Raum, ohne etwas Neues gesagt zu haben. Für lange Zeit herrschte Stille im

55 Raum.
»Ich bin nicht mehr wie früher, Mutter! Bald wird er um meine Hand anhalten. Ich liebe ihn, und mein Vater soll das endlich begreifen!«
»...«
»Vor ihm hat mein Vater schon mehr als zehn abgelehnt. Ich kann das nicht länger aushalten! Ich komme mir vor wie ein Stier mit verbundenen Augen. Jetzt reicht's!«
60 Meine Mutter sah besorgt aus, als sie Leila so reden hörte.
Wir rannten zusammen.
Bewegungslos schaute sie zu Boden. Sie schrie fürchterlich. Für lange Zeit verließ sie das Bett nicht mehr. »Vielleicht hat sie einen Nervenzusammenbruch.«

65 Er zeigte auf Leila und packte sein Stethoskop wieder in seine Tasche.
Die Zeit der Trauer und der Besorgnis verging schnell.
Leila bewegte sich trotz der Gebete meines Vaters und der traurigen Blicke meiner Geschwister nicht von der Stelle. Und das, obwohl meine Mutter aufgehört hatte, mit uns zu streiten.
Leila arbeitete nicht mehr. Am Anfang des Monats legte sie kein Geld mehr in den Schrank meines Vaters. Er hatte früher das Geld nie aus ihrer Hand angenommen.
70 Viele Monate waren vergangen.
Wir rannten ins Zimmer, weil von dort plötzlich lautes Schluchzen zu hören war. Es war das erste Mal, dass Leila weinte.
Sie starrte lange in unsere Gesichter und in das Gesicht meines Vaters, bevor sie sagte:
75 »Versteht doch, dass ich diesen Menschen liebe ... Ich muss ihn bald heiraten!«
Es traf uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Sie zeigte auf ihren Bauch, der ungewöhnlich angeschwollen war!

Die vorliegende Kurzgeschichte kann gemäß Vorschlägen aus dem Deutschunterricht zur Erschließung erzählender Texte interpretiert werden.⁷³ Elemente dieser Analyse sind hauptsächlich die Inhaltsangabe und Personencharakterisierungen. Gefühle von Personen müssen erkannt und sprachlich umgesetzt werden. Bezüglich der Thematik „Geschlechterrollen“ sollte die Charakterisierung der Personen im Zentrum stehen. Da sich die Kurzgeschichte auf hohem sprachlichen Niveau bewegt (Erzählweise, Zeitstruktur usw.), ist eine Inhaltsangabe ebenfalls empfehlenswert.

Folgende Fragen könnten die Schülerinnen und Schüler an den Text stellen:

- Aus welcher Perspektive schreibt die Erzählerin? Was erfährst du über sie?
- Welche anderen Personen treten in der Geschichte auf?
- Für jede Person sollst du deren Charaktereigenschaften erfassen.

Dazu sind folgende Fragen wichtig:

Was tun die Personen zu Beginn der Kurzgeschichte?

Wie leben sie?

Haben sie besondere Angewohnheiten?

Ändern sich diese im Laufe der Geschichte?

Verfolgen die Personen bestimmte Ziele?

Warum verhalten sich die Personen so?

Welche Ereignisse treten ein, die das Verhalten der Personen verändern?

Wie stehen die Personen in der Geschichte zueinander?

Verändern sich die Beziehungen im Laufe der Geschichte?

Welchen Verlauf nimmt ihr Leben?

Was haben sie in Zukunft zu erwarten?

- Was weißt du darüber, wie sich Frauen (Mutter, Tochter) und Männer (Vater, Sohn) in einer islamischen Familie üblicherweise verhalten? Stimmen diese Eindrücke mit dem Verhalten der Personen in der Kurzgeschichte überein?
- Was weißt du über Ehe und Familie im Islam? Wie verhalten sich die Personen in der Geschichte in Bezug auf die islamischen Vorschriften? Was haben sie für Folgen zu erwarten?
- Der Titel lautet „Eine unbeendete Geschichte“. Wie würdest du sie fortsetzen?

⁷³ Siehe u. a.: CAMPE, Ulrich / SCHURF, Bernd (2006): Sprechen und Schreiben, Umgang mit Texten und Medien, Grammatik/Nachdenken über Sprache, Rechtschreibung und Zeichensetzung. Arbeitstechniken und Methoden: [Orientierungswissen der Klassen 5–10 zum Nachschlagen], 2. Aufl., Berlin: Cornelsen, S. 28ff.; Praxis Sprache 7 (2006): Sprechen – Schreiben – Lesen, 1. Aufl., Braunschweig: Westermann, S. 50f.; ZEDDIES, Tom: Ausführliche Anleitung zum Aufbau jeder Textanalyse mit Muster-Beispiel, online unter: <http://www.schulzeux.de/deutsch/textinterpretationen-und-textanalyse.html>; letzter Zugriff am 5.9.2012. SANFTLEBEN, Sabine: Charakteristik: Aufbau korrekt ausführen: Ratschläge, online unter: http://www.helpster.de/charakteristik-aufbau-korrekt-ausfuehren-ratschlaege_53699; zuletzt aktualisiert am 23.8.2011; letzter Zugriff am 5.9.2012.

Gedicht⁷⁴

Bismillah (Kopftuch)

Ich liebe meinen Glauben mehr als mein Leben.
Denn er hat mir erst meinen Lebenswert gegeben.
Ich bin stolz dass ich nicht auf Aufmerksamkeit angewiesen bin.
Gierige Männerblicke? Wieso? wo führt mich das hin?
Überglücklich leb ich auch ohne blicke.

Hör gut zu, wenn ich dir diese Botschaft schicke:
Der Islam hat der Frau erst ihren Wert gegeben.
Frauen lassen nicht nur den Kochtopf sondern auch Herzen beben.
Denn welcher Vater kann beim Kind dasselbe wie die Mutter erzielen?
Der Islam legte das Paradies unter Mamas Füßen. Könnt ihr's fühlen?
Ich fühl's. Ich habe meinen Wert erkannt.

Ich danke ALLAH, der das Kopftuch erfand.
Denn ich geb mich nicht als Lustobjekt.
Kein Mann sieht meinen Körper, und wenn er dran verreckt ...
Ich geb nicht euren Gelüsten nach.
Ich bleib wie ich bin. ich werd nicht schwach.
Ich grüß die anderen 500 Millionen FRAUEN.
An die, die die Männer durchschauen, die schlaun.

Wir haben unsere Perlen der Schönheit in der Auster gelassen.
Nur ein Mann wird freude dran haben,
weswegen unsere Schönheiten niemals verblassen.
Wir dienen ALLAH auch wenns euch nicht gefällt.
Wir bleiben so und wenn ihr uns sonst was unterstellt.
So zeug wie „Kopftuch um Hässlichkeit zu verdecken“
fragt muslimische Ehemänner die sagen euch wie SÜß Jungfräuliche
Schönheiten schmecken.

Danke ALLAH dass du mir die Möglichkeit gibst dir zu dienen.
Ich bin nicht Blind. ALhamdulillah ich gehör nicht zu ihnen.
Wisst ihr was schöner ist als von einem Mann angegafft zu werden?
Zu sehen wie sie ihre Blicke senken um uns mit Respekt zu Ehren.
Nicht ich tu mir selber leid weil ich immer Sommer mehr schwitz.
Nein ihr tut mir leid weil ihr nix von wahrer Schönheit wisst.
Denn welche Frau ist bitte mit Schminke hässlich?
Eure schönheit besteht darin euch zu verkaufen, merkt ihr's nicht?
Hungert für eure 90-60-90-Maße.
Gebt jedem das Recht euch zu sehen, ob in Arbeit oder auf der Straße.
Glaubt mir: Ihr seid diejenigen, die unterdrückt werden.

Werdet von männern wie Ware gebraucht, selber Schuld. Bitte keine Beschwerden.
Ich habe gerne die Männerblicke mit dem Kopftuch getauscht.
Hört ihr meine Körperzellen jubeln, wenn ihr lauscht?

⁷⁴ Gedicht aus einem Blog von: DJELLOULI, Jeanette: Kopftuch: MIN HAYATI – AUS MEINEM LEBEN. Meine Gedanken und Gefühle von dem, was mir begegnet und mich bewegt. Vermutete Autorin: Amatullah bintAbdelghani. Online unter: <http://fatima114.wordpress.com/2007/10/29/kopftuch/>; zuletzt aktualisiert am 29.10.2007; letzter Zugriff am 12.7.2012. Rechtschreibfehler beibehalten.

Denn ich muss keine Schönheits-Ops machen.
 Verzier meinen Körper auch nicht mit irgendwelchen Metall-Stacheln.
 Ich mag mich so wie ich bin. Bin zufrieden.
 Welcher Männerblick kann dieses Glück überbieten??
 Ich will nur Allahs Blick auf meinem Herzen ...

Dieser Text ist kein ästhetisch ausgefeiltes Gedicht, sondern eine laienhaft in Reimform gebrachte Agitation. Deshalb sind die bei einem Gedicht üblichen Analysen zur äußeren Struktur⁷⁵ wenig ergiebig und in diesem Falle zu vernachlässigen. Trotzdem ist die gewählte Form typisch dafür, starke Gefühle auszudrücken. Die Untersuchung des „Gedichtes“ auf Gefühle und daraus resultierende Meinungen steht im Mittelpunkt der Aufgabenstellung, die wie folgt aussehen könnte:

- Lies das Gedicht mehrmals, bis du es verstanden hast! Schlage unklare Worte nach!
 Was bedeutet zum Beispiel die Textstelle:
 „Wir haben unsere Perlen der Schönheit in der Auster gelassen.
 Nur ein Mann wird freude dran haben“?
- Unterstreiche im Text die Stellen, die Gefühle ausdrücken. Schreibe diese Gefühle in die erste Spalte einer Tabelle und notiere in der Spalte daneben, worauf sich diese Gefühle beziehen. Setze dazu die Fragewörter ein: Wen oder Was? Warum? Wozu? Weshalb? usw. Die Tabelle könnte wie folgt aussehen:

Gefühl	Bezug und Begründung
lieben	(Wen oder was?) Glauben, Allah

- Welche Meinungen vertritt die Verfasserin hinsichtlich der Rolle von Frauen, von Männern, der Religion?
- Aus welchen Gründen trägt die Autorin ein Kopftuch?
- Welche Botschaft will sie dir vermitteln? Wen spricht sie an? Wer ist mit „ihr“ gemeint? Sieht sie den Leser bzw. die Leserin als Freund oder als Feind an?
- Spricht die Autorin eher Gefühle an oder den Verstand?
- Wie stehst du selbst zu dem Inhalt?
- Widerspricht die Meinung der Autorin den Grundideen unserer Verfassung (siehe Artikel 1 bis 5)?
- Stellt in der Klasse eine Liste für und wider das Tragen eines Kopftuches zusammen.
- Startet eine Umfrage in der Schule unter Muslimen (männlich und weiblich) und befragt sie nach deren Haltung zum Kopftuchtragen.

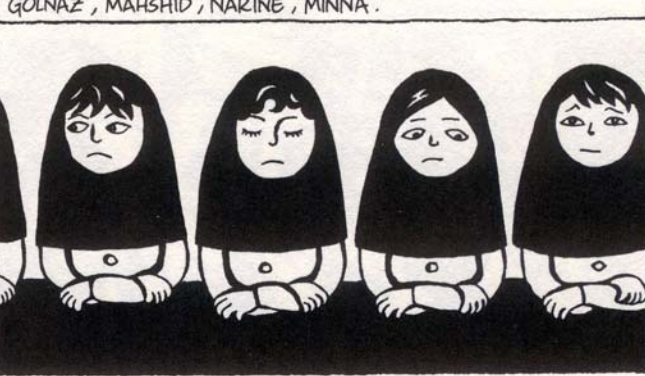
⁷⁵ Siehe u. a.: CAMPE, Ulrich / SCHURF, Bernd (2006), a. a. O., S. 34ff.; GRANSOW, Thomas: Fachmethoden Deutsch 2: Politische Lyrik analysieren, online unter: http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische_Lyrik_interpretieren.htm; zuletzt aktualisiert am 11.3.2002; letzter Zugriff am 5.9.2012.

DAS KOPFTUCH

DAS BIN ICH MIT ZEHN JAHREN.
DAS WAR 1980.



UND DAS IST EIN KLASSENFOTO. ICH SITZE GANZ AM LINKEN RAND, DARUM
SIEHT MAN MICH NICHT. VON LINKS NACH RECHTS :
GOLNAZ , MAHSHID , NARINE , MINNA .



1979 HATTE ES EINE REVOLUTION GEGEBEN , DIE
SPÄTER DIE „ISLAMISCHE REVOLUTION“ GENANNT WURDE.



DANN KAM 1980 : DAS ERSTE JAHR , IN DEM DAS TRAGEN
DES KOPFTUCHS IN DER SCHULE PFLICHT WURDE.



WIR TRUGEN DAS KOPFTUCH NICHT GERN , BESONDERS WEIL WIR NICHT WUSSTEN , WOFÜR .



⁷⁶ SATRAPI, Marjane (2005): Eine Kindheit im Iran, 8. Aufl., Wien: Ueberreuter, S. 7–10.

UND AUCH WEIL WIR VOR 1979 IN EINE LAIZISTISCHE FRANZÖSISCHE SCHULE GEGANGEN WAREN ,



WO JUNGEN UND MÄDCHEN ZUSAMMEN WAREN.



UND PLÖTZLICH, 1980 ...

ALLE ZWEISPRACHIGEN SCHULEN WERDEN GESCHLOSSEN.



SIE SIND SYMBOLE DES GLOBALEN KAPITALISMUS,

BRAVO!

WIE WEISE!



DER DEKADENZ.



DAS NENNT MAN EINE „KULTURREVOLUTION“.

WIR WURDEN VON DEN JUNGEN GETRENNT UND BEKAMEN DEN SCHLEIER.



SO WAR DAS!







Unter einem Comic versteht man „ein eigenständiges Medium, das durch bildliche oder andere Zeichen charakterisiert wird, die zu räumlichen Sequenzen angeordnet sind. Ein Comic ist dann als solcher zu bezeichnen, wenn er unter diesem Namen produziert worden ist und Informationen vermitteln und ästhetische Wirkungen beim Betrachter erzeugen soll.“⁷⁷ Häufig bezieht sich die Analyse eines Comics in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern auf den vermittelten Inhalt, der sich aus dem Ablauf der Bildreihen ergibt. Die gestalterischen Aspekte geraten dabei vielfach in den Hintergrund. Bei den unten aufgeführten Analysehinweisen wird dieser ästhetische Aspekt stärker als üblich berücksichtigt.⁷⁸

Vorbereitung zur Analyse:

- „Ist das Kopftuch ein Zeichen der Unterdrückung der Frau?“ Untersuche unter dieser Fragestellung den Comicausschnitt aus Marjane Satrapis „Persepolis“.
- Finde heraus, wo und wann der Comic veröffentlicht wurde. Wer ist die Zeichnerin?
- Was ist das Thema des Ausschnitts?
- Sieh dir den Comic zunächst einmal vollständig an. Untersuche ihn dann genauer unter folgenden Aspekten und mache dir dazu Notizen:
- Wer erzählt die Geschichte?

⁷⁷ GUNDERMANN, Christine (2007): Jenseits von Asterix: Comics im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag, S. 9.

⁷⁸ Hilfestellungen und Beispiele für die Analyse von Comics und Cartoons sind online zu finden unter: How to Analyze Political Cartoons, <http://www.wikihow.com/Analyze-Political-Cartoons>; zuletzt aktualisiert am 19.9.2012; letzter Zugriff am 24.10.2012. BLUMFIELD, Brian: Analysing a Cartoon, <http://sahistoryofeducation.webs.com/cartoonanalysis.htm>; zuletzt aktualisiert am 24.10.2012; letzter Zugriff am 24.10.2012. Dittmar, Jakob: Comics, <http://www.jakobdittmar.de/Jakob%20Dittmar-Dateien/comics.html>; zuletzt aktualisiert am 10.4.2013; letzter Zugriff am 10.4.2013. GAUTENG DEPARTMENT OF EDUCATION: Visual Literacy (Comic Strips and Cartoons): English First Additional, <http://www.mindset.co.za/resources/0000065396/0000146732/0000150305/ENG%20FAL%20Gr%2012%20Session%2024%20LN.pdf>; zuletzt aktualisiert am 22.9.2010; letzter Zugriff am 24.10.2012. GUGEL, Günther (1998): Methoden-Manual: „Neues Lernen“. Tausend neue Praxisvorschläge für Schule und Lehrerbildung, Weinheim [u. a.]: Beltz, S. 28ff. VCE STUDY GUIDES: 10 things to look for in cartoons, <http://www.vcestudyguides.com/guides/language-analysis/10-things-to-look-for-in-cartoons>; zuletzt aktualisiert am 24.10.2012; letzter Zugriff am 24.10.2012. Vgl. auch eine wissenschaftliche Untersuchung zum Comic von Marjane Satrapi: DENTLER, Dorothea: Narrative Strategien in Marjane Satrapis Persepolis, http://www.fb10.uni-bremen.de/inputs/pdf/Persepolis_Dentler.pdf; zuletzt aktualisiert am 30.5.2011; letzter Zugriff am 24.10.2012.

- Was ist der Inhalt der Geschichte?
- Gibt es Sprechblasen? Wer spricht? Was wird gesagt? Handelt es sich um ein Gespräch oder um eine Mitteilung?
- Gibt es allgemeine Textfelder? Was steht in ihnen? Wenn du sie herausschreibst, ergibt sich dann eine Handlungsabfolge, die ohne die Bilder (Panels) verständlich ist? Was erzählen die Bilder über den Text hinaus (z. B. das letzte Panel auf Seite 3)?
- Sieh dir die ersten beiden Panels an: Wer ist darauf zu sehen? Welchen Gesichtsausdruck haben die Personen? Welche Haltung nehmen sie ein? Wie sind sie gekleidet? Worin unterscheiden sie sich? Welche Bedeutung hat die Anordnung der Personen in den beiden Panels?
- Sieh dir das breite Panel unten auf der ersten Seite an! Wie gehen die Mädchen auf dem Schulhof mit dem Kopftuch um? Worin unterscheidet sich die Anordnung der Personen in diesem Panel von den ersten beiden Panels? Warum hat die Zeichnerin diese unterschiedliche Anordnung gewählt? Was könnte das bedeuten?
- Auf der ersten und der zweiten Seite sind jeweils Klassenfotos gezeichnet. Worin unterscheiden sie sich inhaltlich? In welcher Beziehung stehen die Figuren? Was will die Zeichnerin damit ausdrücken?
- Bei einem Comic muss man immer auch die gesamte Seite betrachten und sehen, wie die einzelnen Bilder miteinander in Beziehung stehen. Auf der ersten Seite gibt es z. B. ein Panel, das farblich herausfällt. Welches Bild ist dies? Was ist der Inhalt? Warum ist es so hervorgehoben?
- Auf Seite 2 werden die drei mittleren Panels durch den schwarzen Hintergrund betont und zu einer Einheit zusammengefasst. Was könnte der schwarze Hintergrund in diesem Fall bedeuten? Im dritten Panel dieser Reihe wird das Gesicht des bärtigen Mannes (ein sogenannter Revolutionswächter) besonders groß gezeigt, damit man seine Augen besser erkennen kann. Worauf blickt der Revolutionswächter? Was drücken die Größenunterschiede aus? Eine ähnliche Darstellung findest du auch im letzten Panel auf der dritten Seite.
- Werden Symbole eingesetzt? Was bedeuten sie? (Beachte vor allen Dingen das letzte Panel, Seite 4!)
- Warum ist der Comic schwarz-weiß und nicht farbig? Welchen Zeichenstil verwendet die Verfasserin und warum?
- Von welchem Standpunkt aus schreibt die Zeichnerin? Wie steht sie selbst zum Iran, der islamischen Revolution und dem Tragen des Kopftuches?

Schreibe nun eine Analyse des Comics auf der Basis deiner Notizen. Die Analyse solltest du wie folgt gliedern:

- **Einleitung:**
In die Einleitung gehören das Thema der Aufgabenstellung, der Titel des Comics, seine Kapitelüberschrift, der Name der Zeichnerin und Erscheinungsort und Jahr der Veröffentlichung. Du solltest schon eine These über die Absicht des Comics als Überleitung zum Hauptteil einfügen.
- **Hauptteil**
Hier erfolgt die detaillierte Beschreibung des Comics. Du gibst eine Übersicht über den Umfang des Comics, seinen Aufbau und den Zeichenstil. Zentrale Panels werden ausführlich erläutert (Abbildung und Text) und in Beziehung gesetzt. Dabei untersuchst du die Personen und ihre Handlungen, Gedanken und Gefühle, ihre Haltung und Mimik. Du gibst Auskunft über die verwendeten Symbole und die Umgebung.
Auf der Basis dieser Darstellungen interpretierst du den Comic. Du arbeitest die Absicht der Zeichnerin heraus, erläuterst an Beispielen ihre Botschaft. Du beschreibst, mit welchen Mitteln die Verfasserin arbeitet: Sind die Zeichnungen eher ironisch, lustig, übertrieben, kritisch, verzerrt, böse? Wo drückt sich die Künstlerin offen aus, wo eher versteckt, sodass man zwischen den Zeilen lesen muss?
- **Schluss:**
Du äusserst dich abschließend über die Wirkung des Comics auf dich, überprüfst, ob die Absicht der Cartoonistin gelungen ist. Zusammenfassend beantwortest du die Ausgangsfrage, ob in den Augen der Autorin das Kopftuch ein Zeichen der Unterdrückung der Frau darstellt.

Szene⁷⁹

Mann und Frau

Aysche, 12 Jahre alt, in Deutschland geborene Muslima, erzählt:

Neulich war ich richtig wütend. Da hat Robert seinen Bleistift fallen gelassen und zu mir gesagt: „Aufheben!“ Einfach so, ohne „bitte“ hat er es gesagt.

Dann habe ich ihn gefragt: „Warum hebst du den nicht selber auf?“

„Ihr muslimischen Mädchen seid es doch gewohnt, uns Männern zu gehorchen“, meinte Robert.

„Wenn das wirklich so bei euch ist, dass man Mädchen rumkommandieren und anmachen darf, dann nein danke“, sagte Sarah entrüstet.

„Nein! So ist das nicht!“, habe ich erklärt. „Im Koran steht nirgends, dass sich Mädchen alles gefallen lassen sollen. Da steht nur, dass Männer und Frauen gemeinsam das Richtige tun und das Böse verhindern sollen.“

Da fiel Robert nichts mehr ein.

„Trotzdem bin ich froh, dass ich hier lebe!“, sagte da Julia. „Hier sind Frauen wenigstens gleichberechtigt, fast zumindest!“

„Ich weiß nicht!“, meinte Jana. „So toll ist es hier aber nicht! Oft steht die Gleichberechtigung nur auf dem Papier. Tatsächlich sind oft aber die Löhne unterschiedlich.“ [...]

„Das hat aber doch nichts mit der Religion zu tun, oder?“, wandte Julia ein.

„Doch!“, ereiferte sich Jana. „Wenn eine Frau mitverdient, hat sie auch mehr zu sagen in der Familie. Und der Mann kann nicht alles allein entscheiden.“

„Also bei uns ist das sowieso anders“, habe ich erklärt. „Zu Hause bestimmt meine Mutter. Sie hat dort mehr zu sagen als mein Vater. Außerhalb der Familie aber bestimmt er, weil er oft einfach mehr Ahnung hat!“

„Von wegen“, sagte Jana. „Wenn eine Frau genug lernt, kann sie auch mitreden.“

„Sicher“, meinte ich dann, „es gibt sogar Frauen, die Minister sind. Da hat unsere Religion nichts dagegen.“

„Aber so oft kommt das auch nicht vor“, meinte Jana skeptisch.

„Bei euch auch nicht!“, sagte dann Özgür vorlaut. Er muss immer das letzte Wort haben.

⁷⁹ TWORUSCHKA, Monika / PFEFFER, Rüdiger u. a. (2003): Der Islam – Kindern erklärt: Wie andere leben – was andere glauben, 2. Aufl., Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, S.16; zitiert nach: EISENSCHMIDT, Helge (2007): Vielfalt Leben: Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde, Ausg. für Brandenburg, 1. Aufl., Leipzig: Militzke, S. 216.

Dieser schriftliche Dialog kann entweder textanalytisch befragt werden oder eher spielerisch. In der „kopflastigeren“ Form sind die allgemein üblichen Instrumente der Textinterpretation einsetzbar. Fragestellungen könnten so lauten:

- Was ist das Hauptthema der Unterredung?
- Wer ist beteiligt am Gespräch?
- Wer spricht mit wem zu welchem Inhalt?
- Welche Beziehung haben die Personen zueinander?
- Wie argumentieren die Beteiligten – eher emotional, einschüchternd, logisch, nüchtern usw.?

Eine kreativ-spielerische Annäherung an diese Dialogvorlage kann durch die „Szenische Reflexion“⁸⁰ erfolgen. Dieser methodische Ansatz erfordert, dass sich mehrere Schüler und Schülerinnen mit dieser Textart auseinandersetzen, um eine szenische Darstellung überhaupt realisieren zu können. Im Rahmen einer Expertengruppenarbeit bedeutet diese Form mehr Aufwand, sowohl räumlicher als auch organisatorischer Art.

Aus den Interaktionsmöglichkeiten der „Szenischen Reflexion“ kann ein Spielleiter (ein Gruppenmitglied, das diese Funktion übernimmt) auswählen, wie die Szene besprochen werden soll:

- Die einzelnen Spieler äußern sich dazu, wie sie die Situation erlebt haben, was sie dabei gefühlt und gedacht haben. Die Szene kann noch einmal gespielt werden mit Texten, die die Gefühlslage widerspiegeln.
- Die Szene wird wiederholt, aber mit getauschten Rollen, sodass die Gesprächspartner wechseln. Der anschließende Austausch kann davon handeln, ob der Perspektivwechsel Veränderungen bewirkt hat.
- Die Szene wird in ihrer Ausgangssituation wiederholt, der weitere Verlauf und der Ausgang des Dialogs sind jedoch offen.
- Ein Beobachter interviewt die Spieler.
- Ein Spieler verdoppelt eine Figur, indem er sich hinter sie stellt und Gedanken äußert, die die Figur gerade nicht ausspricht.
- In Schlüsselszenen kann die Spielsituation zu einem Standbild eingefroren werden. Die Beziehungen der Personen zueinander, ihre Haltung und Stellung im Raum werden zum Gesprächsanlass. Wenn das Standbild fotografisch festgehalten wird, kann es auch um Gedanken- und Sprechblasen ergänzt werden und als Diskussionsgrundlage dienen.
- Die Spieler rechtfertigen sich in ihren Rollen.

Die Analyseergebnisse müssen für die Vermittlung in der Stammgruppe protokollartig zusammengefasst werden.

⁸⁰ EGLE, Gert: Szenische Interpretation, online unter: http://www.teachsam.de/deutsch/d_schreibf/schr_schule/protex/protex10.htm; zuletzt aktualisiert am 30.9.2011; letzter Zugriff am 24.10.2012.

Fachwissenschaftlicher Text⁸¹

Die Stellung der Frauen in islamischen Ländern:

Ursprünglich brachte die neue Religion eine deutliche Verbesserung für die Frauen, die vom Propheten Mohammed gewollt und unterstützt wurde (z. B. Erbrecht, Verbot der Märdchentötung, Beschränkung der Zahl erlaubter Frauen pro Mann mit dem Gebot der Gleichbehandlung). Aus diesem Grund fand der Islam anfangs auch regen

- 5 Zulauf von Seiten der Frauen. Spätere Interpretationen des Korans durch patriarchal eingestellte Männer änderten das Bild.

Das islamische Familienrecht umfasst die Bestimmungen für Eheschließung, Bestimmungen innerhalb der Ehe und für die Auflösung der Ehe. Im islamischen Verständnis ist es Ziel jeder Frau und jedes Mannes zu heiraten. [...]

- 10 Der Ehemann hat das Recht, seine Frau in ihrer Bewegungsfreiheit einzuschränken und laut Koran bei Ungehorsam auch zu züchtigen, die Frau ist zur Erfüllung der ehelichen Pflichten verpflichtet. Der Ehemann kann sich ohne Angabe von Gründen scheiden lassen, die Ehefrau muss die Scheidung begründen und braucht die Zustimmung des Gatten. Da die Ehe als Vertrag ausverhandelt wird, kann sie durch Zusätze ergänzt werden, die Frauen in ihren Rechten unterstützen, z. B. kann festgelegt werden, dass der Mann keine weitere Frau heiraten darf. Doch nur gut informierte, gebildete Frauen haben die Möglichkeit, solche Zusatzklauseln durchzusetzen.

Im traditionellen islamischen Recht gibt es das Recht des Mannes auf bis zu vier Frauen. [...] Zeugenaussagen von Frauen gelten nur halb so viel wie männliche. [...]

- 20 Für Frauen ist bei Ermordung nur halb so viel Blutgeld zu bezahlen, Frauen besitzen das aktive Wahlrecht, das passive ist vor allem für höhere Positionen eingeschränkt, vom Kalifat sind Frauen ausgeschlossen.

Da die Gesetze im Koran festgelegt sind, ist eine Änderung für gläubige Muslime schwierig. Allerdings ist „der Islam“ keine einheitliche Strömung und wird in den einzelnen Staaten sehr unterschiedlich umgesetzt. [...]

- 25 Liberale Musliminnen und Muslime vertreten die Einstellung, dass eine frauenfreundliche Auslegung des Korans und damit die Verwirklichung von Frauenrechten sehr wohl möglich wäre. [...]

- 30 Für die weibliche Identität steht Tugend und damit die Regulierung weiblicher Sexualität im Mittelpunkt, Tugend ist also nicht geschlechtsneutral, [...] der Körper der Frau muss verschleiert werden. Um Frauen vor fremden männlichen Blicken zu schützen, gibt es die Trennung in öffentlichen Raum und den häuslichen Frauenraum. [...] Mit dem Aufkommen der islamistischen Bewegung nach 1980 trugen die Frauen wieder vermehrt Schleier, diesmal aber unter anderem Vorzeichen. Sie ließen sich nicht mehr zurückdrängen in den häuslichen Bereich. [...] Es kommt zu einer neuen Bewusstheit islamischen Lebens auch im Alltag, zur Aufwertung der islamischen Kultur und einer kritischen Ablehnung von alten Traditionen und westlicher Modernität.

⁸¹ WEBERBERGER, Renate: Menschenrechte – Frauenrechte und Frauenbewegungen im Islam: Sind Frauenrechte Menschenrechte zweiter Klasse?, online unter: <http://sammelpunkt.philo.at:8080/935/1/se02arbweberberger.pdf>, S.11; zuletzt aktualisiert am 18.10.2002; letzter Zugriff am 12.7.2012. Weitere mögliche Artikel: CHEHAB, Ahmad: Alles nur schöner Schein: Das Frauenbild der Islamisten, online unter: http://de.qantara.de/wcsite.php?wc_c=2501; zuletzt aktualisiert am 8.5.2010; letzter Zugriff am 12.7.2012. DONNER, Erika (1964): Frauenarbeit in islamischen Ländern. In: Gewerkschaftliche Monatshefte 15, Nr. 11, S. 657-661, online unter: <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1964/1964-11-a-657.pdf>; zuletzt aktualisiert am 22.6.2006; letzter Zugriff am 22.8.2012.

35 Die islamistische Bewegung lehnt also die Gleichstellung von westlich mit zivilisiert ab, sie fordert
Widerstand gegen die feindlichen westlichen Einflüsse. Die neuerliche Verschleierung der Frauen ist
eine freiwillige, bewusste Antwort auf die westlichen Ansprüche und wird nicht als Unterwerfung
unter die Männer, sondern unter Gott – Allah – gesehen. [...] Mit Hilfe des Schleiers erobern sich die
40 Frauen den öffentlichen Raum und distanzieren sich damit von der vorgegebenen Rolle als Hausfrau
und Mutter. Sie sehen ihre Rolle in der Beteiligung an der Gemeinschaft, der sinnvollen Arbeit für
diese.

Die Analyse fachwissenschaftlicher Texte ist vielfach methodisch aufgearbeitet worden. Hier soll eine Variante dargestellt werden, die sich an weniger geübte Leser richtet und am „Lese-Lotsen“⁸² orientiert.

Die Anleitung zum Lesen könnte wie folgt formuliert sein:

- Der Text hat eine Überschrift. Am Ende des Textes steht, woher der Text stammt. Welche Ideen, Vermutungen und Einfälle hast du dazu? Schreibe sie auf!
- Lies den Text nun zum ersten Mal komplett durch. Gibt es Stellen, die du nicht verstehst? Unterstreiche sie mit Bleistift.
- Versuche diese schwierigen Stellen zu verstehen. Du kannst darüber nachdenken und im Text nach einer Erklärung suchen oder in einem Lexikon unbekannte Wörter nachschlagen oder schließlich jemanden fragen.
- Lies den Text nun genau durch und teile ihn in Abschnitte ein. Nummeriere die Abschnitte. Finde eine Überschrift für jeden Abschnitt. Notiere diese Überschriften am Rande des Textabschnittes!
- Umkreise in jedem Abschnitt die wichtigen Wörter mit Bleistift und schreibe diese Wörter in einer Liste auf.
- Markiere mit Rot alle Aussagen über die Rechte der Frau und mit Grün alle Hinweise auf die Rolle der Männer.
- Fasse anhand der Wortliste, der Abschnittüberschriften und der farbigen Markierungen den Artikel mit eigenen Worten zusammen.
- Formuliere fünf Fragen, auf die der Text eine Antwort gibt (keine Fragen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden können)!

⁸² Siehe HATTENDORF, ERNA: Leselotse, online unter: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/leselotse.html>; zuletzt aktualisiert am 19.9.2012; letzter Zugriff am 19.9.2012.

Wenn in der Expertengruppe mit so unterschiedlichen Textformaten gearbeitet wird, sollten auch die Vor- und Nachteile der verschiedenen Textsorten thematisiert werden und auf metakognitiver Ebene eine Bewertung der Texte erfolgen.

Da die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Aufgaben innerhalb der Expertengruppe bearbeitet haben, ist es zwingend notwendig, die Expertinnen und Experten auf einen gemeinsamen Stand zu bringen. Dazu muss jetzt eine Phase folgen, die dem Austausch unter den Expertinnen und Experten dient.

Als Ergebnis dieser Phase wird zweierlei erwartet: Erstens sollen alle Expertinnen und Experten auf den annähernd gleichen Wissensstand gebracht werden. Zweitens müssen jetzt die Vorbereitungen zur Vermittlung des erarbeiteten Wissens getroffen werden. Das muss einmal auf inhaltlicher Ebene geschehen durch die Erstellung von Material für die Stammgruppen, zum anderen muss sich jeder individuell methodisch auf die Vermittlungstätigkeit vorbereiten. Damit sich keine gravierenden Mängel einschleichen, die in den Stammgruppen weitervermittelt werden könnten, sollte die Lehrkraft die erarbeiteten Materialien auf Fehler überprüfen und eventuell Verbesserungen verlangen.

4.4 Individuelle Vermittlung in den Stammgruppen

Optimal wäre eine auf die individuellen Fähigkeiten zugeschnittene, vom Vermittelnden selbst gewählte Form der Weitergabe des Erlernten. Üblicherweise ist es so, dass die Expertinnen und Experten sich auf gemeinsames Material verständigen und dieses bei der Vermittlung in den Stammgruppen einsetzen. Um auch hier die Bandbreite zu erweitern, kann die Lehrkraft den Expertinnen und Experten bestimmte Methoden oder Materialformen vorschlagen, aus denen sie auswählen können:

Methode/Materialform	Hinweise
Vortrag	Reine Vorträge enthalten zu wenig Aktivierungspotenzial.
Vortrag mit Infoblatt (Handout)	Vortragsinhalte können anhand der schriftlichen Vorlage nachverfolgt und mit eigenen Bemerkungen ergänzt werden.
Vortrag mit Arbeitsmaterial	Parallel zum Vortrag oder zum Schluss können Arbeitsaufträge erledigt werden (z. B. Lückentexte, Rätsel, Tabellen, Grafiken ausfüllen).
Eigenständige Erarbeitung anhand von Materialien, die die Expertinnen und Experten erstellt haben	Eine stark aktivierende Methode, die aber sehr hohe Ansprüche an den Experten oder die Expertin stellt. Er oder sie muss steuernde und überprüfende Kompetenzen ausüben.

Tabelle 17: Vermittlungswege in den Stammgruppen

Den Schülerinnen und Schülern sollten die Methoden oder Materialvarianten aus dem Unterricht bekannt sein, damit sie sie sinnvoll einsetzen können. Die Vermittlerinnen und Vermittler bedienen sich eher solcher Formen, die ihnen geläufig sind oder voller Anreize stecken, Unbekanntes meiden sie. Deshalb sind die Übermittlungsrunden in den Stammgruppen methodisch so vielfältig wie der bisher erfahrene Unterricht. Nicht umsonst überwiegen deshalb die traditionellen Formen wie Vortrag und Textarbeit.

4.5 Vertiefungsphasen im SOL-Sandwich

Ein Gruppenpuzzle, das mit der Vermittlung der erarbeiteten Inhalte in den Stammgruppen endet, ist qualitativ vielfach nicht befriedigend. Dies gilt auch dann, wenn die Stammgruppe einen eigenen Arbeitsauftrag gemeinsam erledigt, der charakterisiert ist durch eine zusammenführende Aufgabenstellung. Oftmals lassen diese Aufgaben Lücken im vermittelten Lerninhalt erkennen, an denen weiter gearbeitet werden muss.

Hier eröffnet sich wiederum ein weites Feld binnendifferenzierender Arbeitsweisen. Es kommen hier vor allem Aufgabenformate in Betracht, die als Ergänzungs- und Erweiterungsaufgaben bezeichnet werden. Sie sollten vornehmlich Anwendungs- und Übungscharakter haben. Zu achten ist dabei auf ein striktes Zeitmanagement und eine teilweise Verlagerung arbeitsintensiver Arbeiten in den Hausaufgabenbereich.

Jede SOL-Einheit endet mit einer Evaluation, die selbst wiederum individualisiert strukturiert sein kann. Die Form der Evaluation ist nicht auf schriftliche Ausarbeitungen beschränkt, sondern kann künstlerische, spielerische und andere kreative Methoden umfassen. Bewährt haben sich dabei Schüler-Jurys, Partner- und Eigenbewertungen. Sinnvoll bei derartigen groß angelegten Projekten ist auch der Einsatz eines Portfolios als Begleit- und Auswertungsinstrument.

5 Bewertung und Beurteilung

Wenn man akzeptiert, dass individualisierter Unterricht mit der Ausweitung von Lernmöglichkeiten einhergeht, muss dies auch Auswirkungen auf die Bewertung und Notengebung haben. Das Problemfeld, das sich damit auftut, ist so vielfältig, dass es in dieser Handreichung nicht umfassend diskutiert werden kann. Deshalb seien hier nur einige wenige Hinweise gegeben.

Traditionell werden mit individualisiertem Unterricht veränderte Möglichkeiten der Bewertung verbunden. An erster Stelle steht hierbei die Arbeit mit dem Portfolio.⁸³

Ein weiteres, häufig genutztes Instrumentarium sind Kompetenzraster.⁸⁴

Weniger verbreitet ist noch das Punktekonto.⁸⁵ Prinzipien dieses Bewertungssystems sind:

- Der Lernende entscheidet selbst, wie stark er sich einbringt.
- Die Schülerin bzw. der Schüler wählt aus einem Pool von Möglichkeiten der Leistungserbringung aus. Dieser Pool ist variabel, ergänzbar, verhandelbar.
- Alle Elemente aus dem Unterricht sind als Aufgaben und Leistungsnachweise denkbar. Sie umfassen sowohl Prozess- als auch Produktbewertungen.
- Alle Leistungserwartungen müssen definiert und von den am Unterricht Beteiligten akzeptiert werden.
- Die Lernenden sind selbst für die Nachweisdokumentation verantwortlich.

⁸³ Adamski, Peter (2003): Portfolio im Geschichtsunterricht: Leistungen dokumentieren – Lernen reflektieren. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands, Nr. 1, S. 32–50; Sitte, Christian: Portfoliobeurteilung in Geographie und Wirtschaftskunde Gymnasium Oberstufe AHS, online unter: http://homepage.univie.ac.at/Christian.Sitte/FD/artikel/portfoliobeurteilung_in_geographie.htm; zuletzt aktualisiert am 2.1.2001; letzter Zugriff am 13.7.2012. Kiss, Andrea: Die Portfoliomethode, online unter: <http://www.physicsnet.at/notebook/Kraefte/PORTFOLIO.pdf>; zuletzt aktualisiert am 14.3.2004; letzter Zugriff am 13.7.2012; Winter, Felix (2011): Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen, 4. Aufl., Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren; Reich, Kerstin: Methodenpool, online unter: <http://www.methodenpool.uni-koeln.de/>; zuletzt aktualisiert am 3.4.2013; letzter Zugriff am 3.7.2012.

⁸⁴ Saldern, Matthias v. (2011): Schulleistung 2.0: Von der Note zum Kompetenzraster, Norderstedt: Books on Demand; Müller, Andreas (2001): Lernen steckt an, 1. Aufl., Bern: h.e.p.

⁸⁵ Zeitler, Horst (2012): Qualifizierungsjournal: Erweiterungsmodul – Bewertung im Seminarkurs. Seminarmaterial, Ludwigfelde-Struveshof; Lernnetzwerk SkOL (selbst organisiertes und kompetenzorientiertes Lernen): Innovative Unterrichtspraxis | SkOL Berlin, online unter: <http://skol-berlin.de/skol/unterrichtspraxis/>; zuletzt aktualisiert 2012; letzter Zugriff am 13.7.2012).

6 Literaturliste

6.1 Bücher und Zeitschriftenartikel

Praxis Wirtschaft, Arbeit, Technik, 1. Aufl., Braunschweig: Westermann

Gegenständliche Quelle (2005). In: Geschichte lernen, Nr. 104

Praxis Sprache 7: Sprechen – Schreiben – Lesen (2006), 1. Aufl., Braunschweig: Westermann

Terra – Geographie (2006), 1. Aufl., Stuttgart, Leipzig: Klett

Kompetenzorientierte Aufgabenentwicklung: Ein Lehrerhandbuch für die Sekundarstufen (2008),
Köln: Aulis-Verlag Deubner

Blickpunkt Haushalt (2011), 1. Aufl., München: Oldenbourg

ADAMSKI, Peter (2003): Portfolio im Geschichtsunterricht: Leistungen dokumentieren – Lernen
reflektieren. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (Zeitschrift des Verbandes der
Geschichtslehrer Deutschlands), Nr. 1, S. 32–50

ARGAST, Regula (2005): Viele Wege – eine Welt: Erster Weltkrieg bis Globalisierung, 1. Aufl.,
Buchs: Lehrmittelverlag d. Kantons Aargau [u. a.]

ARMSTRONG, Thomas (2009): Multiple intelligences in the classroom, 3. Aufl., Alexandria, Va: ASCD

BERGMANN, Klaus / SCHUSTER, Gerhard: Das Bild (2005). In: PANDEL, Hans-Jürgen / BECHER, Ursula A. J.
(Hg.): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, 3. Aufl., Schwalbach/Ts: Wochenschau-
Verlag, S. 211–254

BERNHARDT, Markus (2007): Vom ersten auf den zweiten Blick: Zur Wahrnehmung von Bildern im
Geschichtsunterricht. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (Zeitschrift des Verbandes
der Geschichtslehrer Deutschlands), Nr. 58, S. 417–432

BESTE, Gisela (2008): Manual zur individuellen Förderung der Sekundarstufe I:
Unterrichtsentwicklung. Bildungsregion Berlin-Brandenburg, Ludwigsfelde-Struveshof: LISUM

BOHL, Thorsten (2005): Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht, 3., überarb. Aufl.,
Weinheim: Beltz

BOOS, Susan (2001): Sybille Brändli – Der Supermarkt im Kopf: Konsumkultur und Wohlstand in der
Schweiz nach 1945. In: WOZ Die Wochenzeitung, Nr. 41, S. 24

BRÄNDLI, Sibylle (2000): Der Supermarkt im Kopf: Konsumkultur und Wohlstand in der Schweiz nach
1945, Wien: Böhlau

BREITBACH, Thomas / ERNST, Christian (2008): Geografie, Ausg. Brandenburg, 1. Aufl., Berlin: Cornelsen

BRODENGIEIER, Egbert / BENDER, Hans-Ulrich (2003): Terra – Erdkunde: Teil 1. Sek I, 1. Aufl., [Nachdr.].
Gotha: Klett-Perthes

BRUNNER, Ilse (2002): Auf in die schillernd bunte Welt der Begabungen: Eine Entdeckungsreise ins
Reich der multiplen Intelligenzen. Praxisbeispiele für erfolgreiches Unterrichten in der
Grundstufe, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

DIES. (2008): Das Handbuch Portfolioarbeit: Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und
Lehrerbildung, 2. Aufl., Seelze-Velber: Kallmeyer

- CAMPE, Ulrich / SCHURF, Bernd (2006): Sprechen und Schreiben, Umgang mit Texten und Medien, Grammatik/Nachdenken über Sprache, Rechtschreibung und Zeichensetzung. Arbeitstechniken und Methoden: [Orientierungswissen der Klassen 5–10 zum Nachschlagen], 2. Aufl., Berlin: Cornelsen
- CZEKALLA, Dieter (2008): Aktiv Lernen: Planungshilfen und Materialien zur Unterrichtsentwicklung in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, Ludwigsfelde-Struveshof: LISUM
- DONNER, Erika (1964): Frauenarbeit in islamischen Ländern. In: Gewerkschaftliche Monatshefte 15, Nr. 11, S. 657–661, online unter: <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1964/1964-11-a-657.pdf> (letzter Zugriff am 22.8.2012)
- EASLEY, Shirley-Dale / MITCHELL, Kay / SCHMELZER, Susanne (2004): Arbeiten mit Portfolios: Schüler fordern, fördern und fair beurteilen, Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr
- EISENSCHIMDT, Helge (2004): Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde: Landesausgabe Brandenburg, Arbeitsheft 5/6, Leipzig: Militzke
- DERS. (2007a): Verantwortlich leben: Freiheit, Verantwortung, Solidarität. Ethik, Sekundarstufe 1, 7/8. Landesausg. Berlin, Leipzig: Militzke
- DERS. (2007b): Vielfalt Leben: Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde. Ausg. für Brandenburg, 1. Aufl., Leipzig: Militzke
- DERS. (2008): Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde. Landesausgabe Brandenburg, Leipzig: Militzke
- ERBAR, Ralph (1999): „Der Schichtwechsel steht bevor“: Die Arbeitszeit diktiert den Zeitrhythmus – Adolph Menzels „Eisenwalzwerk“ (1875) im Unterricht. In: Praxis Geschichte, Nr. 6, S. 54–55
- ERNST, Christian (2008): Geografie, 1. Aufl., Berlin: Cornelsen
- FAUSER, Peter (2009): „Haus für Kinder“: Die Wartburg-Grundschule, Münster. In: bildungsspezial. Das Magazin für lernen, unterrichten, erziehen, Nr. 1, S. 8–10
- FUCHS, Carina (2006): Anstiftung zum Lernerfolg oder: was Lehrende tun, wenn sie nicht lehren, 1. Aufl., Bern: h.e.p.-Verlag
- GARDNER, Howard (2011): Frames of mind: The theory of multiple intelligences, New York: Basic Books
- DERS. / SPENGLER, Ute (2008): Intelligenzen: Die Vielfalt des menschlichen Geistes, 3. Aufl., Stuttgart: Klett-Cotta
- GIRMES, Renate (2004): (Sich) Aufgaben stellen, 1. Aufl., Seelze (Velber): Kallmeyer
- GREEN, Norm / GREEN, Kathy (2007): Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium: Das Trainingsbuch, 3. Aufl., Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer
- GÜNTHER-ARNDT, Hilke (Hg.; 2003): Geschichts-Didaktik: Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, 1. Aufl., Berlin: Cornelsen Scriptor
- DERS. (Hg.; 2007): Geschichts-Methodik: Handbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin: Cornelsen Scriptor,
- GUGEL, Günther (1998): Methoden-Manual: „Neues Lernen“.; Tausend neue Praxisvorschläge für Schule und Lehrerbildung, Weinheim [u. a.]: Beltz
- DERS. (1999): Tausend Praxisvorschläge für Schule und Lehrerbildung, 2. Aufl., Weinheim [u. a.]: Beltz

- GUNDERMANN, Christine (2007): Jenseits von Asterix: Comics im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag
- HEESE, Thorsten (2007): Vergangenheit begreifen: Die gegenständliche Quelle im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag
- HEMING, Karin (2005): Vor allem den Glauben respektieren: Das Leben in einem islamischen Land ist eine Einführung wert. In: Zeitschrift des Deutschen Entwicklungsdienstes, Brief 42, Nr. 4, S. 34–35
- HEPTING, Roland (2004): Zeitgemäße Methodenkompetenz im Unterricht: Eine praxisnahe Einführung in neue Formen des Lehrens und Lernens. Mit Unterrichtsvideos auf CD-ROM, Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt
- HEROLD, Martin / LANDHERR, Birgit (2003): SOL – Selbstorganisiertes Lernen: Ein systemischer Ansatz für den Unterricht [neue Lernkultur, Lernen in Lernfeldern, fraktale Unterrichtsorganisation, neue Formen der Leistungsbeurteilung], 2. Aufl., Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren
- HESSE, Ingrid / LATZKO, Brigitte (2009): Diagnostik für Lehrkräfte. Opladen: Budrich
- HESSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, VERKEHR, TECHNOLOGIE UND EUROPAANGELEGENHEITEN (Hg.; 1994): Der Nachbarschaftsladen: Alles unter einem Dach! Wiesbaden
- INTERNATIONAL LABOUR CONFERENCE (Hg.; 2009): Gleichstellung der Geschlechter als Kernstück menschenwürdiger Arbeit: Sechster Punkt der Tagesordnung, 1. Aufl., Genf: Internationales Arbeitsamt
- JONKER, Gerdien (Hg.; 2007): Muslimische Gesellschaften in der Moderne: Ideen – Geschichten – Materialien. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien-Verlag
- KLAUS-STÖHNER, Ulrich / GRASS, Christoph (1990): Nachbarschaftsladen 2000 und Teleservicecenter für den ländlichen Raum, Bonn-Bad Godesberg (Schriftenreihe Forschung 476)
- KLIPPERT, Heinz (2012): Methoden-Training: Übungsbausteine für den Unterricht, 20. Aufl., Weinheim [u. a.]: Beltz (Pädagogik: Praxis)
- KLIPPERT, Heinz / CLEMENS, Erich (2008): Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen: Bausteine für den Unterricht. Sonderausg. Weinheim, Basel: Beltz
- KÖNIG, Wolfgang (2000): Geschichte der Konsumgesellschaft, Stuttgart: F. Steiner
- KÜNG, Hans (2004): Spurensuche: Die Weltreligionen auf dem Weg, 6. Aufl., München: Piper
- LUDWIG-STEUP, Helga / LANGE, Christian (1997): Recht und Gerechtigkeit: kommentierte Unterrichtsmaterialien zum Fach LER, 1. Aufl., Berlin: Wissenschaft-und-Technik-Verlag
- MATHIS, Christian (2007): Gruppenpuzzle. In: GÜNTHER-ARNDT, Hilke (Hg.): Geschichts-Methodik: Handbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin: Cornelsen Scriptor, S. 221–223
- MAY, Hermann (2008): Ökonomie für Pädagogen, 14. Aufl., München, Wien: Oldenbourg
- MEIER, Rolf (2006): Praxis E-Learning: Grundlagen, Didaktik, Rahmenanalyse, Medienauswahl, Qualifizierungskonzept, Betreuungskonzept, Einführungsstrategie, Erfolgssicherung. Mit CD-ROM, Offenbach: GABAL-Verlag
- MÜLLER, Andreas (1999): Nachhaltiges Lernen: Oder: Was Schule mit Abnehmen zu tun hat. Ein Skizzenheft, eine Anleitung zum Umdenken, eine Ideensammlung, 1. Aufl., Beatenberg: pepp-medien
- DERS. (2001): Lernen steckt an, 1. Aufl., Bern: h.e.p.

- DERS. (2002): Wenn nicht ich, ...?: Und weitere unbequeme Fragen zum Lernen in Schule und Beruf, 1. Aufl., Bern: h.e.p.
- MÜLLER, Frank / KLIPPERT, Heinz (2006): Selbstständigkeit fördern und fordern: Handlungsorientierte und praxiserprobte Methoden für alle Schularten und Schulstufen. Neu ausgestattete Sonderausg., Weinheim: Beltz (Basis-Bibliothek Unterricht. Sechs Bände im Schubert)
- PANDEL, Hans-Jürgen / BECHER, Ursula A. J. (Hg.; 2005): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, 3. Aufl., Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verlag
- PLATZ, Holger / KOTZAGOIRGIS, Stefanos (Mitarb.; 1995): Nachbarschaftsladen 2000 als Dienstleistungszentrum für den ländlichen Raum, Bonn
- VON REEKEN, Dietmar: Gegenständliche Quellen und museale Darstellungen. In: GÜNTHER-ARNDT, Hilke (Hg.; 2003): Geschichts-Didaktik: Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, 1. Aufl., Berlin: Cornelsen Scriptor, S. 137–150
- REESE, Maike / HOMEIER, Wulf / BONSEN, Martin / TSCHEKAN, Kerstin (Hg.; o. J.): Unterrichtsqualität sichern – Sekundarstufe: Nehmen Sie Ihr Kollegium mit! Grundwerk inkl. DVD (Loseblattsammlung); Stuttgart: Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH
- RODENBERG, Birte (2004): Armutsbekämpfung muss ohne Beteiligung von Frauen scheitern: PRSPs und Gender. In: Entwicklung und Zusammenarbeit 45, Nr. 2, S. 85
- SABRA, Martina (2004): Dissens über die Bedeutung der Religion: Frauen im Islam. In: Entwicklung und Zusammenarbeit 45, Nr. 7, S. 303
- DIES. (2009): Weite Interpretationsspielräume. In: Entwicklung und Zusammenarbeit 50, Nr. 11, S. 421–423
- VON SALDERN, Matthias (2011): Schulleistung 2.0: Von der Note zum Kompetenzraster, Norderstedt: Books on Demand
- SATRAPI, Marjane (2005): Eine Kindheit im Iran, 8. Aufl., Wien: Ueberreuter
- SAUER, Michael (Mitarb.; 2009): Lernbox Geschichte: Das Methodenbuch, 2. Aufl., Donauwörth: Verlag für Pädagog. Medien, Lernbuchverlag
- SAUTER, Birgit / SAUTER, Gerhard (2009): Arbeit – Wirtschaft – Technik: AWT, Puchheim: pb-Verlag
- SCHEBERA, Jürgen / HOHN, Klaus-Jürgen / SÜVERKRÜP, Dieter / BUSCH, Ernst / WEHLING, Hermann (2009): Dass nichts bleibt, wie es war! Hambergen: Bear Family Records
- SCIANNA, Rosetta (2004): Bewertung im offenen Unterricht: So geht das! Leistungsbeurteilung als Förderinstrument, Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr
- SPRENGER, Ekkehard (o. J.): Multiple Intelligenzen: Individuelle Lernprofile im Unterricht berücksichtigen, G 4.7. In: REESE, Maike / HOMEIER, Wulf / BONSEN, Martin / TSCHEKAN, Kerstin (Hg.): Unterrichtsqualität sichern – Sekundarstufe: Nehmen Sie Ihr Kollegium mit! Grundwerk inkl. DVD (Loseblattsammlung); Stuttgart: Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH, S. 1–14
- STEINITZ, Wolfgang (1983a): Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten. Sonderausg., Frankfurt a. M.: verlag das europäische buch [u. a.]
- TAUFIQ, Suleman (2005): Frauen in der arabischen Welt: Erzählungen, Orig.-Ausg., 3. Aufl., München: dtv
- TWORUSCHKA, Monika / PFEFFER, Rüdiger / TWORUSCHKA, Udo (2003): Der Islam – Kindern erklärt: Wie andere leben – was andere glauben, 2. Aufl., Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus

- VINZENTIUS, Christian (2010): Multiple Intelligenzen ansprechen: Tipps zur Umsetzung im geöffneten Unterricht. In: Pädagogik, Nr. 11, S. 20–23
- VON DER GROEBEN, Annemarie / KAISER, Ingrid (2011a): Herausfordern und Lernwege anbieten: (1) Möglichkeiten kognitiver Aktivierung. In: Pädagogik, Nr. 2, S. 42–46
- DIES. (2011b): Individuelles und gemeinsames Lernen: Unterrichtsplanung (1). In: Pädagogik, Nr. 6, S. 45
- WAGNER, Petra / WAGENER, Wolfgang (2000): One World: Die Ausstellung zur deutschen Entwicklungszusammenarbeit auf der EXPO 2000, Bonn: Media Company
- WAHL, Diethelm (2006): Lernumgebungen erfolgreich gestalten: Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln, 2. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- WEGMANN, Klaus (1970): Adolph Menzel: Das Eisenwalzwerk, Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag (Bild- und Leseheft für die Kunstbetrachtung)
- WERNER, Steffen / BARRICELLI, Michele (2008): Terra – Geographie 7/8: Berlin, 1. Aufl., Stuttgart: Klett-Schulbuchverlag [Nachdruck]
- WINTER, Felix (2011): Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen, 4. Aufl., Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- ZEITLER, Horst (2012): Qualifizierungsjournal: Erweiterungsmodul – Bewertung im Seminarkurs. Seminarmaterial, Ludwigsfelde-Struveshof: LISUM

6.2 Internetquellen

- Umweltbildung – Handbuch „Nachhaltiger Konsum“, online unter:
<http://www.umweltbildung.umweltberatung.at/start.asp?ID=9770&b=7508>
 (letzter Zugriff am 11.7.2012)
- Arbeitsmaterialien Sekundarstufe – Einkaufen für den privaten Bereich, online unter:
<http://www.edidact.de/contentBase/edidact/vorschau/3-02-02-09-2.5.pdf>
 (zuletzt aktualisiert am 27.11.2009, letzter Zugriff am 7.11.2012)
- CIA – The World Factbook, online unter: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/> (zuletzt aktualisiert am 3.7.2012, letzter Zugriff am 12.7.2012)
- How to Analyze Political Cartoons, online unter: <http://www.wikihow.com/Analyze-Political-Cartoons>
 (zuletzt aktualisiert am 19.9.2012, letzter Zugriff am 24.10.2012)
- ALMAKHLAFI, Ali: Gläubig, weiblich – und westlich: Muslimisches Frauenmagazin „Imra'ah“, online unter: http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-469/_nr-1287/i.html
 (zuletzt aktualisiert am 22.11.2010, letzter Zugriff am 6.12.2010)
- AMANN, Susanne: Lebensmittelhandel: Comeback für Tante Emma um die Ecke, online unter:
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/lebensmittelhandel-comeback-fuer-tante-emma-um-die-ecke-a-504101.html> – (zuletzt aktualisiert am 8.9.2007, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- BACH, Axel / KNESER, Jakob / KRÄTZIG, Christina / LIEBSCH, Hilmar / AUS DER MARK, Ilka / ROSENBERG, Martin / UEBELSTÄDT, Silke: Einkaufen – Wie wir uns manipulieren lassen. Quarks & Co (WDR Fernsehen), online unter:
http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2008/0226/000_einkaufen.jsp
 (zuletzt aktualisiert am 1.1.2012, letzter Zugriff am 11.7.2012)

- BEHRNDT, Andreas: Beeinflussung des Kaufverhaltens im Supermarkt und Entwicklung von Markenbewusstsein durch Werbestrategien, online unter:
http://bastudent.ba.funpic.de/downloads_files/Werbestrategien.pdf (zuletzt aktualisiert am 1.6.2004, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- BLUMFIELD, Brian: Analysing a Cartoon, online unter:
<http://sahistoryofeducation.webs.com/cartoonanalysis.htm> (zuletzt aktualisiert am 24.10.2012, letzter Zugriff am 24.10.2012)
- CHEHAB, Ahmad: Alles nur schöner Schein: Das Frauenbild der Islamisten, online unter:
http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-468/_nr-1014/i.html (zuletzt aktualisiert am 16.9.2008, letzter Zugriff am 6.12.2010)
- CORNELSEN VERLAG: Konsumverhalten und weltweite Nahrungsmittelproduktion. Das Klima – natürliche Grundlage der Landwirtschaft, online unter:
http://www.cornelsen.de/home/katalog/material/1.c.1316044.de/back_link/search (zuletzt aktualisiert am 18.9.2007, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- DENTLER, Dorothea: Narrative Strategien in Marjane Satrapis Persepolis, online unter:
http://www.fb10.uni-bremen.de/inputs/pdf/Persepolis_Dentler.pdf (zuletzt aktualisiert am 30.5.2011, letzter Zugriff am 24.10.2012)
- DITTMAR, Jakob: Comics, online unter: <http://www.jakob-dittmar.de/Jakob%20Dittmar-Dateien/comics.html> (zuletzt aktualisiert am 1.1.1970, letzter Zugriff am 24.10.2012)
- DJELLOULI, Jeanette: Kopftuch: MIN HAYATI – AUS MEINEM LEBEN. Meine Gedanken und Gefühle von dem, was mir begegnet und mich bewegt, online unter:
<http://fatima114.wordpress.com/2007/10/29/kopftuch/> (zuletzt aktualisiert am 29.10.2007, letzter Zugriff am 12.7.2012)
- DOETZER, Stephanie: Das Gesicht hinter dem Schleier, online unter: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5999259,00.html> (zuletzt aktualisiert am 13.9.2010, letzter Zugriff am 12.6.2010)
- DOLCETA: Materialien für Jugendliche (Sicherheit/Gesundheit - Bewusst einkaufen): Grundlegende Verbraucherkompetenzen, online unter:
<http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/Materialien-fur-Jugendliche.html> (zuletzt aktualisiert am 14.2.2011, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- EGLE, Gert: Szenische Interpretation, online unter:
http://www.teachsam.de/deutsch/d_schreibf/schr_schule/protex/protex10.htm (zuletzt aktualisiert am 30.9.2011, letzter Zugriff am 24.10.2012)
- FASSMER: Arbeitsblatt: Wir erkunden einen Supermarkt, online unter:
http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/sites/deutschland_Mod4/IMG/pdf/080707_arbeitsblatt_erkundung_supermarkt_lc.pdf (zuletzt aktualisiert am 24.3.2010, letzter Zugriff am 10.7.2012)
- FLEISCHMANN, Werner: EINKAUFSFALLE SUPERMARKT – Eine Untersuchung am Beispiel von minimal, online unter: <http://www.wr-unterricht.de/falle/index.htm> (zuletzt aktualisiert am 23.6.2009, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- FRANZEN, Nathalie: Dorferneuerung: Nachbarschaftsladen, online unter:
<http://www.dorfplanerin.de/nachbarschaftsladen.htm> (zuletzt aktualisiert am 11.3.2010, letzter Zugriff am 13.7.2012)

- GABLER VERLAG: Gabler Wirtschaftslexikon: Stichwort: Nachbarschaftsgeschäft, online unter: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/124956/nachbarschaftsgeschaeft-v4.html> (zuletzt aktualisiert am 25.8.2009, letzter Zugriff am 3.7.2012)
- GAUTENG DEPARTMENT OF EDUCATION: Visual Literacy (Comic Strips and Cartoons): English First Additional, online unter: <http://www.mindset.co.za/resources/0000065396/0000146732/0000150305/ENG%20FAL%20Gr%2012%20Session%2024%20LN.pdf> (zuletzt aktualisiert am 22.9.2010, letzter Zugriff am 24.10.2012)
- GELFERT, Hans-Dieter: Gedichtinterpretation: Ein Fahrplan, online unter: <http://www.literaturwissen.de/Studium/Gedichtinterpretation/gedichtinterpretation.html> (zuletzt aktualisiert am 25.8.2007, letzter Zugriff am 25.9.2012)
- GRANSOW, Thomas: Fachmethoden Deutsch 2: Politische Lyrik analysieren, online unter: http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische_Lyrik_interpretieren.htm (zuletzt aktualisiert am 14.3.2002, letzter Zugriff am 5.9.2012)
- GÜRGE, Eleonore: Kolonialwaren Bernhard Maass, online unter: <http://www.belgard.org/Sonstiges/Guerge/maass.htm> (zuletzt aktualisiert am 29.4.2003, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- GUNKEL, Horst: Beziehungen zwischen eigenem Handeln und gesamtwirtschaftlichen Zusammenhängen, online unter: <http://www.kommundsieh.de/feld11-4.html> (zuletzt aktualisiert am 17.11.2010, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- HEROLD, Martin / LANDHERR, Birgit: SOL Selbstorganisiertes Lernen: Ein systemischer Ansatz für Unterricht, online unter: http://lehrerfortbildung-bw.de/unterricht/sol/08_download/sol.pdf (zuletzt aktualisiert am 17.6.2003, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- INTERNATIONAL LABOUR OFFICE: Global Employment Trends for Youth: October 2008, online unter: <http://digitalcommons.ilr.cornell.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1069&context=intl> (zuletzt aktualisiert am 7.2.2012, letzter Zugriff am 12.7.2012)
- DIES.: Global Employment Trends for Women, March 2009, online unter: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_elm/---trends/documents/publication/wcms_114109.pdf (zuletzt aktualisiert am 27.2.2009, letzter Zugriff am 12.7.2012)
- DIES.: Social Dialogue: Creating Employment Opportunities for Yemeni Women, online unter: http://www.ilo.org/global/about-the-ilo/press-and-media-centre/videos/video-news-releases/WCMS_103497/lang--es/index.htm (zuletzt aktualisiert am 28.6.2012, letzter Zugriff am 12.7.2012)
- JÜRGENS, Udo: Tante Emma. MP3-Downloads, online unter: <http://www.amazon.de/Tante-Emma/dp/B001TT3EGI> (letzter Zugriff am 13.7.2012)
- DERS.: Tante Emma Laden, online unter: http://www.nomorelyrics.net/udo_jurgens-lyrics/189699-tante_emma_laden-lyrics.html (zuletzt aktualisiert am 17.6.2012, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- KEILWAGEN, Doris / PIETZSCH, Eberhardt / RAU, Harald / ZÖLLNER, Hermann: Wirtschaft – Arbeit – Technik: Materialien zur Unterrichtsgestaltung, Sekundarstufe I. Themenfeld Haushalt und Konsum, online unter: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/wirtschaft_arbeit_technik/HaushaltundKonsum.pdf (zuletzt aktualisiert am 18.10.2005, letzter Zugriff am 11.7.2012)

- KISS, Andrea: Die Portfoliomethode, online unter:
<http://www.physicsnet.at/notebook/Kraefte/PORTFOLIO.pdf> (zuletzt aktualisiert am 14.3.2004, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- KNESER, Jakob: Was hat der Konsument im Kopf? Quarks & Co (WDR Fernsehen), online unter:
http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2008/0226/004_einkaufen.jsp (zuletzt aktualisiert am 1.1.2012, letzter Zugriff am 10.7.2012)
- KOPETSCHNY, W.: Kolonialwarenhandlung: Neulich (Nov. 2005) in der Schweiz, online unter:
<http://www.reklameschilder.com/Kolonialwaren.htm> (zuletzt aktualisiert am 25.5.2009, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- LEITENMÜLLER: Einkaufsfallen im Supermarkt, online unter:
http://www.konsumentenfragen.at/cms/konsumentenfragen/attachments/9/3/5/CH0934/CM51302263045286/13_ib_einkaufsfallen.pdf (zuletzt aktualisiert am 11.8.2010, letzter Zugriff am 10.7.2012)
- LERNNETZWERK SKOL (SELBST ORGANISIERTES UND KOMPETENZORIENTIERTES LERNEN): Innovative Unterrichtspraxis | SkOL Berlin, online unter: <http://skol-berlin.de/skol/unterrichtspraxis/> (zuletzt aktualisiert 2012, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- LÜHNING, Günter: Warum ist Tante Emma nicht totzukriegen: Erklär mir die Welt (91), online unter:
http://dorfladen-netzwerk.de/wp-content/uploads/2009/07/FAZ_12032008_Warum-ist-Tante-Emma-nicht-totzukriegen.pdf (zuletzt aktualisiert am 25.10.2008, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- MACKERT, Hildegard / KOLLMANN, Karl / SCHUH, Maria / ZIMMERMANN, Uli: Gute Wahl: Nur gestärkte KonsumentInnen leben gut. Ein Handbuch: Verbraucherbildung für Erwachsene, online unter:
http://www.verbraucherbildung.de/cps/rde/xbcr/verbraucherbildung/2003_Verbraucherbildung_fuer_Erwachsene_Hintergrundinfos.pdf (zuletzt aktualisiert am 2.12.2003, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- MACKERT, Hildegard / KOLLMANN, Karl / SCHUH, Maria / ZIMMERMANN, Uli: Vordenken – Nachdenken: KonsumentInnen lernen nachhaltig konsumieren. 7 Module Verbraucherbildung für Erwachsene. Methodenmappe, online unter: http://images.umweltberatung.at/html/cea_1-18einleitung_zu_modulen_dt.pdf (zuletzt aktualisiert am 30.9.2003, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- MENZEL, Adolf Friedrich Erdmann: Eisenwalzwerk (Moderne Zyklopen), online unter:
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Adolf_Friedrich_Erdmann_von_Menzel_021.jpg (zuletzt aktualisiert am 18.6.2012, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- MOLLENHAUER, Anne / AQRABAWA, Tamara: Die Blume des Jordantals: Frauenradio in Jordanien, online unter: <http://www.medienhilfe.ch/fileadmin/medienhilfe/mh-infos/mh-info2007-2.pdf> (letzter Zugriff am 6.12.2010)
- MÜLLER, Gerhard: Tante-Emma-Laden, online unter: <http://muellers-lesezelt.de/miszellen/tante-emma-laden.pdf> (zuletzt aktualisiert am 25.2.2011, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- PFEIFFER, M.: SOL das Unterrichtssystem für selbst organisiertes kooperatives Lernen: Beispiel eines SOL-Arrangements für ein Schulhalbjahr, online unter: http://osz-gesundheit.de/aktuelles/downloads/sol/sol_das_unterrichtssystem%20mathe.pdf (zuletzt aktualisiert am 21.7.2006, letzter Zugriff am 13.7.2012)

- VON REEKEN, Dietmar: Gegenständliche Quellen und museale Darstellungen, online unter:
http://www.geschichte.uni-oldenburg.de/als_beruf/download/Sc-vRee-Sachquellen.pdf
 (zuletzt aktualisiert am 7.3.2007, letzter Zugriff am 12.7.2012)
- REICH, Kerstin: Methodenpool, online unter: <http://www.methodenpool.uni-koeln.de/>
 (zuletzt aktualisiert am 14.1.2012, letzter Zugriff am 3.7.2012)
- S. FISCHER VERLAG: Fischer-Weltalmanach, online unter: <http://www.weltalmanach.de/>
 (zuletzt aktualisiert November 2011, letzter Zugriff am 12.7.2012)
- SANFTLEBEN, Sabine: Charakteristik: Aufbau korrekt ausführen: Ratschläge, online unter:
http://www.helpster.de/charakteristik-aufbau-korrekt-ausfuehren-ratschlaege_53699
 (zuletzt aktualisiert am 23.8.2011, letzter Zugriff am 5.9.2012)
- SENATSV ERWALTUNG FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG: Studentafel der Integrierten
 Sekundarschule, online unter: http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/bildungspolitik/schulreform/studentafel_02_2010.pdf?start&ts=1268047271&file=studentafel_02_2010.pdf (zuletzt aktualisiert am 8.3.2010, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- SITTE, Christian: Portfoliobeurteilung in Geographie und Wirtschaftskunde Gymnasium Oberstufe
 AHS, online unter:
http://homepage.univie.ac.at/Christian.Sitte/FD/artikel/portfoliobeurteilung_in_geographie.htm (zuletzt aktualisiert am 2.4.2004, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- STAHLINSTITUT VDEH / WIRTSCHAFTSVEREINIGUNG STAHL IM STAHL-ZENTRUM: Rohr-Walzwerk, Vallourec &
 Mannesmann, online unter: http://www.stahl-online.de/Deutsch/Linke_Navigation/MedienLounge/Fotos_zur_Stahlherstellung.php?highmain=5&highsub=7&highsubsub=0 (letzter Zugriff am 13.7.2012)
- STIFTUNG WARENTEST: Markt + Warentest: Wie informierte Käufer den Markt beeinflussen, online
 unter: http://www.test.de/unternehmen/schule_unterricht/lehmaterial/markt-warentest/
 (zuletzt aktualisiert am 11.7.2012, letzter Zugriff am 11.7.2012)
- VCE STUDY GUIDES: 10 things to look for in cartoons, online unter:
<http://www.vcestudyguides.com/guides/language-analysis/10-things-to-look-for-in-cartoons>
 (zuletzt aktualisiert am 24.10.2012, letzter Zugriff am 24.10.2012)
- VERSTRAETE, Claudia: Verkaufsstrategien im Supermarkt: Die Tricks der Verkaufsstrategen, online
 unter:
http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/sites/deutschland_Mod4/IMG/pdf/080707_infotext_verkaufsstrategien_lc.pdf (zuletzt aktualisiert am 24.3.2010, letzter Zugriff am 10.7.2012)
- DIES.: Quiz für Jugendliche: Fragebogen zur Einrichtung eines Supermarktes (Sicherheit/Gesundheit):
 Grundlegende Verbraucherkompetenzen online unter:
<http://www.dolceta.eu/deutschland/Mod4/Quiz-fur-Jugendliche-Fragebogen.html>
 (zuletzt aktualisiert am 14.2.2011, letzter Zugriff am 10.7.2012)
- VOGT, Reinhold: TPR: Total Physical Response (Sprachen lernen), online unter:
<http://www.gedaechtnistraining.biz/Gedaechtnistraining/TPR.htm> (zuletzt aktualisiert am 8.2.2012, letzter Zugriff am 13.7.2012)
- WEBER, Birgit: bpb_308_Haushalt-Markt-Konsum N.pdf | bpb, online unter:
<http://www.bpb.de/izpb/7641/bpb308haushalt-markt-konsum-n-pdf> (letzter Zugriff am 11.7.2012)

WEBERBERGER, Renate: Menschenrechte – Frauenrechte und Frauenbewegungen im Islam: Sind Frauenrechte Menschenrechte zweiter Klasse?, online unter: <http://sammelpunkt.philo.at:8080/935/1/se02arbweberberger.pdf> (zuletzt aktualisiert am 18.10.2002, letzter Zugriff am 12.7.2012)

WEGMANN, Heiko: Kolonialwarenläden und Produkte in Freiburg und Umgebung:

(Post-)Koloniale Orte in Freiburg, online unter: <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Kolonialwaren.htm> (zuletzt aktualisiert am 30.3.2011, letzter Zugriff am 13.7.2012)

ZEDDIES, Tom: Ausführliche Anleitung zum Aufbau jeder Textanalyse mit Muster-Beispiel, online unter: <http://www.schulzeux.de/deutsch/textinterpretationen-und-textanalyse.html> (letzter Zugriff am 5.9.2012)

DERS.: Dialoganalyse Aufbau (Gesprächsanalyse), online unter: <http://www.schulzeux.de/deutsch/dialoganalyse.html> (zuletzt aktualisiert 2011, letzter Zugriff am 5.9.2012)

6.3 Bildnachweise

Titelbild: Horst Zeitler

Seite 17: Adolph von Menzel: Das Eisenwalzwerk (1872/75). Öl auf Leinwand, 158 x 254 cm. Alte Nationalgalerie Berlin. Abb.: Wikimedia Commons

Seite 29: Moderne Walzstraße im Rohrwalzwerk Vallourec Mannesmann. Abb.: Stahl-Zentrum

Seite 37: Bediene Dich selbst ... Abb.: Bundesarchiv

Seite 58: Grafik Geschlechterrollen. Abb.: Horst Zeitler

Ägyptische Frau im Burkini. Abb.: Giorgio Montersino, Italien (2009):
Abb.: Wikimedia Commons

US-Astronautin Mae Jemison (1992). Abb.: NASA (Photo ID: 92-HC-465)

Hypatia aus Alexandria (?) / Woman teaching geometry. Frontispiz zu

Adelards of Bath lateinischer Übersetzung von Euklids 'Elementen'.

Abb.: The British Library / Wikimedia Commons

Jugendliche. Abb.: Wikimedia Commons

Seite 62: Lesende Muslima. Abb.: Horst Zeitler

www.lisum.berlin-brandenburg.de

ISBN 978-3-944541-02-0